№ 259. — 71. Jahrgang. **Erste Ausgabe.** Montag, den 19. September 1898.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich zwölfmal. Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 8. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Versen. Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. und „Illustrirtes Unterhaltungsblatt". Postzeitungs-Preisliste 2048.

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

Hierzu ein zweites Blatt, zusammen 8 Seiten.

Die „gelbe" Presse in Amerika.

Der spanisch-amerikanische Krieg hat eine ganze Reihe neuer Schlagwörter zu Tage gefördert, wie jedes große oder wenigstens außerordentliche geschichtliche Ereignis das zu thun pflegt. Von all diesen neuen Schlagwörtern hat jedoch keins eine so allgemeine Verbreitung gefunden, wie der Ausdruck: Die „gelbe" Presse Amerikas. Auch die deutschen Blätter haben ihn aufgenommen und gebrauchen ihn fast ebenso häufig wie amerikanische Blätter. Der deutsche Leser verbindet mit dem neuen Ausdruck die mehr oder minder dunkle Vorstellung, daß gelbe Presse und schlechte Presse so ungefähr dasselbe sei, und trifft damit das Richtige. Aber wohl die wenigsten der deutschen Zeitungsleser wissen, wie das Schlagwort entstanden ist. Die Geschichte dieser Entstehung ist interessant genug, um sie hier zu erzählen.

Henry Urban (Newyork) schreibt darüber der „Voss. Ztg.": In Newyork erschien eines Tages, wie die Romanschreiber gewöhnlich sagen, ein reicher Minenbesitzer — was eigentlich ein schrecklicher Pleonasmus ist, denn arme Minenbesitzer gibt es nicht, am wenigsten in Amerika. Die Minen, die er besitzt, sind zwar nur Silberminen, aber eine Silbermine ist in der Regel für ihren Besitzer eine Goldgrube. Das ist das Schöne an den Silberminen. Außerdem war dieser Silberminenbesitzer, der aus Kalifornien kam, glaube ich, jung und häßlich. Ein Minenbesitzer kann sich das leisten, denn Reichtum verschönert in erhöhtem Maße in Amerika. Der Name dieses interessanten jungen Mannes war und ist William Hearst. Aber was wollte Mr. William Hearst in Newyork? Er wollte eine neue Zeitung gründen. Die Tollkühnheit dieses Unternehmers kann eigentlich nur ein Newyorker verstehen, denn Eulen nach Athen tragen und eine neue Zeitung in Newyork gründen ist ungefähr dasselbe. Aber was für ein Blatt wollte Mr. Hearst gründen? Die paar gebildeten Leute in New-York — es gibt auch solche Käuze dort — hatten ihre Evening Post oder die Tribune, die Times, den Herald oder die Sun, und die große Masse hatte die World, ein wahrhaft ideales Sensationsblatt, welches die Verdummung der Leser zur Virtuosität ausgebildet hatte. Darüber hinaus gab es nichts. Aber Mr. Hearst war anderer Meinung. „Das Publikum ist noch lange nicht dumm genug!" bemerkte er lächelnd, und flugs gründete er das Journal. Seine Mittel, wie schon bemerkt, erlaubten ihm das. Ueberdies tobte damals die berühmte Silberkampagne und Mr. Hearsts heilige Ueberzeugung war es, daß nur die Silberwährung die vereinigten Staaten glücklich machen könnte. In Amerika stammen die heiligen Ueberzeugungen gewöhnlich aus dem Geldsack und da derjenige des Mr. Haerst mit eitel Silber gefüllt war, so waren auch seine Ueberzeugungen silbern. Gewann der Silberkandidat William Jennings Bryan, so war Mr. Haerst ein noch gemachterer Mann, als er schon von Hause aus war. Dann wäre er jetzt vielleicht Gesandter in Berlin oder Minister des Innern. Es lohnte sich also, in New-York, der Hochburg der Goldverfechter, mit Hülfe einer Zeitung für Silber die Werbetrommel zu rühren.

Zwei Fliegen also wollte Mr. Hearst mit einer Klappe schlagen: ein noch sensationelleres Sensationsblatt gründen als die „World" es schon war und für die Sache des Silbers kämpfen. Die zweite Fliege entwischte ihm, denn bekanntlich sitzt heute nicht William Jennings Bryan, im weißen Hause, sondern William Mac Kinley, und der dritte William, nämlich Hearst, hatte das Nachsehen. Aber die erste Fliege erwischte er, zum maßlosen Erstaunen aller braven Newyorker, denn niemand hatte im Ernste geglaubt, daß sich für ein noch schlechteres Blatt als die „World" Leser finden würden. Daß es dennoch möglich war, ist um so beschämender für Newyork.

Natürlich mußte sich die Gründung des Journal — es besteht aus Morning-Journal und Evening-Journal — von vornherein zu dem bitterbösen Kampf mit der World zuspitzen. Und das war denn auch der Fall. Der junge William Haerst verfuhr dabei ebenso genial wie verblüffend einfach. Er griff in die unergründliche Silberminentasche und engagirte der World die besten Kräfte — die schlechtesten wären vielleicht bei einem Sensationsblatte richtiger — von den Redaktionstischen weg, indem er ihnen das Doppelte zahlte. Er hatte es ja dazu. Es war ein echt amerikanischer Kampf zwischen den Dollars des Mr. Pulitzer von der World und den Dollars des Mr. Haerst, und da der letztere die meisten Dollars hatte, mußte er in dem Dollard-Duell gewinnen. Unter den Leuten, die Mr. Haerst seinem „geehrten Zeitgenossen" Pulitzer, wie die amerikanischen Journalisten sagen, vor der umfangreichen Nase wegengagirte, befand sich auch ein Karikaturzeichner, ein gewisser Outcault. Dieser selbe Outcault hatte das Glück, eine neue Idee zu haben, die er, wie das sonst in Amerika Sitte ist, der Abwechslung halber einmal nicht einem andern gestohlen hatte. Er zeichnete nämlich jeden Sonntag für die illustrirte komische Beilage des Journal Skenen aus dem irländischen Viertel Newyorks, deren Helden die Kinder der Irländer waren. Die drolligste Figur unter diesen Kindern war nun ein kleiner, noch völlig kahlköpfiger Bursche, der lediglich mit einem weiten knallgelben Rocke bekleidet war. Der Künstler nannte diesen spaßigen Kleinen, dem er die schnurrigsten Bemerkungen in den Mund legte, „the yellow Kid", was man auf deutsch ungefähr mit „die gelbe Range" oder „die gelbe Göhre" übersetzen könnte.

Die neue zeichnerische Schöpfung war ein Schlager ersten Ranges und wurde im nu volkstümlich. Auf den riesigen Hausplakaten, die das Journal in ganz Newyork anschlagen läßt, sowie auf den Zeitungswagen des Blattes lachte dem Newyorker vollständig die „gelbe Range" entgegen. Sie erschien auf den Straßen, wo sie als Spielzeug für Kinder verkauft wurde, man bekam sie in den Läden in ganz winziger Form — als Nadel für den Shlips oder den Rockaufschlag zu kaufen. Ja sogar Zigarren und Schnäpse wurden nach ihr benannt und zu guterletzt erschien die unvermüstliche „gelbe Range" natürlich auf der Bühne, denn alles, was in Amerika volkstümlich wird, muß auf die Bühne, ob es will oder nicht.

Mr. Outcault, der Vater der „gelben Range", war von einem bekannten zu einem berühmten Karikaturisten geworden. Aber damit war sein Ruhm noch nicht zu Ende. Seine Figur sollte der ganzen Presse einen neuen, charakteristischen Namen geben. Die anderen Zeitungen, die anständigen, griffen das charakteristische Gelb der „gelben Range" auf und übertrugen es als hervorstechendstes Kennzeichen auf die ganze Presse, wie sie durch das „Journal", die „World" und ähnliche Blätter repräsentirt wird. So entstand die Bezeichnung „the yellow press" für die Sensationspresse. Ja man ging noch weiter und hängte das „schmückende" Beiwort sogar den Mitgliedern dieser Presse an, indem man von „gelben" Journalisten sprach. Die gelbe Presse rächte sich und taufte die anderen Blätter dafür die „graue" Presse, teils als Anspielung auf deren angeblich altersgraue Methoden, teils als zarten Hinweis auf ein gewisses Tier, das sich durch seine langen Ohren, seine Dummheit und seine graue Farbe auszeichnet.

Man mag die Geschichte von der „gelben Range" amüsant finden. Aber bei Licht besehen sollte man ihr den Erfolg nicht gönnen, denn die gelbe Presse richtet volkswirtschaftlich ein ungeheures Unheil an. Sie ist es, welche die breiten Volksmassen verflacht und sie zu persönlichen Zwecken ihrer Besitzer mißbraucht, indem sie den ungebildeten Volkskreisen schmeichelt. Man sagt in Amerika, daß der spanisch-amerikanische Krieg hauptsächlich den Hetzereien der gelben Presse und unter allen gelben Journalen wieder besonders William Hearst, dem Besitzer des Journal, zu verdanken sei. Thatsache ist, daß Hearst in den leidenschaftlichsten und ungezügeltesten Ausdrücken den Krieg schon zu einer Zeit predigte, als die große Masse sich noch ziemlich gleichgültig gegenüber der cubanischen Frage zeigte. Auf seine eigenen Kosten sandte Haerst solche Kongreßmitglieder, die er als kriegswütige „Jingos" kannte nach Kuba, um sie die spanische Mißwirtschaft an der Quelle studiren zu lassen. Von dort zurückgekehrt, hielten sie dann im Kongreß ihre donnernden Reden gegen Spanien, welche die Volksleidenschaften rascher erregten, als es die heftigsten Brandartikel im Journal vermochten. Und auch das ist für die gelbe Presse charakteristisch, daß man sich in Newyork erzählt, der vornehmste Beweggrund zu Mr. Hearsts kriegerischer Begeisterung sei gewesen, daß er sich an der Börse verspekulirt habe, und seine Aktien nur durch den Krieg wieder steigen konnten. Ich will daß nicht als endgültig bewiesen hinstellen. Aber daß eine derartige Behauptung nicht bloß aufgestellt, sondern auch geglaubt werden konnte, läßt tief blicken und beweist, wessen man die gelbe Presse für fähig hält. Kein Wunder also, wenn den gebildeten Amerikaner der Erfolg und das üppige Gedeihen der gelben Presse mit tiefer Besorgnis erfüllt und ihn darin ernste Gefahren für die Zukunft seines geradezu vergötterten Vaterlandes sehen läßt.

Deutschland.

Berlin, 17. September. **Zum deutsch-englischen Abkommen.** Die internationalen Wirkungen, die das deutsch-englische Abkommen haben kann, sind wohl einer eigenen Betrachtung wert. Außer Deutschland haben namentlich Frankreich und Rußland sowohl an der Delagoa-Bai, wie namentlich in Transvaal große Interessen zu vertreten. Werden sich diese Mächte mit dem Abkommen, wonach das Gebiet an der Delagoa-Bai, wenn auch nicht politisch, so doch zunächst wirtschaftlich an England übergeht, einverstanden erklären? Wenn eine dieser Mächte oder gar beide die Nichtanerkennung des Abkommens aussprächen, so würde der gleiche Fall eintreten wie 1894, als der deutsch-englische Vertrag über die Tschadseegebiete durch den Einspruch Frankreichs gänzlich zufalle kam. Die Stellung Frankreichs zur südafrikanischen Frage ist anders geworden, seitdem Madagaskar französische Kolonie geworden ist. Frankreich rechnet sich seitdem zu den südafrikanischen Mächten und hat zwingende Gründe, den Hafen von Lourenzo Marques als den einzigen unabhängigen in Südafrika nicht in englischen Besitz kommen zu lassen. Ferner hat die Delagoabai eine hervorragende Bedeutung, weil sich auf ihrem unmittelbaren Hinterlande große Lager vorzüglicher Kohlen befinden. Auf der ganzen Linie vom Suezkanal durch den indischen Ozean bis nach Ostasien ist es der einzige Kohlenplatz, der den Engländern nicht gehört. Schon vor zwei Jahren haben die einflußreichen russischen Zeitungen diesen Umstand betont und erklärt, daß dieser Hafen keinenfalls in englischen Besitz kommen dürfte. Nach allem diesen ist es recht wahrscheinlich, daß diese Mächte Einspruch erheben werden. Dadurch kommt aber Deutschland in eine nicht angenehme Lage. — Mit der Delagoabaifrage kommt auch die Eisenbahn von der Küste bis zur Transvaalgrenze jetzt oft zur Erwähnung. Von englischer Seite wird wiederholt mitgeteilt, daß Portugal durch das berner Schiedsgericht zu einer sehr hohen Entschädigung an die Mac Murdosche Gesellschaft verurteilt werden würde, die das Land nicht ohne fremde Hülfe aufbringen könnte. Dagegen verlautet von zuverlässiger unbeteiligter Seite aus der Schweiz, daß der Schiedsspruch in keinem Falle die Summe der Entschädigung höher als 250 000 Pf. St. festsetzen werde, den wirklichen Ausgaben für den Bahntorso entsprechend. Diese Summe vermöchte auch noch Portugal allein aufzubringen. Das wird ihm aber umso-

Konzert am Hofe eines Zukünftigen.

Von **Adolf Oppenheim** (München).

Die Menschen sind boshaft. Welche intoleranten Grundsätze hat man dem armen Don Carlos, künftigen König Karl VII. von Spanien, angedichtet? Ja, es gibt Journalisten, die sich so weit gegen Se. Majestät vergaßen, daß sie ihm nicht nur Intoleranz, sondern auch Herzlosigkeit, ja selbst gegen das — schöne Geschlecht anschminkten. Und bei Gott und seinem künftigen Königreich sei es geschworen — Don Carlos ist ein famoser, gegen Damen sogar sehr liebenswürdiger Herr, was man auch von dem männlichen Hofstaat des Zukunftskönigs dreist sagen kann. In Venedig verbrachte vor längerer Zeit eine deutsche Operetten-Gesellschaft, nachdem sie nur drei Vorstellungen, fast mit Ausschluß der Oeffentlichkeit, gegeben hatte. Zu den Besuchern der drei deutschen Vorstellungen, deren Sterne die zwei hübschen Operettensängerinnen Frl. Primavesi und Frl. Zeydler waren, gehörte Graf Melgar, der Minister für — alles bei Sr. Majestät Don Carlos, Herzog von Madrid, zukünftigem König von Spanien, dessen Residenz das Palais Loredan in Venedig ist. Das Erend unter der deutschen Gesellschaft war groß, nachdem Direktor Ziller die Leute ohne Geld im fremden Lande imstich gelassen hatte. Als Graf Melgar durch den österreichischen Konsul von der Gesellschaft hörte, ließ er sich den Regisseur der Truppe vorstellen und machte ihm den Vorschlag, ob er nicht mit den beiden Prima donnen Primavesi und Zeydler und vielleicht noch einigen hübschen Personen der Gesellschaft ein Konzert zum Geburtstag Ihrer Majestät der Königin von Spanien im Palais Loredan geben wolle. „Mit Vergnügen", entgegnete der Regisseur und Graf Melgar gab ihm seine Karte, worauf er einige Zeilen schrieb mit dem Bemerken, er möge sich am nächsten Tag im Palais Loredan einfinden und mit dieser Karte zu ihm führen lassen. — „Wo ist das Palais Loredan?" fragte unser Gewährsmann einen Gondolier, der lungernd, bei seinem Fahrzeuge liegend, auf Kundschaft wartete. „Loredan?! Loredan?! Ach, das ist das Palais des Herzogs von Madrid am Canale Grande. Ganz recht. Der Eingang zum Palais ist an dem schmalen Rio San Vito, das Hauptthor am Piazza San Vito. Ganz recht, ganz recht." Nun folgte eine umständliche Angabe, wie — wir folgen hier der Beschreibung des Regisseurs — ich mit meiner Gondel oder zu Fuß nach dem Asyle des spanischen Kronprätendenten gelangen könne. — Und ich kam dahin, und welches Glück, noch rechtzeitig zur Audienzstunde.

Das kleine Thor am Rio San Vito war offen und bewacht von einem graubärtigen Portier, der die Karte des Grafen Melgar einem Gondoliere übergab, den er aus einer Art Wachstube rief, die sich dicht am Eingang befand. Indes hatte ich Gelegenheit, mich umzusehen. Hier also ist das Reich Karl VII. von Spanien? Im Palais Loredan kennt man nämlich keinen Don Carlos, Herzog von Madrid, wie die unvernünftigen Leute draußen den ewigen Kronprätendenten zu nennen belieben — sondern nur Se. Majestät Karl VII. von Spanien. — Don Carlos ist sonst ein sparsamer Herr, aber sein Königreich Loredan hat er es sich eine schöne Portion — Schulden kosten lassen. Hier ist alles königlich, das merkt man sofort beim Eintritt durch das mächtige Hauptportal über die breiten Stufen, deren unterste von den Wellen bespült wird. Dort steht ein strammer Matrose Wache. Sobald Se. Majestät, der künftige König erscheint, tritt — natürlich, um unliebsames Aufsehen zu vermeiden, innerhalb der Mauern — die vier Mann starke Matrosenwache ins Gewehr und präsentirt vor ihrem königlichen Herrn. Und damit die Burschen nicht vergessen, bei wem sie dienen, hat jeder ein silbernes Schild mit dem Bildnis des Königs Karl VII. auf der Brust. In dem Königreich Loredan ist alles — Zukunft. Wird man von dem Diener in — königlicher Livree die breite Treppe zum Empfangssalon empor geführt, so erblickt man im Halbstock eine reizend arrangirte Blumengruppe und zwischen dieser ein breites Bild, welches fast bis zur Decke reicht: Don Carlos, Herzog von Madrid — im Königsornat, die spanische Krone auf dem Haupte. „Se. Majestät", erklärt mir der Diener, „als gekrönter König von Spanien!" „Ja, ist er denn schon gekrönt?" wagte ich bescheiden zu fragen. — „Noch nicht, aber bald; dann wird Se. Majestät gekrönt so aussehen!" bekam ich prompt zur Antwort, während ich mir das Zukunftsbild betrachtete. Meine Neugier schien den Begleiter zu freuen, denn er stieß, im ersten Stockwerk angelangt, eine Thür auf und deutete hinein. „Wenn Sie sehen wollen, hier sind die Standarten und Fahnen aller spanischen Regimenter, die Sr. Majestät bald gehören werden, mit dem Namenszug König Karl des Siebenten! Hier — er deutet auf eine mächtige Kanone — das Modell eines neuen Geschützes, welches Se. Majestät König Karl VII. bei seiner spanischen Armee einführen wird, von ihm und General Sacernell erfunden. Dies Geschütz wird ein Massentöter sein." Der Diener schnalzte vergnügte mit der Zunge. Auch das Pulver hat Se. Majestät erfunden" — ich blickte erstaunt auf und war sichtlich beruhigt, als der Diener hinzufügte: — „zu diesem Geschütz." — Ein großartiges Bild verherrlicht die Ankunft König Karl des siebenten am 15. Juni 1873 auf spanischem Boden. Die Freude der Spanier, als der König, mild lächelnd auf seinem Rappen reitend, sein Königreich betritt, ist sehr lebhaft gemalt. — Ueberhaupt findet man die Spanier auf allen Bildern in Loredan, auf denen sie mit ihrem Könige in Berührung gedacht sind, mit heiterstem Ausdruck. Andernteils sind die Spanier auf den großen Bildern, die Szenen aus den Gefechten bei Estelle, Oroquieta und Vera darstellen, stets fliehend gemalt, und überab erscheint Don Carlos hoch zu Roß als Sieger in den Gefechten, bei denen er bekanntlich durch seine Abwesenheit glänzte.

Der Kammerherr, der mich in Empfang nahm, erklärte mir, daß Seine Majestät heute Besuch aus Spanien habe, Gesandte aus den baskischen Provinzen, die gekommen seien, den König zu bitten, die Fahne hoch zu halten und nicht sinken zu lassen. Auch für morgen und übermorgen würden Abordnungen erwartet aus Navarra, Katalonien, und deshalb sei Graf Melgar, der Minister — für alles, der die Aufgabe habe, die Gesandten dem König zuzuführen, sehr beschäftigt. Der Kammerherr geleitete mich in das Vorzimmer, das zum Audienzsaal führt. Es war fast überfüllt. „Lauter Bittsteller", erklärte mir der Kammerherr, „die von Sr. Majestät irgend eine Gnade erbitten wollen. Sehen Sie den Kardinal dort? Er kommt aus Spanien, um Geld für die Kirche zu erbitten. Dieses Weib mit den drei Kindern dort ist die Frau eines gefallenen Kapitäns, die man unter der jetzigen Regierung in Spanien verhungern läßt; ebenso dort die Dame in Trauer mit den zwei blonden Töchtern, die Gattin eines um Spanien verdienten Generals; man gibt sie in ihrem Vaterlande der Not preis, ebenso wie diesen einbeinigen Invaliden. Der Oberst und die armen Mönche wollen Geld für ihre Armen und Kranken. Sie kommen alle zu Sr. Majestät, denn er allein ist gütig und er lindert als Vater des Vaterlandes die Not aller!"

Merkwürdig! Und diese Tugenden des Zukünftigen kennt die Welt nicht; sie blühen im Verborgenen im Palais Loredan am Kanale Grande. Endlich wurde ich abgeholt und zum Grafen Melgar geführt; er besprach mit mir das Programm für das in 3 Tagen zu gebende Konzert, und nachdem ich versprochen hatte, mich morgen im Audienzsaale wieder einzufinden, entfernte ich mich aus dem Königreich Karl 7. Am nächsten Tage kam ich wieder und ward wieder in das Vorzimmer des Audienzsaales geführt. Ich fand genau dieselben Bittsteller und nur zwei fremde Abgeordnete, wie ich hörte, aus der Provinz Navara vor. „Aha", dachte ich mir, „die Leute kamen gestern nicht an die Reihe und sind für heute zur Audienz befohlen worden. Der Sekretär kam nach kurzer Zeit und befahl mir, obwohl ich eigentlich, da das Programm für das Konzert festgestellt war, mit dem Grafen nichts mehr zu besprechen hatte, morgen um dieselbe Stunde wieder zur Audienz zu erscheinen; wenn von meinen Freunden jemand auch noch des Glückes teilhaft werden wolle, Se. Majestät zu sehen, so möge ich ihn nur mitbringen. Und richtig fanden sich, nach längerer Umfrage, noch drei Neugierige. Als mich der Sekretär mit drei Mann ankommen sah, lächelte er vergnügt und geleitete uns nach dem Vorzimmer zum Audienzsaal. Er flüsterte uns geheimnisvoll zu, daß auch heute wieder Führer aus Aragonien zur Audienz befohlen seien. Wir treten in das Vorzimmer; es war wieder gefüllt von Bittstellern. Aber, merkwürdig, das waren wieder dieselben Personen mit den Bittschriften in Händen. Derselbe Oberst, derselbe Kardinal, dieselbe Frau mit den 3 Kindern, derselbe alte einbeinige spanische Soldat, dieselben Mönche, auch die schwarzgekleidete Dame mit den Töchtern fehlten nicht. Das war die ganze Gesellschaft von vorgestern, mit Ausnahme von zwei Herren in Karlisten-Uniform, den Abgeordneten aus Aragonien. — Als wir vier eintraten, lächelten die vorgestrigen und gestrigen uns vergnügt und verständnisvoll an. Man wies uns Plätze an und wir verbrachten die Zeit damit, uns die sonderbare Gesellschaft zu betrachten. Der Kardinal knüpfte ein halblautes Gespräch mit dem einen Karlistenführer an; wie vorgestern pries er laut die Güte Sr. Majestät, der seit zwei Monaten ihm bereits 300000 Pesetas für die Kirche gespendet habe. Die Mönche drängten sich dazu und erzählten, daß seit einem Jahr geflüchtete Spanier nur von der Güte Sr. Majestät lebten. Wieder vergoß die Witwe mit den 3 Kindern Thränen der Freude darüber, daß die Königin so für sie sorge. Auch die Dame in Trauer mit den Blondinen warf denselben dankerfüllten Blick bei dieser Rede zum Himmel empor. Wie vorgestern und gestern, und sicher hätte auch der Einbeinige seinen Spruch begonnen, wenn Graf Melgar nicht aus dem Kabinett Sr. Majestät getreten wäre, um die 2 Karlistenführer einzuführen. Kaum waren die 2 Herren im Kabinett Sr. Majestät verschwunden, als der Sekretär eintrat und der Gesellschaft halblaut zurief: „Allons!" Die Herrschaften standen von ihren Plätzen auf. Der Kardinal reckte sich, wie nach einer schweren Sitzung, die Frau faßte ihre Kinder an der Hand, der Oberst strich seinen langen Schnurrbart und spreizte seine Beine aus. Die Mönche gingen ganz vergnügt zur Ausgangsthür; die andern folgten. „Wieso Allons!" frug ich den Kammerdiener. „Nun, die Audienz ist zu Ende."

„Ja, ich habe doch meine Freunde mitgebracht, damit sie Se. Majestät sehen und sprechen."

„Heute nicht, ein andermal, wenn wieder Besuch aus Spanien kommt, dann können Sie hierherkommen; bekommen dann drei Lire, aber hübsch gekleidet müssen Sie sein!" und an der Thüre sich aufstellend, händigte er jedem Bittsteller 3 und 5 Lire ein, je nach Rang. Der Kardinal bekam 5 Lire, ebenso der Oberst. Die Mönche 3 Lire und ebenso die Zivilpersonen drei Lire. In der Wachstube unten zogen die Herrschaften ihre Kostüme aus und schlüpften in ihre Zivilkleider hinein. Durch die Liebenswürdigkeit des Kardinals bekam ich dann die Aufklärung. „All die Leute, die Sie hier sahen, sind, so oft Besuch aus Spanien kommt, dazu bestellt, das Vorzimmer Sr. Majestät als Bittstellende zu füllen und zu den Neuankommenden von der Güte Sr. Majestät zu sprechen. Das sind nun die Reklame-Bittsteller Sr. Majestät des künftigen Königs von Spanien."

Punkt 6 Uhr begann das Konzert vor den königlichen Herrschaften. Don Carlos in der phantastischen Karlisten-Uniform das goldene Vlies um den Hals, saß in der vordersten Reihe neben seiner Gemahlin, einer geborenen Prinzessin Rohan, umgeben von dem Infanten Jayme, einem hochaufgeschossenen hübschen jungen Mann, mit zierlich aufgewirbeltem Schnurrbärtchen, Prinz Heinrich von Bourbon-Parma, dem Grafen von Bardy, Grafen Melgar, General Sacernel und den Hofherren und Hofdamen. Das Konzert fand außerordentlichen Beifall; namentlich erfreute sich die hübsche Soubrette Primavesi des ganz besondern Lobes des Königs. Um ½9 Uhr war das Programm erledigt und der Sekretär flüsterte mir zu, Graf Melgar werde an Fräulein Primavesi das Honorar einhändigen.

Es dunkelte bereits. Als Frl. Primavesi im Hotel angelangt war, meldete der Kellner des Hotels den Herrn Grafen Melgar. Er kam, wie er sagte, im Auftrage seines Gebieters und der Königin, um ihr die Glückwünsche zu ihrem glänzenden Erfolge darzubringen. Zugleich überreichte er ihr ein Etui mit einer silbernen Medaille, die der König für ausgezeichnete Kunstleistungen habe prägen lassen, und zugleich für die Gesellschaft als Honorar ganze — 100 Lire im Couvert. Nachdem er ihr noch einige Schmeicheleien gesagt hatte, bat er um die Erlaubnis, mit der Künstlerin ein bereits bestelltes Souper einnehmen zu dürfen. Die Künstlerin besann sich nicht lange, denn von ihrem Anteil an der großen Summe von 100 Lire würde sie doch nicht satt werden, und nahm die Einladung an. Die Kellner deckten und jeden wollte man sich in bester Laune zu Tische setzen, als ein Kellner eintrat und einen jungen

weniger Schwierigkeiten machen, als ihm sowohl von Transvaal wie von England für die Ueberlassung des Betriebes dieser Bahn schon Summen bis zu einer million Pfund angeboten worden sind. Deutschland beteiligt sich bekanntlich nach dem Abkommen an der Portugal zu gewährenden Anleihe. Diese Beteiligung wird in den unmittelbar interessirten Kreisen mit recht gemischten Gefühlen betrachtet. Man fragt sich, welchen Nutzen sie wohl haben kann, wenn England den Hauptanteil daran hat und die Führung übernimmt. Nach den in Portugal gemachten Erfahrungen sehen Sachkenner der Verwendung dieser Anleihe mit einem gewissen Mißtrauen entgegen. Jedes Zusammengehen mit England muß nach zahlreichen Erfahrungen, die wir und andere Völker mit Großbritannien gemacht haben, als unbedingt schädlich angesehen werden.

Berlin, 17. September. **Die Agitation der Sozialdemokratie auf dem Lande.** In Berlin wie auch in anderen Städten finden jetzt zahlreiche Versammlungen der Sozialdemokraten statt. Sie gelten den Wahlen der Abgeordneten für den stuttgarter Parteitag, werden aber auch zur Erörterung der Parteiverhältnisse in ausgiebiger Weise benutzt. Dabei sind auch über die Art, wie die Partei ihre Agitation, insbesondere auf dem Lande, betrieben hat, recht lehrreiche Mitteilungen gemacht worden. Für die Werbung unter den ländlichen Arbeitern sind die in den Städten beliebten Agitationsversammlungen nicht verwendbar. Die Dörfer sind zu klein und zu weit von einander entfernt. Der Landarbeiter besitzt auch nicht die Beweglichkeit des Industriearbeiters, dem es nichts verschlägt, nach Beendigung der Fabrikarbeit und einem kurzen Blick in seine Wohnung noch ein Versammlungslokal aufzusuchen. Die Sozialdemokratie hat deshalb die Landarbeiter mit der auf dem Lande beliebten Lektüre, dem Kalender, und kurzen Flugblättern zu fassen gesucht. Der Kalender „Märkischer Landbote" ist in der Provinz Brandenburg in zweihundertlausend Exemplaren verbreitet worden. Recht bequem scheint der Sozialdemokratie der bekannte Erlaß des Grafen Posadowsky wegen der Streiks geworden zu sein, denn sie hat auch die Verhandlungen, die über ihn im Reichstag stattgefunden haben, in 100 000 Exemplaren als Broschüre in der Provinz verbreiten lassen. Für den Wahlkampf selbst hatte der Agitationsausschuß noch ein besonderes Flugblatt herausgegeben, das in einer Auflage von 500 000 Exemplaren gedruckt und zur Verteilung gebracht worden ist. Von einem anderen Flugblatt sind 300 000 Stück ausgegeben worden. Aus den Mitteilungen ergibt sich aber, daß, von der nächsten Umgebung Berlins abgesehen, den sozialistischen Werbern bisher nur wenig Sympathien entgegengebracht worden sind. Es komme noch immer vor, daß die Genossen mit Knüppeln empfangen und mit Hunden gehetzt würden. Bei den Wahlen selbst rechnet die Sozialdemokratie sich einen Zuwachs von 33 000 Stimmen zu, sie entfallen jedoch fast ausschließlich auf die den industriellen Zentren naheliegenden Gegenden.

Der deutsche Juristentag ist am Sonntag nach dreijähriger Pause wieder zusammengetreten, und zwar in Posen, um dort, wo das Deutschtum mit dem Polonismus ringt, ein lebendiges Zeugnis deutschen Geistes und deutscher Zusammengehörigkeit abzulegen. Der Ruf, den Professor Dr. Brunner hat erklingen lassen, daß es nicht nur ein Standesinteresse der deutschen Juristen ist, sondern auch dem Osten geschuldet wird, so zahlreich als möglich zu erscheinen, hat das erwartete Echo gefunden. Die Zahl der Teilnehmer beläuft sich auf nahezu fünfhundert. Zwei Aeußerungen liegen vor, die bekunden, was von dieser Tagung für das deutsche Recht und für das nationale Leben der Ostmarken gehofft wird. Die „Deutsche Juristenzeitung", die wie der Juristentag das Ziel verfolgt, die juristischen Sonderstände aneinander zu schließen und Rechtsprechung und Rechtswissenschaft durch gemeinsame Aussprache zu fördern und sich in den wenigen drei Jahren ihres Bestehens zu einem führenden Organ auf juristischem Gebiet entwickelte, hat zum Juristentage sämtliche Beratungsgegenstände durch hervorragende Vertreter der betreffenden Materien bearbeiten lassen, und so auch rechtzeitig in weiterstehende Kreise das Verständnis für die unmittelbaren Aufgaben des Juristentages und seine Bedeutung für die gegenwärtige Rechtsentwickelung hineingetragen. Der Verein zum Schutz des Deutschtums wiederum begrüßt in seinem Organ, der „Ostmark", die Tagung von nationalen Gesichtspunkten aus, anknüpfend daran, wie eindrucksvoll für das Deutschtum im Osten die in Danzig abgehaltene Tagung der deutschen Kolonial-Gesellschaft gewirkt hat: „Daß diesem schönen Beispiel die deutschen Juristen gefolgt sind, darin sehen wir ein Zeichen treuer Gemeinschaft mit uns und zugleich die sichere Bürgschaft, daß sie sich auf ewig eins fühlen mit den Brüdern im fernen Osten. Gar manche Beziehungen zwischen den Einheimischen und den Gästen werden in der Feststimmung solcher Tage angeknüpft. Möchten doch diese Verbindungen zwischen den Bewohnern der Ansiedelungsprovinzen und den Landsleuten im übrigen Reiche beiden Teilen zum dauernden Gewinn gereichen!" Wir schließen uns dem an und wünschen den Teilnehmern des Juristentages insbesondere, daß sie in Posen, wo sie sich auf einem für die nationalen Kämpfe klassischen Boden befinden, sehen, was sich dem sorgsamen Beobachter aufdrängt: wie sehr das Deutschtum jetzt sogar in den Städten zu ringen hat, die deutsche Ahnen begründet und zur Blüte entwickelt, und wie schwer die Abwehr der großpolnischen Propaganda ist, vermöge der systematisch imlaufe von Jahrhunderten betriebenen Verwebung von Katholizismus und großpolnischen Traditionen, hinter der die großpolnische Agitation so lange sich zu decken gewußt, bis ihr Uebermut über ihre Erfolge dem gefährdeten Deutschtum über die Notwendigkeit gemeinsamer Abwehr die Augen öffnete. Wenn in dieser Beziehung der Juristentag nach dem Süden und insbesondere nach dem preußischen Westen aufklärend wirkt, wo der deutsche Klerikalismus um der eigenen Sünden willen den polnischen Tendenzen den Schild vorhält unter dem Vorwand gemeinsamer religiöser Interessen, dann wird die Abhaltung des Juristentages in Posen auch die auf ihn gesetzten nationalen Erwartungen als deutscher Juristentag voll erfüllen.

Der Anarchismus in der Schweiz. Dem führenden Blatte der Zentrumspartei am Rhein geht aus Berlin die Meldung zu, die deutsche Regierung sei entschlossen, den Anstoß zur Wiederaufnahme der Verhandlungen wegen internationaler Maßnahmen gegen die Anarchisten zu geben. Das Blatt ist sogar in der Lage, über Richtung und Inhalt dieser angeblichen Anregung nähere Mitteilungen zu machen; nicht die Ausweisung, sondern die Internirung der Anarchisten in den einzelnen Ländern solle in Vorschlag gebracht werden. Trotz der Bestimmtheit, mit der die Nachricht auftritt, möchten wir sie nicht für besser begründet erachten, als die bekannten Krisentelegramme, die sich in dem Blatte um den Quartalswechsel herum öfter einzustellen pflegen. Ausländische Organe, insbesonder russische haben sich sehr warm für internationale Vereinbarungen gegen den Anarchismus erklärt; trotzdem muß nach den Erfahrungen früherer Jahre es mehr als zweifelhaft erscheinen, ob Verhandlungen über diese Angelegenheit, wenn es wirklich dazu kommen sollte, zu einem positiven Ergebnis führen würden. Für die deutsche Regierung aber liegt wohl zu allerletzt Veranlassung vor, das Signal zur Eröffnung eines toten Rennens zu geben. In einzelnen Blättern wird die Sache so dargestellt, als ob die Schweiz bisher blind gegen die anarchistische Gefahr gewesen wäre und als ob die fremden Anarchisten den Boden der Eidgenossenschaft ungestraft zum Tummelplatz ihrer Hetzereien wählen könnten. Das ist bekanntlich nicht der Fall. Seit dem Auftreten der anarchistischen Bewegung hat man ihr in der Schweiz auch Beachtung geschenkt. Die amtlichen Berichte, die zu verschiedenen Zeiten zuerst der Untersuchungsrichter Berdez und später der Bundesanwalt Müller über die anarchistischen Umtriebe in der Schweiz erstattet haben, legen Zeugnis dafür ab, daß auch die schweizer Behörden die Gefahren des Anarchismus nicht verkannt haben. Vor etlichen Jahren ist dann ein Gesetz zur Verabschiedung gelangt, das sich besonders gegen den Anarchismus wendet und anarchistische Hetzereien mit strenger Gefängnis- oder Zuchthausstrafe ahndet. Auch an Ausweisungen fremder Anarchisten hat es nie gefehlt. Im Augenblicke fehlen uns die Nachweise für die letzten Jahre. Im Jahre 1884 wurden auf grund des Art. 70 der Bundesverfassung 14 ausländische Anarchisten aus dem Gebiet der Eidgenossenschaft ausgewiesen. Unter den fünf Deutschen befand sich auch Johann Neve.

Was dem **Kaiser von Oesterreich**, wenngleich verzweifelt schwachen, Trost bietet, ist die Thatsache, daß es seit vielen Jahren der Wunsch der Kaiserin gewesen ist, in der Fremde zu sterben, womöglich nicht in ihrem Bette, womöglich durch einen unvorhergesehenen Zufall und rasch, schmerzlos aus der Welt zu scheiden. Die Kaiserin hat niemals den Stahl des Mörders, sie hat niemals den jähen Tod durch ein plötzliches Versagen der Herzthätigkeit gefürchtet und am allerwenigsten sich davor gescheut, in der Einsamkeit zu sterben. Schrecklich war ihr nur der Gedanke, daß sie zu langem Siechtum verdammt sein könnte, und daß sie genötigt sein würde, bei klarem oder doch wenig getrübtem Bewußtsein von dem Kaiser und ihren Kindern und Enkelkindern Abschied nehmen zu müssen. Sie bereitete sich seit vielen Jahren auf den Tod vor, den sie wahrlich nicht als den Schreckensmann mit der Hippe ansah. Sie hat sich auch nur mit Widerwillen all den von den Leibärzten ihr vorgeschriebenen Kuren gefügt, und es ist bekannt, daß die Kaiserin die unfolgsamste Patientin gewesen ist. Die einzige Ausnahme bildete ihr diesjähriger Aufenthalt in Bad Nauheim, wo sie mit wahrer Pedanterie sich allen Anordnungen, welche der behandelnde Professor Schott machte, gefügt hat. Im Frühjahr, lange noch bevor die Rede davon war, daß sie ihres Herzens wegen nach Nauheim werde gehen müssen, äußerte die Kaiserin zu einer hochgestellten Persönlichkeit, welche ihr Komplimente über ihr Aussehen machte, wörtlich: „Ich weiß genau, wie es mit mir beschaffen ist: Ich bin ein Kadaver, der spaziren geht!" Wie oft ist sie von den verschiedensten Personen, ja sogar vom Kaiser selbst, davor gewarnt worden, namentlich in der Fremde bei offenen Fenstern zu schlafen. Die Kaiserin setzte allen Versuchen, sie von dieser Gewohnheit abzubringen, ein starres „Nein!" entgegen. Die Kaiserin erwiderte auf eine derartige Warnung erst vor ganz kurzer Zeit: „Ich fürchte den Tod nicht, ich fürchte die Menschen nicht, der Tod ist Bestimmung. Wer mir einen schmerzlosen Tod bereitet, der thut mir nichts übles zu Leide, und so mögen denn die Fenster immerzu geöffnet bleiben . . ."

Als die **Kaiserin Elisabeth** vor Jahren einmal in Paris weilte, richtete sie, wie der „Petit Lyonnais" erzählt, an den damaligen Polizeipräfekten Andrieux die Frage, was die Anarchisten eigentlich wollen, und ob es wirklich solche Tolle gebe, welche das Glück aller Dinge von dem Chaos und von der Unordnung erwarteten? Andrieux, der als ein gründlicher Kenner dieser Verhältnisse gilt, belehrte sie darüber und warnte sie scherzend, doch niemals mit den verrückten und verbrecherischen Lehren dieser Elenden praktisch Bekanntschaft zu machen. Lächelnd erwiderte die Kaiserin: „Meinen Sie etwa, ich fürchte mich? Nein, ich frage nur, weil mir jemand, der im Rufe steht, in die Zukunft sehen zu können, einmal, vielleicht im Scherz, gesagt hat, daß ein Anarchist mir verhängnisvoll werden und daß ich keines natürlichen Todes sterben werde. Natürlich bin ich nicht abergläubisch genug, um solchen unheimlichen Prophezeiungen Glauben beizumessen."

Ausland.

Parma, 16. September. **Vom Mörder der Kaiserin Elisabeth.** Aus den Jugendjahren des Mörders der Kaiserin Elisabeth werden jetzt viele Einzelheiten bekannt, die das Bild von der Entwickelung und dem Charakter des elenden Mordbuben zu vervollständigen geeignet sind. Wie man weiß, wurde Luigi Lucheni von der Verwaltung des Findelhauses von Parma im Jahre 1882 dem Ehepaar Nicasi in Varanno Melegari zur Erziehung übergeben. Lucheni war damals neun Jahre alt. Sein Pflegevater ist von Beruf landwirtschaftlicher Arbeiter, in Wahrheit aber lebte er vom Bettel und von der Erziehung von Findelkindern. Er zählt heute 80 Jahre. Das Dorf Varanno Melegari liegt im Apennin, 40 Kilometer von Parma entfernt. Diese Gegend ist seit langem eine Hochburg der italienischen Sozialdemokratie. Die Stadt Parma selbst war in der vorigen Session durch einen sozialdemokratischen Dorfschullehrer im Parlament vertreten. Der junge Lucheni besuchte in Varanno Melegari die Schule und hier scheint er zusammen mit dem Alphabet und den vier Species das sozialdemokratische Evangelium gelernt zu haben. Mit 11 Jahren hatte er es in seiner revolutionären Gesinnungstüchtigkeit schon so weit gebracht, daß er eines Tages seinen schmierigen Filzhut nach dem Bilde des Königs Humbert, das die Schulstube schmückte, warf, und das Glas des Bildes zerbrach. Der Lehrer und die Schulbehörde kümmerten sich so wenig um diese Roheit, daß das zerbrochene Glas bis auf den heutigen Tag noch nicht durch ein anderes ersetzt worden ist. Vor seinen Mitschülern zeichnete sich Lucheni im übrigen durch Fleiß und Begabung aus. Ganz erstaunlich war seine Fertigkeit im Kopfrechnen. Wenn man ihm das Alter eines Menschen sagte, so gab er sogleich an, wie viel Minuten die betreffende Person gelebt oder wie viel Pulsschläge sie im ganzen Leben gehabt habe. Auch im Kartenspielen und in der „Morra" hatte er unter seinen Kameraden nicht seines gleichen. Trotzdem er ein wenig stotterte und ein Findelkind war, wagten deshalb die Dorfkinder nicht, ihn auszuspotten und zu verhöhnen. Aus diesen Charakterzügen erkennt man, daß Luigi Lucheni kein normales Kind war. Sein Stottern, die merkwürdige Fähigkeit im Kopfrechnen, seine unnatürlichen, frühreifen Revolutionsgedanken gehören, nach Lombrosos Lehre, zu den Kennzeichen des geborenen Verbrechers.

Im Jahre 1887 kam der nunmehr 14jährige Lucheni als Diener zum Pfarrer Don Giuseppe Venusti von Varanno Melegari, ein Jahr später wieder als Diener zum Grundbesitzer Savi in Rubiano, und da es ihm auch hier nicht gefiel, so wurde er Arbeiter am Baue der Eisenbahn Parma-Spezia. Aber auch hier war seines Bleibens nicht. Mit anderen Arbeitern wanderte er nach der Schweiz, nach Oesterreich und Ungarn. Nirgendwo hielt er es lange aus oder lernte ein ordentliches Gewerbe. Der Verkehr mit revolutionärgesinnten Arbeitsgenossen und das vagabondirende Leben haben sicherlich seine revolutionären Instinkte gestärkt und ihn eine große Strecke weiter auf der fürchterlichen Bahn gebracht, die ihn schließlich zu dem verabscheuungswürdigsten Verbrechen führte.

Im Dezember 1894 stellte sich Lucheni zum Militär und wurde dem 13. Kavallerieregiment „Monferrato" in Neapel zugewiesen. Und siehe da, das geregelte Leben, die eiserne militärische Disziplin äußerten den günstigsten Einfluß auf den angehenden Anarchisten. Er wurde ein braver Soldat, erwarb die Medaille des afrikanischen Feldzuges und erhielt bei seiner Verabschiedung das Zeugnis, daß er mit Treue und Ehre gedient habe. Noch mehr, sein Hauptmann Prinz Deyera d'Aragona bot ihm eine Stelle als Diener in seiner Familie an, und so schien Lucheni nun endlich eine sichere Existenz gewonnen zu haben. Aus seiner Soldatenzeit liegt ein Brief vor. Er ist datirt „Caserta, den 21. März 1895" und an seinen „Teuersten Bruder" gerichtet, einen jungen Mann in Luchenis Alter, ebenfalls ein Findelkind und ebenfalls von dem Bettler Nicasi erzogen. Der Brief ist so gewandt und korrekt abgefaßt, wie man es von einem Handlanger, der nur drei Jahre eine Dorfschule besucht hat, kaum für möglich halten würde. Einige Stellen des sehr langen Briefes sind für die Denkart Luchenis charakteristisch. Nachdem er seinem „Bruder" erzählt hat, wie sich das Soldatenleben den Tag über abgespielt, fügt er hinzu:

„Aber was einen am meisten die Geduld verlieren läßt, ist die Wut, die man hinterschlucken muß, zumal mit diesen verdammten Unteroffizieren und Gefreiten. Auch wenn Du recht hast, sagen sie: „Halts Maul!", und Du mußt ganz stille sein, sonst fliegst Du ins Loch. Aber bis jetzt bin ich, Gott sei Dank, noch niemals bestraft worden. Meine Vorgesetzten haben sogar ein gutes Auge auf mich".

Am Schluß des Briefes heißt es:

„Lieber Enrico, ich bitte Dich, mir etwas zu schicken, nicht viel, sondern bloß, um den anderen zu zeigen, daß ich auch etwas von zu Hause bekomme. Wenn Du mir die Bitte erfüllst, so wirst Du sehen, daß Du keinen Schaden leidest, denn in zwei Jahren werde ich beurlaubt und kann Dir helfen. Ich weiß wohl, daß ich nichts verdiene, denn als ich draußen in der Welt war, habe ich mich um Euch auch nicht gekümmert, aber was willst Du, ich war jung und dachte an nichts".

Wie man sieht, war die soldatische Disziplin gar nicht nach seinem Geschmack, aber er hütete sich wohl, aufzumucksen. Einer starken Faust gehorchte er, aber sobald er wieder sein eigener Herr war, stürzte er sich wieder ins Unglück. Was die Bitte um Geld an seinen Bruder anlangt, so ist daran bemerkenswert, daß er das Geld bloß haben will, „um den anderen zu zeigen, daß er auch etwas von zu Hause bekomme". Bei einem anderen als Lucheni könnte man das Ehrgefühl nennen, bei ihm aber ist es eine Regung seiner Eitelkeit, die sich in den nächsten Jahren so maßlos entwickeln sollte, daß sie von seinen Bekannten für eine Hauptursache seines Verbrechens gehalten wird. „Lucheni", so erklären seine Jugendbekannten, „ist sicherlich vom Größenwahnsinn befallen worden. Ein bischen hatte er ihn schon als Junge. Er wußte, daß er mit der Ermordung einer Kaiserin die ganze Welt in Aufruhr bringen würde, und dieser Gedanke hat ihm keine Ruhe mehr gelassen."

Nach seiner Entlassung vom Militär wurde Lucheni, wie schon angedeutet, Diener im Hause des Fürsten Deyera d'Aragona. Aber nach kaum zwei Monaten, als ihm sein Herr den ungerechtfertigten Wunsch, einem Pferderennen beiwohnen zu können, abgeschlagen hatte, kündigte er seine Stellung, und im März 1897 begab er sich nach der Schweiz. Nur anderthalb Jahre der wahnwitzigen anarchistischen Agitation, die in Lausanne und Genf von italienischen Emigranten betrieben wird, waren also nötig, um aus dem braven Soldaten, der mit Ehre gedient hatte, aber durch Naturanlage, Lebensschicksale und Erziehung für den anarchistischen Wahnwitz besonders empfänglich war, den schändlichsten aller Mordbuben zu machen.

* Denkschrift

über die Rieselfelder-Anlage der Stadt Dortmund.

VII.

Wie bereits früher erwähnt, wurde die Stadt erst ende des vorigen Jahres in den Besitz eingesetzt, nachdem die Abschätzungen im Monat April 1897 stattgefunden hatten.

Inzwischen war das Gelände für den in der Nähe der Rieselfelder liegenden Schiffahrtskanal erworben und mit hohen Preisen bezahlt worden.

Dieser Umstand wirkte auf die Preisbildung der Rieselfelder sehr nachteilig ein, und zwar umsomehr, als die Regierung dieselben Taxatoren ernannte, welche die Abschätzung für den Schiffahrtskanal vorgenommen hatten. Besonders hoch wurden die kleinen Kotten taxirt, weil von dem Grundsatz ausgegangen wurde, daß die Leute für den Betrag des abgetretenen Kottens sich anderwärts ankaufen und eventuell ein neues Haus zu bauen in der Lage sein sollten. Als man erkannte, welch hohe Preise durch die Abschätzung festgesetzt wurden, beeilte man sich, das Gut Nierhoff freihändig zu erwerben, ebenso ein kleines Gut von Witthöfft.

*) Der ganze Grunderwerb kam unter diesen Umständen auf rund . . . . 1 470 000 ℳ
dazu die Unkosten für den Erwerb, Sachverständigen, Gebühren, Zinsen 2c. . . 15 000 „
1 485 000 ℳ
während im Kostenanschlag nur . . . . vorgesehen waren. Dies ergibt einen Fehlbetrag für den Grunderwerb von 400 000 „
hierzu kommen die Aptirungskosten für etwa 930 Morgen à ℳ 140 = . . . 1 085 000 „
ferner die Kosten für die Zuleitung mittelst eines Druckrohres in der Länge von 680 Meter à ℳ 35 = . . . 130 200 „
und die Kosten für einen 2200 Meter langen Hauptzuleitungsgraben à ℳ 16 = . . 23 800 „
Die Mehrkosten, welche entstanden sind dadurch, daß an die Stelle offenen Zuleitungsgrabens durch die Gemeinden Brambauer, Lippholthausen und Elmenhorst in einer Länge von 5200 Meter eingeschlossener Kanal getreten ist . . 35 200 „
Es hat sich die Notwendigkeit herausgestellt, 1600 Morgen mit dem Dampfpflug zu pflügen, um die Ortsteinschichte zu durchbrechen à ℳ 27 = ... 75 000 „
Es sind ferner 650 Morgen Waldboden zu roden, per Morgen durchschnittlich ℳ 80 = ... 43 200 „
etwa 20 000 lfde. Meter Entwässerungsgräben herzustellen und in der Sohle mit Faschinen zu befestigen, per lfdn. Meter ℳ 5 = ... 52 000 „
für die Herstellung von einigen Verbindungswegen zwischen dem Rieselfeld und den benachbarten Ortschaften u. Höfen sind erforderlich . . . . 100 000 „
Infolge des Mehrerwerbs und der längern Dauer des Baues sind auch die Kosten für die Bauverwaltung, Bauaufsicht zu erhöhen um . . . . 12 000 „
Summa 1 572 000 ℳ
Es ist in der Denkschrift erwähnt, daß die Drainirung der dort vorgesehenen Fläche vorläufig nicht ausgeführt werden soll, daß man damit vielmehr warten wolle, ob bezw. bis sich das Bedürfnis hierzu herausstellt. Es hat sich inzwischen gezeigt, daß die Drainirung nicht entbehrt werden kann und die Rieselfeldkommission hat auch in Anerkennung dieser Notwendigkeit beschlossen, daß sowohl die neu zu aptirenden als auch die bereits aptirten Flächen drainirt werden sollen. Hierfür sind erforderlich 2600 Morgen à ℳ 130 = ... 338 000 „
Ferner wird es sich nicht umgehen lassen, wenigstens den durch das Rieselfeld führenden Hauptweg von der waltroper Chaussee bis ans Ende der Rieselfelder mit hartem Material zu befestigen, wodurch ein Kostenaufwand entsteht von 70 000 „
für Oekonomiegebäude waren vorgesehen ℳ 80 000. Es sind dafür zunächst zwei Arbeiterwohnhäuser, eine größere Stallung und ein Verwaltungsgebäude zu errichten und die vorhandenen Gebäude instand zu setzen.
Voraussichtlich werden aber auch noch zwei Höfe erbaut werden müssen, um die in Kultur gesetzten Flächen bewirtschaften zu können. Es werden hierfür etwa . . . . . erforderlich werden. 170 000 „
Zusammen Summa 2 150 000 ℳ
Hierzu die bewilligte Zulage, 1 750 000 „
sodaß sich die Kosten für die Rieselfelder in dem Umfange, wie sie jetzt erworben sind, auf . . . . . belaufen werden 3 900 000 „

Diese Kosten sind jedoch in der ganzen Höhe nicht sofort aufzuwenden, sondern ratenweise erst in einigen Jahren.

Sollte sich Gelegenheit bieten, die Fläche der Rieselfelder durch günstige Gelegenheitskäufe oder in anderer Weise noch zu vergrößern, so wird es sich bei der raschen Entwicklung der Stadt empfehlen, eine solche Gelegenheit nicht von der Hand zu weisen und die Mittel für derartige Vergrößerungen in jedem einzelnen Falle nachzusuchen.

Der Rieselbetrieb hat bereits begonnen, muß jedoch, da noch nicht genügend Flächen hergerichtet sind, und da namentlich die fast beständig nasse Witterung die Aufnahmefähigkeit des Bodens für das Schmutzwasser beschränkt, zeitweise unterbrochen werden. Für diesen Fall wird dann der Klärbetrieb wieder durchgeführt.

Binnen kurzem werden jedoch die aptirten Flächen einen solchen Umfang erreicht haben, daß der Klärbetrieb ganz einzustellen oder wenigstens nur in Ausnahmefällen wieder aufzunehmen sein wird, namentlich wenn die Flächen, wie beschlossen, drainirt sein werden.

Nach den bei anderen Rieselfeldern gemachten Erfahrungen empfiehlt es sich, jede Bewirtschaftung auf eigene Rechnung möglichst lange zu vermeiden, zunächst also dahin zu streben, die zu bewirtschaftenden Flächen gut zu verpachten. Bei den Verpachtungen waren wir bemüht, mit den bisherigen Eigentümern zunächst auf 1 bis höchstens 2 Jahre abzuschließen und ist uns dies inbezug auf das Gut Nierhoff und fast sämtliche kleinere Kotten auch gelungen. Ein weiterer Pachtvertrag zunächst über etwa 22 Morgen ist mit Herrn Münzberg abgeschlossen. Derselbe beabsichtigt, auf den Rieselfeldern eine Obst- und Beerenkultur in größerem Umfange einzurichten und noch weitere Flächen anzupachten. Herr Münzberg zahlt pro 1898/1899 pro Hektar 40 ℳ Pacht, die aber von Jahr zu Jahr steigt und zwar in 7 Jahren bis auf 160 ℳ pro Hektar.

Von den erworbenen Waldflächen in der Größe von 164 Hektar sind bereits zum Zwecke der Aptirung etwa 24 Hektar ausgerodet. Das gewonnene Holz wurde zumteil zu Schächten und Faschinen zur Befestigung der Entwässerungsgräben verwendet, zum anderen Teil öffentlich verkauft.

Der erzielte Erlös beträgt etwa 5000 ℳ

Der Rest der Waldfläche wird bis zur Schlagbarkeit der Hölzer, oder bis ein Bedarf an Flächen für Rieselzwecke sich ergibt, stehen bleiben. Die Aufsicht über die Waldungen wird vom Forstaufseher geübt.

Gegen Feuersgefahr sind dieselben bei der Gladbacher Feuerversicherungsgesellschaft versichert.

Dortmund, im Juni 1898.

Marx, Stadtbaurat. Tilmann, Stadtrat. Kniebühler, Stadtingenieur.

*) Die vorstehende Kostenberechnung war von uns schon mitgeteilt, wir fügen sie aber des Zusammenhanges wegen hier noch einmal ein.

w An Bord S. M. Flottenflaggschiff „Blücher".

Kiel, 14. September 1898.

Wie schon vor längerer Zeit in der Presse bekannt gegeben wurde, ist die letzte Woche der Flottenmanöver für eine Blockadeübung in der Nordsee be-

Nähmaschinen, feinstes Fabrikat mit mehrjähriger Garantie. **Regulateure, Wand- und Wecker-Uhren.** kauft man sehr billig bei **A. Eick & Co., Warenhaus,** Nicolaistraße 5, Balkenstr. 36—38, **Dortmund.**

stimmt, die vom 13. bis 16. September dauert und mit einer Festungskriegsübung in Wilhelmshaven verbunden ist. Ein solches strategisches Manöver dient dazu, die Kommandanten und Offiziere der Flotte an die großen Operationen des Seekrieges zu gewöhnen, ihnen einen gründlichen Ueberblick über die Art und Weise zu geben, wie im Seekriege der Angriff auf Küstenplätze und ihre Verteidigung sich ungefähr abspielen muß. Am schwierigsten ist die Aufgabe der Admirale und der Führer von kleineren Schiffsgruppen; sie müssen das ganze Kriegsschachbrett im Kopfe haben, jeden einzelnen Zug der eigenen und feindlichen Streitkräfte beachten und sind oft darauf angewiesen, selbständig, ohne den Befehl des eigenen Führers abwarten zu können, in den Lauf der Dinge einzugreifen. Aehnlich, nur meist mit geringerer Verantwortlichkeit, muß der jüngere Offizier, der Torpedobootskommandant und der Wachthabende auf den Gang des Manövers achten, umsomehr, als im Kriege im feindlichen Feuer auch der jüngste Lieutenant unter Umständen für gefallene ältere Offiziere sehr wichtige Posten wird übernehmen müssen.

Auch für die Unteroffiziere und Mannschaften sind diese kriegsmäßigen Manöver sehr lehrreich, freilich in anderer Weise, als die Heeresübungen für die Soldaten. Der Soldat im Felde, wenn auch nur im Manöverfelde, hat andere Aufgaben und führt ein ganz anderes Leben, als der Soldat in der Garnison, in der Kaserne. Die Matrosen und Heizer des Kriegsschiffes befinden sich zwar schon im kriegsmäßigen Zustande, sobald sie an Bord eines Kriegsschiffes eingeschifft werden; aber dennoch fordert das Flottenmanöver größere Kraftanspannung von ihnen, als der gewöhnliche Schiffsdienst. Die Unteroffiziere und Mannschaften bekommen erst durch die Flottenübungen eine richtige Vorstellung vom Kriege selbst. Sie sehen die Torpedobootsangriffe bei Nacht und bei Tage, erkennen, wie viel schwieriger es ist, mit vielen Schiffen gleichzeitig bei Nacht und Nebel zu fahren, als mit einem Schiffe allein, sehen, wie wichtig der Signaldienst von Schiff zu Schiff für die Befehlsübertragung ist und dergleichen mehr.

Auf den großen Schiffen liegt die Hälfte der Mannschaft auch Nachts angezogen und kampfgerüstet neben den geladenen Schnellfeuerkanonen, um sofort Angriffe feindlicher Torpedoboote zurückschlagen zu können. Die Torpedobootsbesatzungen werden durch allerlei Meldefahrten zwischen den Schiffen, durch Nachtangriffe und Erkundigungsfahrten mehr als gewöhnlich angestrengt. Nur bleibt der Matrose und der Heizer dabei in seiner gewohnten Umgebung und Beschäftigung; er braucht seine Lebensverhältnisse nicht zu wechseln, wie der plötzlich ins Feld geworfene Landsoldat, braucht nicht mehr als sonst für sein leibliches Wohl zu sorgen, denn sein Schiff führt reichlichen Vorrat an Speise und Trank für ihn mit. Er schläft in seiner Hängematte im Kriegszustande so gut wie im Frieden, braucht nicht für Biwack und Quartier zu sorgen.

Noch ein anderer Unterschied zwischen den Manövern am Lande und auf der See ist beachtenswert. Beim Feldheere sorgen Feldtelegraphen, Meldereiter, Radfahrer, Luftbälle und auch die Landbevölkerung dafür, daß jede Bewegung des Feindes, jede kleinste Unternehmung, sofort dem Führer der Uebung bekannt wird. Auf See dagegen, wo das Kriegsgebiet eine weite Strecke umfaßt, ist die Uebermittelung von Nachrichten mit allerlei Schwierigkeiten verknüpft und namentlich vom Wetter sehr abhängig. Dem Verteidiger, der über Küstenbeobachtungsstationen und Telegraphen verfügt, wird der Nachrichtendienst wesentlich leichter, wenigstens solange ihm kein Kabel durchgeschnitten und keine Beobachtungsstation zerstört worden ist, als dem von der hohen See herankommenden Angreifer.

Der Angreifer, der eine große Küstenstrecke blockiren will, muß Aufklärungskreuzer oder Torpedoboote dazu benutzen, um den einzelnen Gruppen seiner Streitkräfte Befehle zu erteilen oder Nachrichten von ihnen einzuziehen. Bei einer Blockadeübung wird großes Gewicht auf die gute Einrichtung des Nachrichtenwesens bei beiden Parteien zu legen sein; man kann sogar sagen, daß der Erfolg der Manöver zum größten Teile davon abhängig ist. Nach dieser unumgänglichen Betrachtung wird es leichter sein, den Gang des hier zu beschreibenden eigenartigen Manövers zu verstehen.

Für die Blockadeübung war angenommen, daß die eigene Schlachtflotte von sehr überlegenen feindlichen Seestreitkräften geschlagen und zum größeren Teile vernichtet sei, während der Feind nach der Seeschlacht noch Verstärkungen aus den Reserve-Schiffen seiner Kriegshäfen erhalten hatte. Deshalb war der Feind, die gelbe Partei, imstande, die ganze deutsche Nordseebucht zu blockiren, während die deutschen Schiffe sich in die Jade, Weser und Elbe zur Außenverteidigung gelegt hatten. Als besonderes Abzeichen führte jedes feindliche Schiff oder Torpedoboot eine gelbe Flagge unter der Kriegsflagge; nachts galten verschiedenfarbige Laternensignale für jede Partei.

Die gelbe Partei führte der Vizeadmiral Thomsen, zu ihr rechnen als Linienschiffe die 1. bis 3. Division der Flotte, nämlich „Kurfürst Friedrich Wilhelm" (Flaggschiff), „Brandenburg", „Weißenburg" und „Wörth" (1. Division), „Baden", „Baiern" und „Oldenburg" (2. Division), „Aegir", „Odin" und „Hagen" (3. Division) aus Küstenpanzerschiffen zusammengesetzt, aber als Linienschiffe geltend. Die Aufklärungskreuzer der gelben Partei waren: „Greif", „Pelikan", „Pfeil", „Blitz" und (ebenfalls als Kreuzer geltend) das Torpedodivisionsboot „D 3". Ferner gehörte die erste Torpedobootflottille zur gelben Partei. Die deutsche Partei, deren Führer der Chef der Marinestation der Nordsee, Vizeadmiral Karcher, ist, hatte die ganzen Landstreitkräfte in Wilhelmshaven zur Verfügung, ferner als Linienschiffe geltend die 4. Division der Flotte, „Frithjof", „Beowulf" und „Heimdall", als altes Panzerschiff geltend die „Carola", die in Dienst befindlichen Panzerkanonenboote „Mücke" und „Natter"; als je zwei moderne Küstenpanzerschiffe rechnend; als Aufklärungskreuzer die „Grille". Schließlich war noch die zweite Torpedobootflottille der deutschen Partei zugeteilt. Am 12. September nahmen die Streitkräfte beider Parteien ihre Stellungen ein. Auf deutscher Seite kam es darauf an, so gut wie möglich Elbe, Weser und Jade zu decken, dabei die Streitkräfte so zu verteilen, daß sie bei feindlichen Hauptangriffen auf eins der genannten Gewässer leicht gesammelt werden konnten.

Deshalb wurde die deutsche Linienschiffsdivision nebst „Carola" und „Grille" in die Elbe nach Kuxhaven, die Torpedoflottille in die Weser und die Panzerkanonenbootsdivision in die Außenjade gelegt. Im Seekriegshafen Wilhelmshaven war „Klarschiff" gemacht, d. h. alle Küstenforts waren kriegsmäßig besetzt und ausgerüstet. Gegen überraschende Landungen, die freilich an der seichten und der Gezeitenströme wegen sehr gefährlichen Wetterküste bei Wilhelmshaven kaum ausführbar sind, wo das Seebataillon auf Feldwache zwischen und vor den Küstenbefestigungen ausgeschickt. Alle Signalstationen der Küste zwischen Wangeroog und Amrum waren mit Beobachtern und Telegraphisten besetzt; solche Beobachterstationen werden übrigens nicht etwa nur auf Leuchttürmen eingerichtet, sondern meist an solchen Stellen, wo sie der Feind am wenigsten vermutet. Von der gelben Partei lag am Morgen des 13. September, also bei Beginn der Blockadeübung die zweite Division nebst dem Kreuzer „Pelikan" vor der Jade; „Oldenburg" und „Pelikan" waren bis in die Jademündung hinein vorgeschoben und wurden infolgedessen von den weittragenden schweren Geschützen der vier anderen Küstenpanzerschiffe mit Erfolg beschossen; die Unparteiischen entschieden, daß beide Schiffe infolge ihrer Verletzungen mehrere Tage gefechtsunfähig sein sollten.

Die Panzerkanonenboote lagen auf der Reede von Schillig, um stets mit den äußersten Außenbefestigungen der Jade zusammenwirken zu können, wenn der Feind in die Jade eindringen würde. Vor der Weser lag die dritte feindliche Division, ihr Admiral hatte den Kreuzer „Pfeil" und das Linienschiff „Hagen" weit in die Weser hinein vorgeschoben. Es ging das Gerücht, daß von diesen Schiffen mehrere Signalstationen und Wachtboote in der Weser zerstört worden seien, denn in der Jade hatte man vormittags mehrere Schüsse von den feindlichen Schiffen in der Weser beobachtet. Für die Erkundigungsfahrt in der Weser, wobei aber die gut versteckten deutschen Torpedoboote doch nicht entdeckt wurden, war das Wetter unverhältnismäßig günstig. Von der Wesermündung aus hat man gestern morgen das Flottenflaggschiff „Blücher" (das keiner Partei angehört) auf die Reede von Wilhelmshaven laufen sehen, d. h. man hat dieses Schiff auf nahezu 20 Seemeilen Entfernung deutlich erkannt — eine geradezu erstaunliche Erscheinung. Die Hauptstreitkraft der gelben Partei, die vier Linienschiffe der Brandenburgdivision lagen mit dem Kreuzer „Blitz" vor der Elbe; von ihnen waren „Blitz" und „Brandenburg" ein Stück in die Elbmündung vorgedrungen, „Blitz" hatte dabei infolge der Sichtigkeit der Luft die Panzerschiffe der deutschen Partei entdeckt.

Unter Führung der beiden Kreuzer „Greif" und „D. 3" ließ gleichzeitig der Admiral der gelben Partei während des ganzen gestrigen Tages die Inselküsten und Wattenmeere zwischen der dänischen Grenze und der Elbe, sowie zwischen der holländischen Grenze und der Jade und die beiden Torpedobootsdivisionen absuchen, wobei festgestellt wurde, daß in diesen Gewässern nirgends deutsche Streitkräfte verborgen lagen. Nachdem man sich auch davon überzeugt hatte, daß bei Helgoland keine Schiffe oder Torpedoboote lagen, kümmerte sich die gelbe Partei nicht weiter um die Küstenkanonen der Insel, sorgte aber für die Zerstörung der telegraphischen Verbindung der Insel mit dem Festlande. Solche Zerstörung von Telegraphenkabeln wird beim Manöver nur markirt, im Kriege aber werden die Kabel mit sogenannten Draggen oder Dretschankern aufgegriffen, in die Höhe geholt und zerschnitten; vielleicht behält der Feind wie in Manila auch die Kabelenden an Bord eines eigenen Telegraphenschiffes, fängt mit Hülfe geschickter Telegraphisten, die die feindliche Landessprache genau kennen, die Depeschen auf und befördert sie verstümmelt weiter. Auch eine andere Aufgabe der blockirenden Flotte kann in Friedenszeiten nur markirt werden: nämlich die Absperrung des Seeverkehrs in den blockirten Gewässern. Gestern wurden alle Handelsdampfer, die auf der Elbe oder auf der Weser einlaufend oder auslaufend die Linie der Blockadeschiffe passirten, als gute Prisen notirt; im Kriege wären sie „aufgebracht", d. h. weggenommen worden.

Freilich würde nach der Erklärung des Blockadezustandes der Seeverkehr nicht halb so rege gewesen sein, wie gestern; denn dann würden nur die ahnungslos aus fernen Gewässern zurückkehrenden Dampfer dem Feinde in die Hände fallen, während alle in Hamburg und Bremen liegenden Schiffe im sicheren Hafen bleiben, also nicht vor ende des Blockadezustandes auslaufen. Auch ein stattlicher Schnelldampfer war unter den auslaufenden Schiffen; ob den die Kreuzer des Feindes gefaßt hätten, ist allerdings die Frage, weil keiner von ihnen annähernd gleiche Geschwindigkeit wie dieses Schiff hatte und auch kein feindliches Schiff in seiner Nähe war. Die Nürnbergern hingen bekanntlich keinen, sie hätten ihn denn; er hätte also unter den vorliegenden Umständen ganz gut einen Blockadebruch wagen dürfen. — Als Oberleiter der Uebung besichtigte der kommandirende Admiral auf seinem Flottenflaggschiff „Blücher" imlaufe des Tages am 13. die Aufstellung beider Parteien und kehrte gegen abend in die „Jade" zurück, wo „Blücher" auf der Reede von Schillig ankerte und erst am nächsten Morgen wieder die kämpfenden Parteien aufsuchte. Nachts wurde vor der Weser Kanonendonner gehört, wahrscheinlich hatte ein gelber Kreuzer die deutschen Torpedoboote entdeckt, die die feindlichen Linienschiffe angreifen wollten; aber diese Linienschiffe hatten sich schon abends nach Nordwesten weiter hinter Helgoland zurückgezogen; nur die feindlichen Kreuzer und Torpedoboote bewachten die Flußmündungen noch.

Erst bei Tagesanbruch, als Ausfälle der deutschen Panzerschiffe zu erwarten waren, legten sich die feindlichen Linienschiffe wieder auf die alten Tagesstationen. Deshalb war das Bild für „Blücher" am heutigen Tage fast dasselbe, wie gestern; wieder sah man die feindlichen Schiffe und Torpedoboote, teils einzeln, teils in Gruppen vor dem Wattenmeer des Blockadegebietes liegen, ohne irgend welche besonderen Bewegungen zu entdecken. Zuschauer würden bei den strategischen Flottenmanövern vergeblich nach fesselnden Ereignissen ausschauen. Im Gegensatze zu den Landmanövern ist das Gebiet, auf dem die Blockade-Uebung sich abspielt, so groß, daß der Verlauf der Uebung für den Uneingeweihten vollständig unübersichtlich, ja geradezu unverständlich bleibt, bis etwa ein Hauptangriff auf einen Seehafen gemacht wird. Ein solcher scheint jetzt vorbereitet zu werden; denn die gelben Torpedoboote loteten am Nachmittage die Einfahrt in die Jademündung aus, und versahen sie mit besonderen Seezeichen, weil für den Feind die gewöhnlichen Seezeichen keine Gültigkeit haben; sie werden nämlich beim Ausbruch des Krieges entfernt, der Feind ist also gezwungen, durch sorgfältige Lotungsarbeiten die Fahrwasser der Küste unkenntlich zu machen.

Büchertisch.

(Untenstehende Werke sind in der C. L. Krügerschen Buchhandlung vorrätig oder durch dieselbe zu beziehen.)

— Nr. 38 der **„Jugend"**, münchener illustrirte Wochenschrift für Kunst und Leben (G. Hirths Verlag in München, Preis 3 M. pro Quartal, 1 M pro Monat exkl. Porto), enthält unter anderem: Titelblatt von Hans Fritsch. — „Die lachende Prinzessin", Gedicht von Walter Harlan, mit Bild von Walther Caspari. — „Die Dame von Tivoli", Skizze von Knut Hamsun. — Zierleisten von Hans Roßmann und R. M. Eichler. — „Wikingertod", Skizze von Jul. Havemann. — „Froschkönig" und „Schlangenkönigin", Zierleisten von Fritz Hegenbart. — „Wasserschen" von Georg Wrba. — „Die Gauklerin", Zeichnung von Hoffmann von Bestenhof. — „Das alte Lied", Gedicht von Josef Willomitzer. — Variationen von Jul. Diez. — „Milchstraßenstaub", Aphorismen von Emanuel Forster. — „Weltfriede", Gedicht von Linger-Longer-Loo, mit Karikaturzeichnung. — „Der Bien muß!", biologisches Märchen von Georg Hirth. — Lustige Nachrichten. — Zum Dreyfus-Skandal. — Kleinigkeiten. — Humor des Auslandes. — Sonstige künstlerische und litterarische Beiträge von Walther Püttner, Karl Soffel, S. de Solomko, Richard Wengraf, R. Jura u. a. m.

— **„Deutscher Soldatenhort"**, illustrirte Zeitschrift für das deutsche Heer und Volk. Herausgeber: Generallieutenant z. D. H. v. Below. Preis pro Quartal 1,80 M. Verlag von Karl Siegismund, Berlin SW., Dessauerstraße 13. 9. Jahrgang. Nr. 35 erschien soeben und enthält: Die Besichtigung. Erzählung von F. v. G. — Heizerübung deutscher Seekadetten. (Mit Abbildung.) — Aus dem Dienstleben des Kavalleristen. Von Oberstlieutenant der Kav. a. D. v. Sanden. — Leben und Treiben an einem Festungsgefängnis. Von B. Blensdorf. — Willkommene Eingangtirung. (Bildertext.) — Städterleben in den Bergen. Von W. J. Huber. — Begleitung eines russischen Rekruten nach der Bahnstation. (Bildertext.) — Etwas über Knüppeldämme, Holzwege und Moorbrücken. Von H. Dehning-Celle. — Alle Neune! Von H. von Remagen. — Die Lausitzer Wenden. Von Robert P. G. Wendlandt. — Vaterländische Gedenktage. — Vermischtes — Splitter und Funken. — Rätsel. — Briefkasten. — Inserate.

— Von der neuesten vierten Auflage von **„Andrees großem Handatlas"** (erscheinend in 56 Lieferungen à 50 ₰ oder in 14 Abteilungen à 2 M, liegt uns bereits die 7. Abteilung (im Umfange von 4 Lieferungen) vor. Von vaterländischen Gebieten gelangen hier zur Darstellung Schlesien, thüringische Staaten, Hessen-Nassau, sowie das Großherzogtum Hessen nebst Waldeck. Als Nebenkarten in vielfach größerem Maßstabe sind auf den genannten Karten noch eingezeichnet das Riesengebirge, der nordwestliche Thüringerwald und der weingesegnete Rheingau. Der allgemeinen Geographie dienen die Blätter mit dem nördlichen und südlichen Sternhimmel, dem Sternensystem und der Mondkarte. Außer einer Uebersichtskarte von Nordfrankreich erhalten wir eine Darstellung der Kaukasusländer, wo sich die große Grenzmauer zwischen Europa und Asien in kühnen Felsbergen aufbaut, und eine Karte von Palästina, die vielen wegen der bevorstehenden Kaiserreise nach Jerusalem und den Stätten des heiligen Landes willkommen sein dürfte.

Konzert.

Herr Emmerich Drache, der von voriger Saison her so beliebte Komiker und Regisseur, gibt am Freitag, den 23. September, im großen Saale des „Kölnischen Hofes" eine große Abschiedssoiree, in welcher außer der ganzen Merkerischen Kapelle die gesamte Sängerschar des Männergesangvereins „Sanssouci" in liebenswürdigster Weise ihre Mitwirkung zugesagt hat. Herr Musiklehrer Brunöhler, der schneidige Dirigent des Vereins, wird außer einem gewählten Programm eine eigene Komposition durch den Gesangverein zu Gehör bringen und Herr Drache wird uns, wie nicht anders zu erwarten ist, durch die besten humoristischen Vorträge aus seinem unerschöpflichen Repertoir erfreuen. Es wird allgemein bedauert, daß uns Herr Drache, welcher sich sowohl als Künstler, wie als Mensch in allen Kreisen der hiesigen Gesellschaft die denkbar größten Sympathien erworben hat — am 1. Oktober kr. verläßt, um einem Rufe an eine bessere Bühne zu folgen. Jedenfalls aber hat sich Herr Drache die denkbar größte Mühe gegeben, sich am Freitag von uns würdig zu verabschieden, denn der Männergesangverein „Sanssouci", welcher neben vielen anderen ersten Preisen sich auch den Kaiserpreis errang, im Verein mit Herrn Drache und der Merkerischen Kapelle bürgen für einen überaus genußreichen Abend und wir zweifeln nicht, daß der Saal an diesem Abend bis auf den letzten Platz gefüllt ist.

Telegraphischer Schiffsbericht.

Hamburg, 16. Sept. Neueste Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie. Dampfer „Andalusia", auf der Ausreise, 16. September in Penang. Dampfer „Arabia", auf der Heimreise, 15. September von Colombo. Dampfer „Australia", von Hamburg nach West-Indien, 15. September 6 Uhr nachmittags in Havre. Schnell-Dampfer „Auguste Viktoria", von New-York nach Hamburg, 15. September 6 Uhr 55 Min. nachmittags von Southampton. Dampfer „Bolivia", 15. September in St. Thomas. Dampfer „Bulgaria", von New-York nach Hamburg, 16. September 4 Uhr vormittags Kuxhaven passirt. Dampfer „Brasilia", 13. Sept. in Baltimore. Dampfer „Cheruskia", von Philadelphia, 13. September 5 Uhr nachmittags in Hamburg. Dampfer „Constantia", von Neworleans, 14. September vormittags in Hamburg. Dampfer „Croatia", 15. September in Havana. Dampfer „Dorothea Rickmers", von Hamburg nach Philadelphia, 13. September 6 Uhr nachmittags Kuxhaven passirt. Schnell-Dampfer „Fürst Bismarck", 16. September 1 Uhr vormittags in New-York. Dampfer „Hercynia", von Hamburg nach West-Indien, 15. September 10 Uhr vormittags in Havre. Dampfer „Marsa", auf der Ausreise, 13. September 6 Uhr vormittags in Kobe. Dampfer „Palatia", 15. September 3 Uhr nachmittags in New-York. Dampfer „Polaria", von St. Thomas über Havre nach Hamburg, 14. September 6 Uhr nachmittags Scilly passirt. Dampfer „Silesia", auf der Ausreise, 15. September, von Kobe. Dampfer „Westmeath", von Montreal nach Hamburg, 15. September 3 Uhr nachmittags von Quebec.

Am Montag, den 19. September, Nachmittags 4 Uhr,
wird im hiesigen Ladestrange
ein Wagen gebrannter Kalk
meistbietend öffentlich verkauft werden. 16422 [
Kgl. Güter-Abfertigung Süd.

Kartoffeln-Verkauf.
Mittwoch, den 21. d. Mts.,
Nachmittags 5 Uhr,
wird Herr **Bramkamp zu Menglinghausen**
3 Morgen gute Kartoffeln,
südlich vom Dorf belegen, nummerweise gegen Credit verkaufen lassen.
Menglinghausen, 16. Sept. 1898.
6420 [**Baumeister.**

Kartoffeln-Verkauf.
Donnerstag, 22. ds. Mts.,
Nachmittags 5 Uhr,
wird Herr Gutsbesitzer **Thieheuer zu Barop**
8 Morgen gute Kartoffeln,
rauhrothe und magnum bonum, auf Mentlers Feld am Wege von Baroperhaide nach Dortmund belegen, nummerweise gegen Credit verkaufen lassen.
Menglinghausen, 16. Sept. 1898.
16419] **Baumeister.**

Im Heiligenweg
oder Nähe
Besitzung
bei guter Anzahlung zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote mit Preisangabe und Größe unter A B 15337 an die Dortm. Ztg. erb.

Eine seit 28 Jahren eingeführte
Dampf-Kornbranntwein-Brennerei
und Preß-Hefenfabrik ist unt. günstigen Bedingungen Verhältnisse halber sofort billig zu verkaufen. Näh. bei Aug. Wippenbeck, Hotel zur Post in Derschlag, Rheinland.

Bekanntmachung.

Nach § 108 der Feuerpolizeiordnung für die Provinz Westfalen vom 20. November 1841 muß jeder Hausbesitzer ein Exemplar dieser Feuerpolizeiordnung besitzen, und den die Feuerschau vornehmenden Beamten auf Erfordern vorzuzeigen und zwar bei Vermeidung einer Strafe.

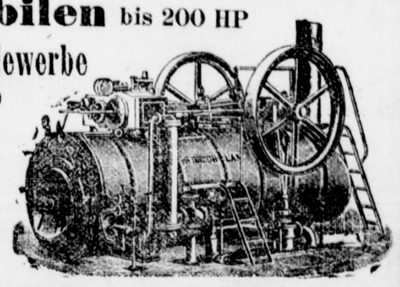
Bestellungen auf die Feuerpolizeiordnung, welche auch die Gebührentarife für die Bezirks-Schornsteinfeger des Landkreises Dortmund enthält, werden sowohl auf dem Amte als auch von den Polizeibeamten entgegengenommen. Die Feuerpolizeiordnung kann auch von dem Buchhändler Schmidt zu Dorstfeld, Kaiserstraße 20, bezogen werden.

Der Preis beträgt 60 ₰.

Dorstfeld, den 16. September 1898. s 5966

Der Ehrenamtmann:
H. Schulte-Witten.

Lokomobilen bis 200 HP
für **Industrie** und **Gewerbe**
beste u. sparsamste Betriebskraft der Gegenwart.



Verkauft:
1895/96: 1191 Stück
1897: 845 „
1898: I. Sem. allein 560 Stück mit 12452 normalen HP,
Total über 7000 Stück.
HEINRICH LANZ, Mannheim.

Schoßhündchen gesucht.
Bedingungen: Reine Rasse, stubenrein und gutmüthig.
Nur liebes, sauberes, jüngeres Tierchen männlichen Geschlechts wird berücksichtigt.
Angebote unter M R 16391 an die Dortm. Ztg.

Guten Pferdedünger
billig abzugeben.
16357 f **Heinr. Ochs,** Rheinischestr. 40—50.

Ratten, Mäuse, Schaben Heimchen, Wanzen vertilgt unter Garantie. **M. Seldis,** Kammerj., **Dortmund, Weiherstraße 19.** 2

mpfehle mein Atelier zur
Anfertigung
von s 5962q
Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche.
Heinr. Oppenheimer
Specialhaus für gediegene Leinen u. Wäsche,
62 Westenhellweg 62, Dortmund.

Fernspr. 129.
I^a. Nobel-Petroleum
liefert zu billigsten Tagespreisen 16010 †
W. H. Schmitz, Dortmund.

Meine Besitzung,
Restauration **Victoriahalle** an der Märkischen- und Ardeystrassen-Ecke, mit kompletter Wirthschafts-Einrichtung, beabsichtige ich wegen Wegzug unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. 15820
Otto Nordhaus,
Hansemannstrasse 15.

Stotternde.
Bei mäßigem Honorar finden Sprachleidende bei mir **gründliche Heilung.** Methode **einzig rationell** und auf 18jähr. Erfahrung beruhend. **Carl Matzke in Burgsteinfurt.**

Fahrrad,
neu, sehr billig abzugeben. b
Königshof 7, II.

Rekruten-koffer, sowie alle Bürstenwaren
liefert in **schönster Ausstattung** zu **billigsten Preisen.**
Eduard Broch,
22 Brüderweg 22.

Butter, 10 Pfd. fr. M. 7, **Geflügel,** gar. lebd., frc., 6 Mon. alt. **8 Bratgänse** 24 M, **15 Riesenenten** 21 M, 20. schlacht. **Hahnen** 17 M, 20 ital. **Legeh.** 20 M. **K. Streusand,** Dziedzitz i. Schl. [

Heutger & Co.,
Dortmund,
Kaiserstraße 50, Telephon 132
kaufen und verkaufen:
Kuxen, Aktien, Bohrantheile und Obligationen,
alle Geschäfte frei von Provision und Spesen. 553f

Jedermann sein eigner Drucker!
Typen-Stempel
zum Drucken ganzer Namen u. s. w.
in jeder Preislage. 16335*
Dortmunder Kautschuk-stempel-Fabrik.
Fritz Weißhuhn, Wüstenhof 15.

Pikant, Süß, Wohlschmeckend!
Zu allen Salaten
muß jede Hausfrau
Livorneser
Salat- und Speiseöl nehmen.
Allein echt 10812t
G. Benkhoff, Dortmund,
Rheinischestr. 63. Fernsprecher 387

Pensionat
von s 4925?
Frl. B. & L. Steinmetz,
Hannover, Hildesheimerstr. 43.
Gründliche wissenschaftliche und häusliche Ausbildung. Sprachen, Musik, Malen und Handarbeiten. Pensionspreis 800 M. Vorzügliche Referenzen. Prospekte auf Wunsch.

2 Gasarme,
mit je 4 Lampen und Reflektoren, billig abzugeben. Westenhellweg 36.

Kinderwagen, Sportwagen, Reisekoffer, Verschlusskörbe.
Handkoffer von 1,50 Mark an.
kauft man sehr billig bei **A. Eick & Co., Warenhaus,** Nicolaistraße 5, Balkenstr. 36—38, **Dortmund.**

Großes Vorrathlager fertig genähter Oberbetten, Unterbetten, Pfühle, Kissen, Bettbezüge.

Das Füllen der Betten geschieht in Gegenwart des Käufers.

Elektr. Betrieb.



Schutzmarke.

Fernsprecher 839.

Bettfedern-Reinigungs-Fabrik

und Special-Geschäft für

fertige Betten, Bettfedern und Daunen

von 13418

N. Rosenthal,

Dortmund, 28a. Münsterstrasse 28a.

Eigene Dampf-Reinigungs-Anlage.

Das **Reinigen älterer Betten** geschieht jeden Donnerstag. Anmeldungen bis Mittwoch-Mittags erbeten. Durch Entstäuben, Reinigen, Befreien von allen Fremdkörpern, Milben, Motten 2c., durch geruchfreie Beseitigung aller anhaftenden Ausdünstungen, Schweiß, 2c., vermittelst **meiner Maschinen** neuester Construction werden **ältere Bettfedern fast wie neu!**

Sämmtliche Bettwaaren sind doppelt genäht und mit Leder-Ecken versehen.

Für die Dauerhaftigkeit der bei mir gekauften Betten leiste ich mehrjährige Garantie!

Veränderungen

für die kommende Saison

von älteren bei uns gekauften Konfektionsstücken ersuchen wir höflichst, jetzt vornehmen zu lassen, da es in der Hochsaison beim besten Willen nicht möglich ist, in dieser Beziehung allen Anforderungen zu entsprechen.

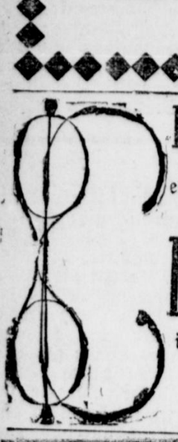
Grosse Sendungen

hervorragender **Neuheiten** in **Damen-Mänteln, Kinder-Mänteln, Câpes, Morgen-Röcken, Seiden-** sowie **Kleiderstoffen** sind bereits eingetroffen und laden zum Besuch freundl. ein.

s 5963

Gebr. Kaufmann,

Westenhellweg 44—46. **Telephon 478.**



Berthold Maag

Friedhof 10.

empfiehlt

Rathenower

Brillen

in allen Sorten.

Anfertigung nach **ärztlicher Vorschrift.**

Wegen zu großes Lager in

Metall-Särgen

verkaufe dieselben zu 16198 †

Holzsarg-Preisen.

Egbert Peter,

Wißstraße 36. Telephon 724.

Es ist

für Jeden

von Interesse, sich meine Preise und Waare anzusehen und mit denen der Concurrenz zu vergleichen.

Schirmfabrik

W. Hellermann

Dortmund, Ostenhellweg 16.

Billig! Billig!

25 Bettstellen mit Matratzen

sind einzeln mit 5 *M.* **Anzahlung** und wöchentlich 1 *M.* Abzahlung abzugeben. 15589

N. Fuchs,

Dortmund, Ostenhellweg 49.

Gastwirthschaft,

verbunden mit

Kaffeeausschank, großes Sommer- und Winterlokal, von 22 Morgen Größe, gelegen in einer großen Industriestadt Westfalens, ist unter Umständen preiswürdig zu verkaufen.

Anzahlung 60 000 *M.* Brauereizuschuß gesichert.

Angebote sind unter K A 16294 an die Dortm. Ztg. einzusenden. l

---

Wer

Grundstücke und Häuser zu verkaufen hat, oder kaufen will, sowie Hypotheken-Kapitalien aufnehmen oder günstig verändern, wende sich an das 20124

Hypotheken- und Kommissions-Geschäft

von

Eduard Herrmannsdorfer,

Dortmund, Beurhausstraße 14.

Fernsprecher Nr. 557. 4

Geschäftshaus,

in allerb. Lage d. Westenhellw., und

Haus mit Garten,

in vorn., südlicher Lage, preiswert zu kaufen.

Näh. Hoherwall 4, 2. Et. b

Dampfmühle oder Fabrikanlage.

Eine Besitzung, wo bis jetzt eine Korndampfmühle betrieben wurde, welche sich auch zu jeder Fabrikanlage eignet, wo ein Hafenbahnanschluß gesichert, von 318 Quadrat-Ruthen, mit schönen aufstehenden Gebäuden, an einer Hauptstraße in Dortmund gelegen, ist, wegen Sterbefall, billig zu verkaufen. l

Gefl. Angeb. sind unt. B H 16293 an die Dortmunder Zeitung einzureichen.

Gebrauchte

Kühlschiffe

zu kaufen gesucht. 15971 I

Angebote unter A B 100 postlag. Dortmund.

Fernsprecher 723. Fernsprecher 723.



Syphon-Bier.

Den geehrten Bewohnern von Dortmund und Umgegend empfehle die von mir eingeführten **Bier-Syphone „Perfect“,** enthaltend 5 Liter unter Garantie.

Das Bier aus diesen hocheleganten ausgestatteten Syphonen schmeckt wie frisch vom Faß, hält sich blank und rein im Geschmack wochenlang bis zum letzten Tropfen.

Diese Syphone bilden einen Schmuck für jeden Tisch und werden im Sommer mit Eisbehälter geliefert.

Preis eines Syphons, enth. 5 Ltr.:

Dortmunder Bier (hell und dunkel	*M.* 1,50.
Pilsener „	„ 3,—.
Münchener „	„ 2,50.

Erstes Flaschen- und Syphon-Bier-Geschäft.

Louis Hessler,

11698 **Dortmund, Holzhofstraße 3—5.**

Lieferungen für den Landkreis Dortmund, Kreis Hörde und Letmathe erfolgen zweimal wöchentlich.

Allein-Vertrieb des Biersyphon „Perfect“ für Kreis Hörde und Letmathe, Kreis Dortmund.

„Taffetaline“,

ganzseidenes Gewebe für Rockfutter,

Mark 1,30 per Meter,

in allen Farben vorräthig.

M. Wittgensteiner,

Crefeld. **Duisburg.**

Westenhellweg 3. s5840

Neueste Musikalien!

Wir empfehlen nachstehend eine Auswahl neuer beliebter Kompositionen für Pianoforte:

Blon, Unter dem Siegesbanner. Marsch. 1,20 *M.*
— **Blumengeflüster.** Charakterstück. 1,50 *M.*
— **Soldatenblut.** Marsch. 1,20 *M.*
— **Mit preußischen Standarten.** Marsch. 1,20 *M.*
— **Herzblatt.** Mazurka. 1,20 *M.*
Christern, Aus deutschen Gauen. Großes Potpourri über deutsche Volkslieder in vollständiger Ausführung. 1,80 *M.*
Eilenberg, Der Kaiser und die Kaiserin. Walzer. 1,50 *M.*
— **Kaiser Wilhelm der Große.** Tongemälde 3 *M.*
— **Völkerschlacht bei Leipzig.** Großes militärisches Tongemälde. 2 *M.*
Einödshofer, Fata Morgana. Walzer. 2 *M.*
Engelhardt, Der Rattenfänger. Lied für hohe, mittlere oder tiefe Stimme. à 1,20 *M.*
Ganne, La Czarine. Mazurka Russe. 2 *M.*
— **La Tziganne.** Zigeun.-Mazurk. 2 *M.*
— **Marche Russe.** 2 *M.*
— **Nordische Klänge.** Norwegische Mazurka. 2 *M.*
— **Husaren-Walzer.** 2 *M.*
— **Brünetten-Walzer.** 2 *M.*
— **Die Auvergnerin.** Bauern-Mazurka. 2 *M.*
Humperdinck, „Hänsel u. Gretel“, sämmtliche Piecen für Clavier.
Ivanovici, Der Abendstern. Walzer. 2 *M.*
Klein, Confetti. Neuestes humorist. Potpourri über beliebte Lieder und Couplets mit unterlegtem Text. 2,50 *M.*
Klein, Charivari. Humoristisches Potpourri über 42 der neuesten Walzerlieder und Couplets. 2 *M.*
Kutschera, Weißt du Muatterl, was i träumt hab! Lied für eine Singstimme. 1,25 *M.*
Mascagni, Cavalleria Rusticana. Intermezzo sinfonico 1,50 *M.*
— **Vorspiel und Siciliana,** 3 *M.*
— **Potpourri.** 3 *M.*
Meißler, Stolzenfels am Rhein. Lied für eine Singstimme. 1,50 *M.*
Maull, Paraphrase über das Westfalenlied (nach Peters). 1,50 *M.*
Nolopp, Cypressen für Bismarck. Trauermarsch. 1 *M.*
Rodominsky, Ich weiß ein Herz für das ich bete. Lied für hohe oder tiefe Stimme. à 1,20 *M.*
Schultz, Das Bismarck-Lied der Deutschen für eine Singstimme mit Klavierbegleitung. 1 *M.*
Strauß, An der Elbe. Walzer. 2 *M.*
Teich, Das Bienenhaus. Als Marsch 1,20 *M.* Als Walzer 1,20 *M.*
Thiele und Büchner, Berliner Melodieen. Potpourri. 2 *M.*
Wagner, Aristokraten-Walzer. 2 *M.*
— **Aus dem Paradies meiner Heimath.** Walzer. 2 *M.*
— **Eia Popeia.** Wiegenlied-Walzer 1,50 *M.*
— **'s arme Haserl.** Humoristischer Marsch im Volkston für Pianoforte mit Gesang. 1,50 *M.*
— **Ostarrichi's Landsknechte.** Charakterbild. 1,50 *M.*
— **Die Vaterländischen.** Walzer. 2 *M.*

sowie eine **große Auswahl in Liedern** für Singstimme mit Pianoforte-begleitung, **Ouverturen,** 2händig und 4händig, **Salonstücke, Tänze Märsche, Potpourris, Duette, humoristische Ensemble-Szenen couplets, heitere Solo-Szenen 2c. beliebter Componisten.**

Nicht vorräthige Musikalien werden auf Wunsch in kürzester Frist ohne Preiserhöhung, geliefert.

C. L. Krüger'sche Buch- und Musikalien-Handlung in Dortmund, Westenhellweg 43.

Goldene Medaille Dortmund 1896. **W. Hohrath,** Goldene Medaille Dortmund 1896.

Burgwall 21. Dortmund. Kapellenstr.-Ecke.



Westfalens grösstes und reichhaltigstes

Pianino-, Flügel- und Harmonium-Lager.

Niederlage der Hof-Pianoforte-Fabriken **B. Berdux,** München, **Rud. Ibach Sohn,** Barmen, **Schiedmayer & Söhne,** Stuttgart **Steinweg Nachf.,** Braunschweig 2c. 2c.

Preislisten und Zeichnungen auf Wunsch.

Reparatur-Werkstätte.

Eintausch und Lager gebrauchter Pianos.

Pianinos zu vermiethen.

Stimmen wird sofort besorgt.

Die größte Verbreitung

aller liberalen Zeitungen großen Stils im In- und Auslande **(63,000 Abonnenten)** hat unzweifelhaft das durch Reichhaltigkeit und sorgfältige Sichtung des Inhalts sich auszeichnende, **täglich zweimal** in einer Morgen- und Abendausgabe, auch Montags erscheinende

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung,

nebst seinen **5** werthvollen Beiblättern:

dem farb. illustr. Witzblatt **„ULK“,** der illustr. Sonntagsbeilag. „Deutsche Lesehalle“,

d. feuilletonistisch. Beiblatt **„Der Zeitgeist“,** der illustrirt. Fachzeitschrift „Technische Rundschau“,

und den **„Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“.**

Im **Roman-Feuilleton** des nächsten Quartals erscheint

„Anonym“ von **Marie Stahl.**

Die Vorzüge dieses Romans sind: bewegte, konfliktreiche Handlung, vornehme Sprache, Tendenz von gesunder Moral, dabei modernes Fühlen. s 5833

Eugen Wolf

zur Zeit in Europa, hat uns noch einige interessante Reiseschilderungen aus **Ostasien** für das nächste Quartal zugesagt.

Ausführliche **Parlamentsberichte** bringt das „Berliner Tageblatt“ in einer besonderen Ausgabe, die, noch mit den Nachtzügen versandt, am Morgen des nächstfolgenden Tages den Abonnenten zugehen. Ein vierteljährliches Abonnement kostet 5 Mark 25 Pf. bei allen Postanstalten Deutschlands. Annoncen finden im „B. T.“ namentlich in den gebildeten und besser situirten Kreisen, die erfolgreichste Verbreitung. s 5833

Alle Damen

haben ein Interesse daran,

in Kleider-Schutzborden nur erste Fabrikate von bewährtem Rufe preiswerth zu kaufen. Sie finden für praktische Strassen- und Hauskleider nichts Besseres, als Mann & Schäfer's echte Rundplüsch-Borde, die mit dem Namen Mann & Schäfer bedruckt sein muss. Für bessere Kleider verwendet man entschieden sehr vortheilhaft Mann & Schäfer's „Monopol“ Schutzborden, die mit reinem Mohairbesen, in einer prachtvoll reichen Qualität gearbeitet, mit dem Worte „Monopol“ bedruckt sind zum Unterschiede von vielen minderwerthigen Fabrikaten.

s 5695

Mann & Schäfer, Barmen.

Albert Elsbach & Co.,

Dortmund,

Westenhellweg 78.

Fernsprech-Nr. 61.

Specialgeschäft

für

Anfertigung feinster

Herren-Garderoben

nach Maass,

unter voller Garantie für tadellose Ausführung.

Anfertigung

s 5522 von

Jagd-Garderoben

speciell wasserdicht imprägnirte).

Grosses Lager

fertiger

Jagd-Joppen,
Jagd-Mäntel,
Jagd-Kittel,
Jagd-Westen,
Jagd-Regenröcke,
Jagd-Hüte,
Jagd-Mützen,
Jagd-Caputzen,
Jagd-Rucksäcke,
Jagd-Taschen,
Jagd-Trinkflaschen,
Jagd-Gamaschen,
Jagd-Hundepfeifen,
Jagd-Hundehalsbänder,
Jagd-Hundepeitschen,
Jagd-Gewehrträger,
Jagd-Stöcke,
Jagd-Stockträger,
Jagd-Hühnernetze,
Jagd-Patronengürtel,
Jagd-Gewehrfutterale,
Jagd-Muffe,
Jagd-Patronenetuis,
Jagd-Strümpfe,
Jagd-Hundeleinen,
Jagd-Handschuhe,
Jagd-Anzugstoffe
Jagd-Mäntelstoffe
etc. etc. etc.

Prämiirt auf der **Internationalen Sport-Ausstellung** in **Dortmund 1894** mit dem **ersten Preise.**

Alb. Elsbach & Co.,

78. Westenhellweg 78.

Fernsprecher Nr. 61.

Garantirt reiner

Himbeersyrup,

unverfälscht.

Ohne Farbezusatz garantirte Arzneiwaare. 10813

Per Pfund 55 Pf., bei Abnahme von 5 **Pfund nur 50 Pf.**

G. Benkhoff, Dortmund

Rheinischestr. 63. Fernsprecher 387

Brennholz.

Von heute ab verkaufen wir Brennholz zu **3** *M.* pro Raummeter ab unserm Sägewerke. 622 3

Heitmann & Kirchhefer,

Dampfsägewerk.

Zweite Ausgabe.
Nr. 259. — 71. Jahrgang.

Drucker und Verleger:
C. L. Krüger (G. Krüger) in Dortmund.

Dortmunder Zeitung.

Montag,
den 19. September 1898.

Verantwortlicher Redakteur:
Rudolf Versen in Dortmund.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Deutschland.

Berlin, 17. Septbr. **Zur materiellen Lage der preußischen Unterbeamten.** Zur Lage des preußischen Beamtentums bringt die „Nordd. Allg. Ztg." folgenden, jedenfalls nicht in ihrer Redaktion entstandenen Artikel. Die Sozialdemokratie zeigt sich angesichts der kommenden Landtagswahlen eifrigst beflissen, den unteren Beamten in Preußen nachzuweisen, daß sie von der Regierung und den konservativen Parteien im Landtage weder Wohlwollen noch Fürsorge zu erwarten hätten; dabei verfehlt man nicht, den Hebel des Neides in Bewegung zu setzen und die Sache so darzustellen, als ob anderseits den höheren Beamten eine unverhältnismäßig starke Begünstigung zuteil geworden wäre. Zu diesem Thema wird uns geschrieben: In der sozialdemokratischen Darstellung erscheint der wahre Sachverhalt schon dadurch verzerrt und getrübt, daß der Akzent ganz einseitig auf die Besoldungsverhältnisse gelegt wird. Thatsächlich reicht die Beamtenfürsorge des preußischen Staates weit über den Rahmen einer befriedigenden Regelung der Gehaltsfrage hinaus; gerade hierin liegt ja der besondere Anreiz für die zahlreichen Bewerber um eine staatliche Beamtenstellung. Seit dem Jahre 1872 hat zunächst stattgefunden die Gewährung des gesetzlichen Pensionsanspruches unter Wegfall der Abzüge zum Pensionsfonds und die Erhöhung des Pensionssatzes von 1/80 auf 1/60 für jedes Dienstjahr. Es erfolgte ferner die Gewährung des Wohnungsgeldzuschusses und der Witwen- und Waisengelder bei späterem Erlang der Witwen- und Waisengeldbeiträge; hinsichtlich des Witwengesetzes aber konnte Finanzminister von Miquel mit recht betonen, daß dasselbe hauptsächlich den Hinterbliebenen der Unterbeamten zugute kommt. Endlich ist mitten im Defizit das System der Dienstalterszulagen durchgeführt worden, das dem Beamten eine sichere Voraussicht seiner zukünftigen Einkommensverhältnisse und damit eine sorgfältige, den Umständen rechnung tragende Wirtschaftsführung ermöglicht. Wer nun alle diese betr. Maßnahmen überblickt, der wird als ehrlich denkender Mensch fürderhin weder von einer mangelnden Beamtenfreundlichkeit der Regierung und der ihr nahestehenden Parteien im allgemeinen sprechen können, noch gar behaupten dürfen, daß die unteren Beamten im Gegensatz zu den höheren mit einem dürftigen Linsengericht abgespeist seien. Doch wie verhält es sich nun mit den von der Sozialdemokratie so scharf kritisirten Besoldungsverhältnissen? Blicken wir auch hier einmal zurück. Das Anfangsjahr für unseren voraufgehenden Rückblick, 1872 nämlich, ist gleichzeitig das Jahr einer allgemeinen Gehaltsaufbesserung gewesen; als aber die steigende Lebenshaltung fast aller Bevölkerungsklassen in den folgenden Jahrzehnten auch die Bedürfnisse des Beamtentums mit Notwendigkeit vermehrte, da setzte 1890—91 das Aufbesserungswerk zunächst bei den Unterbeamten mit einem Aufwande von rund 15 Millionen Mark ein. Die Gehälter nahezu aller Unterbeamten wurden dazumal um durchschnittlich 13 % oder um den achten Teil des bisherigen Einkommens erhöht. Ohne Frage erforderte die Gerechtigkeit, daß das mit den Unterbeamten begonnene Aufbesserungswerk späterhin auch nach oben abgeschlossen wurde, indessen brachte erst das Jahr 1897 auch den mittleren und höheren Beamten die ersehnte Gehaltserhöhung. Der zeitliche Vorsprung in der Aufbesserung der Unterbeamten ist also ein keineswegs unbeträchtlicher. Ferner betrugen die Gehaltserhöhungen der letztgenannten Beamtenklassen durchschnittlich nur 10 Proz. der bisherigen Gehälter, blieben also um 3 Proz. hinter der Gehaltsaufbesserung der Unterbeamten zurück. Leider müssen wir uns eine eingehendere Behandlung dieses Gegenstandes hier versagen, jedenfalls dürfte aber auch aus den vorstehenden kurzen Ausführungen schon zur genüge hervorgehen, daß jeder Versuch, die preußische Regierung bei ihren niederen Beamten in Ungunst zu setzen, nichts anderes als eine Verläumdung und Fälschung geschichtlich feststehender Thatsachen bedeutet.

Kolonialnachrichten. Aus **Kiautschou** wird uns ende Juli geschrieben: Einen angenehmen Vorteil haben die Schiffe des Kreuzergeschwaders von der Erwerbung Kiautschous gehabt, „Deutschland" „Gefion" und „Arkona" haben daselbst in der letzten Zeit ihre Geschütz- und Topedo-Schießübungen abhalten können, ohne die vielen Umständlichkeiten, die die Vornahme dieser Uebungen in fremden Häfen sonst mit sich bringt. Da muß immer erst die betreffende Behörde gefragt werden, es finden darob manchmal noch recht langwierige Verhandlungen statt u. a. m.; jetzt erledigt sich das auch in Ostasien wie in der Heimat. — Vom 23. bis 29. Juni weilte der Bischof Anzer in Tsintau. Auf Befehl des Prinzen Heinrich wurden ihm dessen im Yanen gelegenen Räume durch den Gouverneur zur Benutzung angeboten, um ihm zur Hebung seines Ansehens ein besseres Unterkommen zu gewähren als dies in dem von der Mission ermieteten Chinesenhause möglich war. Der Bischof lehnte dieses Anerbieten jedoch dankend ab, um den Prinzen im Gebrauch seiner Wohnung nicht zu beschränken. Ueber die Frage, ob das neue deutsche Gebiet dem Anzerschen Missionsgebiet zugeschlagen werden oder der französischen Mission verbleiben sollte, war damals noch nicht entschieden und der Bischof betrachtete sich daher bei seinem Besuch als Privatmann. (Mittlerweile ist diese Frage zu gunsten des Bischofs von Anzer erledigt worden.) — Die Vermessung des Gebiets schreitet rüstig vorwärts. Das für den Landverkauf zunächst in betracht kommende Gebiet ist in einer Karte niedergelegt und der Bebauungsplan so weit festgestellt, daß mit dem Landverkauf vorgegangen werden kann, sobald die Eröffnung des Hafens stattgefunden hat. (Ist bekanntlich inzwischen erfolgt.) Vorher waren jedoch schon an einige Firmen Grundstücke, die voraussichtlich in deren Besitz übergehen können, auf Widerruf verpachtet worden. Infolge des Eintreffens der neuen Beamten und des Zuzuges von Privaten sind die Wohnungsverhältnisse recht schwierig geworden; gleich nach Beendigung der Regenzeit wird eine sehr lebhafte Bauthätigkeit beginnen müssen. Nachdem die Regenzeit anfangs Juni mit heftigen Regengüssen begonnen hat, herrscht eben so wie an den übrigen Plätzen der chinesischen Küste eine schwüle und feuchte Luft. Die Versuche, die vorgefundenen chinesischen Häuser durch Verbesserungen, wie Einbrechen von Fenstern, Einziehen von Decken, Zement-Belag unter der Dielung, Anbringung von Veranden und dergleichen wohnlicher zu machen, haben leider nur wenig geholfen. Für die Feldartillerie ist bereits eine neue Kaserne nebst Stallungen im Bau begriffen. Für weitere Kasernen werden die Pläne ausgearbeitet. Hand in Hand hiermit soll die Erbauung von Offiziers- und Beamtenwohnungen gehen, desgleichen der Bau eines neuen Lazaretts, der sich als notwendig herausgestellt hat. Die Gesundheits-Verhältnisse sind immer noch befriedigend. In der letzten Zeit hat sich eine größere Anzahl kleiner Geschäftsleute hier niedergelassen. Demnächst soll auch eine Wochenzeitung erscheinen. — Wie nach der „Voss. Ztg." aus **Dar-es-Salaam** verlautet, beabsichtigt der Gouverneur General Liebert einen Zug bis zum äußersten Westen von Deutsch-Ostafrika zu machen. Dem Anschein nach dürfte der Zug des Gouverneurs hauptsächlich den Zweck haben, Unterlagen zu gewinnen für die spätere genaue Festlegung der Grenzen zwischen dem deutschostafrikanischen Schutzgebiete und dem Kongostaate nördlich vom Tanganyika.

Bemerkenswert ist die Energie, mit welcher die **italienische Regierung gegen die Anarchisten** vorgeht. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Rom: „In der Nacht zum Donnerstag wurden hier weitere Verhaftungen vorgenommen, im ganzen sind 350 Verhaftungen erfolgt. Immer mehr gewinnt es den Anschein, daß Lucheni das Werkzeug eines Komplottes war, das auch nach Italien sich ausbreitete und in Mailand, vielleicht auch in Rom, zum Ausbruch kommen sollte. Soldaten verschiedener Regimenter erhielten in letzter Zeit anarchistische Schriften aus der Schweiz zugesendet. Sie übergaben dieselben sofort ihren Vorgesetzten, welche der Polizei Anzeige machten. — Drei in Mailand verhaftete Anarchisten sollen mit Lucheni bis in die letzten Tage in regem Briefverkehr gestanden haben." Daß sich unter den Organen der Geheimpolizei auch recht bedenkliche Elemente befinden, und daß daher die „Eröffnung" mancher Ordnungsstützen oft recht fraglichen Wert besitzen, ist eine bekannte Thatsache. Wir kennen in Deutschland arge Leistungen von Ohm, Hintze und Lindenberg her bis zu Herrn von Ehrenberg, und Italien wird neuerdings seine Erfahrungen machen. Sehr charakteristisch in dieser Beziehung ist ein Telegramm, welches dem „Berliner Tageblatt" gestern aus Zürich zugegangen ist und folgenden Wortlaut hat: Die züricher Polizei hat gestern einen interessanten Fang gemacht, und zwar anläßlich der Verfolgung einer Diebesbande. Bekanntlich hat nach den mailänder Unruhen die italienische Regierung mehrere Geheimpolizisten zur Ueberwachung der italienischen Flüchtlinge nach der Schweiz geschickt. Ein solcher Agent, namens Benedetti, der unter dem falschen Namen Rei oder Loi in Lugano und Zürich lebte, wurde gestern wegen Mitwissenschaft an einem bedeutenden Diebstahl verhaftet. Ein anderer Hauptkomplice, der bekannte ehemalige Polizeikommissar Santoro, befindet sich im Auslande. Von diesem rührt auch die Nachricht her, daß eine Anarchistenversammlung vor zwei Monaten in Zürich mehrere Attentate beschlossen habe. Nach genauen Erkundigungen ist diese Anarchisten-Versammlung in Zürich eine Erfindung dieser Spitzel, die jetzt als gemeine Diebe entlarvt werden.

Die berliner Anarchisten. Wie die Anarchisten des Auslands haben auch die berliner Anarchisten das Bedürfnis verspürt, nach der am Quai du Mont Blanc verübten Bluthat eine öffentliche Versammlung abzuhalten. Während die ausländischen Anarchisten in pathetischen Erklärungen jede Gemeinschaft mit dem frechen Mörder abstreiten, haben die berliner — und das ist wohl das Bemerkenswerteste der gestrigen Versammlung, in der wieder die Herren Dr. Landauer, Dampfwolff und der Schlosser Pawlowie das Wort führten — des Mordes überhaupt mit keiner Silbe Erwähnung gethan. Ihre Deklamationen haben sich vielmehr auf den Militarismus, die Rede des Kaisers über den Schutz der Arbeitswilligen und die Friedensbotschaft des Zaren bezogen. Natürlich darf der Anarchismus nicht nach diesen öffentlichen Kundgebungen allein beurteilt werden, und auch im übrigen waren die rednerischen „Darbietungen" so gehalten, daß eine schon neulich von uns aufgeworfene Frage nur wiederholt werden kann: müssen wirklich die Versammlungen dieser Herren geduldet werden? Herr Dampfwolff, der die große Rede hielt, bezeichnete den Militarismus als demoralisirend. Er habe zwischen den gemeinen Soldaten und den Offizieren keine andere Verbindung geschaffen, als zwischen Herren und Sklaven, welch letztere wie Hunde betrachtet und behandelt werden könnten. Eine Kritik dieser Albernheiten würde wirklich diesem Manne zu viel Ehre anthun heißen. Wir lassen nur nachfolgen, was gerade in diesen Tagen ein englischer Korrespondent seinem Blatt, den „Daily News", vom Manöverfeld schreibt: „Gestern empfing der Oberst eines Regiments den Kronenorden. Die Offiziere und Mannschaften waren voller Jubel und tranken auf Glück und langes Leben des Obersten ... In diesem Zeitalter der Insubordination ist es erfreulich, die Achtung zu sehen, welche jeder Untergebene seinem Vorgesetzten erweist. Man spricht sich freimütig über alles, was sich ereignet, aus, hört aber niemals die herben Urteile, welche britische Untergebene über ihre Vorgesetzten äußern". So der Engländer; der deutsche Anarchist dagegen erfrecht sich zu sagen, daß das Verhältnis der Offiziere und Soldaten zu einander wie das des Herrn und Sklaven sei. Gehorchen müssen alle ihren Vorgesetzten unbedingt, die Gemeinen ebenso wie die Unteroffiziere und Offiziere. Diese Disziplin ist dem Anarchisten natürlich ein Greuel.

Berlin, 17. Sept. **Ein Erlaß des Staatssekretärs von Podbielski gegen die Wochenschrift „Der Postbote".** Nummer 51 des „Amtsblatts des Reichspostamts" bringt folgenden Erlaß: Berlin, 15. September 1898. Die Wochenschrift „Deutscher Postbote", die von einem aus dem Dienste entlassenen Postassistenten herausgegeben wird, hat mehr und mehr eine Haltung angenommen, die geeignet ist, bei den Unterbeamten das Vertrauen zu den Vorgesetzten zu erschüttern und Unzufriedenheit mit dem gewählten Lebensberufe zu erregen. Unter der Angabe, die Interessen der Unterbeamten zu vertreten, reizt sie diese zu einem agitatorischen Vorgehen gegen die Verwaltung auf. Eins der Hauptziele meiner Amtsthätigkeit ist es, für das Wohl meiner Untergebenen zu wirken. Dafür beanspruche ich aber auch volles Vertrauen zu mir und zu meiner Verwaltung und Fernhalten von den durch den „Deutschen Postboten" angeregten Bestrebungen, die in keiner Weise geeignet sind, den Unterbeamten die Erfüllung ihrer Wünsche zu bringen. Ich sehe mich deshalb veranlaßt, vor dem „Deutschen Postboten" ausdrücklich zu warnen, und hoffe, daß die Unterbeamten sich fernerhin der Unterstützung jenes Blattes enthalten werden. Das Lesen eines Fachblattes, das den Unterbeamtenstand berührende Fragen in sachgemäßer und nicht verhetzender Weise erörtert, soll selbstverständlich keinem Unterbeamten verwehrt sein. Dieser Erlaß ist durch die Vorsteher der Verkehrsanstalten persönlich sämtlichen Unterbeamten gegen Anerkenntnis bekannt zu geben. v. Podbielski.

Für Meister Lampe

ist nun die allgemeine Schonzeit zu ende. Er, der bisher noch allein von allem Getier des Waldes friedlich und ohne Sorge durchs Dasein hüpfen konnte, muß es aufgeben, in idyllischer Sicherheit zu äsen. Ingrimm gegen Berufs- und Sonntags-Jäger in seinem Hasenherzen, läuft er durch das Gehölz und duckt sich vorsichtig in der jungen Schonung, bevor er den freien Wiesenplan, seinen Hunger zu stillen, aufsucht. Noch keiner Kreatur wollte die Umwandlung in einen Braten als der Genüsse höchster erscheinen — auch dem Hasen nicht.

Aber auch hier gilt der Spruch, daß dem einen Freude macht, was dem andern Verdruß bereitet. Lange schon mit fiebernder Sehnsucht wartet der kühne Nimrod des Tages, da die Jagdgesetze ihm die Hasenjagd, die nun allein verhältnismäßig einträgliche auf unsern heimatlichen Fluren, wieder gestatten. Die liebende Gattin oder des Hauses redliche Hüterin hat schon längst die Jagdtasche gemustert und geflickt, die das notwendigste Erfordernis des Hasen mordenden Mannes bildet. Muß sie doch bei der Abfahrt die bergende Hülle abgeben für den Mundvorrat zum Frühstück, das den Glanzpunkt des ganzen Unternehmens ausmacht und öfter auch den einzigen Trost des jederzeit fehlenden Schützen. Nächst diesem Hauptzweck muß die Tasche dem Jüngling der mit tausend Masten der Hoffnung in den Ozean treibt, später dazu dienen, die mühsam erkämpfte Beute heimzutragen, dorthin, wo bereits die Hausfrau erregt des Festbratens harrt. Aber ach, wie oft hat sich der Wein der Zuversicht in das Wasser der Enttäuschung verwandelt!

Unsere modernen Hasen scheinen in jahrelanger Schulung genau mit den Jagdgesetzen bekannt geworden zu sein; und so wählen sie von Beginn der Schußzeit an hartnäckig ihren Aufenthalt in Gegenden, denen der oft allzu schußbereite Nimrod fern bleibt. Wenigstens kann man des Abends, wenn die kühnen Jäger zurückkehren, wohl die Eindrücke bitterer Enttäuschungen, aber nur in seltenen Fällen jene Siegesfreude wahrnehmen, die den glücklichen Schützen erfüllt. Ja, es kann wirklich nur persönliche Niederträchtigkeit des jagdbaren Tieres sein, wenn es dem stolzen und streitbaren Jägersmann entwischt und ihn zwingt, in der Wildprethandlung diskrete Einkehr zu halten. Denn der ganze Stammtisch weiß doch aus jahrelangen Berichten, die zwar sehr starken jägerlateinischen Anklang haben, wie unfehlbar Herr Schulze sein Opfer trifft, und daß jenes Wild, das Herrn Müller unvorsichtigerweise auch nur die Spitze seines Schwanzes, pardon Wipfels, seiner Blume zeigt, unrettbar verloren ist. Die zahlreichen Geweihe, mit denen Herr Lehmann sein Heim schmückt und die sämtlich irgend ein Datum tragen, zeugen dafür, daß nicht an ihm, sondern nur an dem widerspenstigen Bock die Schuld des mangelnden Erfolges liegt.

Schöner als das Erzählen von Jagd-Erlebnissen ist ein Jagdtag selbst. Wie hübsch ist es, sich früh am Morgen zu präsentiren im stolzen Jägerhut, mit wehender Spielhahnfeder, im Lodenrock und mit den hohen Wasserstiefeln, das Gewehr auf der Schulter und die gefüllte Jagdtasche an der Seite! Dann der Gang durch den taufrischen Wald, über dem noch der Morgennebel ruht. O, und die Erregung auf dem Anstand! Glückseliges Gefühl, wenn man doch einmal zu Schuß kommt und einem daseinsmüden Lampe das Lebenslicht ausbläst! Dann vergißt Herr Pietsch selbst die Pein, die er im vorigen Jahre empfand, als er ein angeschossenes Kalb bezahlen mußte, und in Herrn Meier entschlummern alle Gewissensbisse über die an Treibern verübten Attentate. Ja, was gleicht wohl auf Erden dem Jägervergnügen!

△ Der Dritte.

Roman von **Isidore Kaulbach.**

9) (Nachdruck verboten.)

„Was steht zu Diensten?" fragte Stürenberg den Engländer, nachdem beide Platz genommen hatten. Bradleys Gesicht nahm einen entschlossenen Ausdruck an.

„Ich wünsche, Ihnen zu sagen, daß Fräulein Martha Menshausen das Verbrechen, dessen man sie verdächtigt, nicht begangen hat."

„Haben Sie Beweise, welche unsere Verdachtsgründe genügend widerlegen?" fragte Stürenberg kalt.

„Ich kenne die Dame", entgegnete Bradley unerschrocken, „ich bürge für ihren edlen Charakter; ich weiß, daß sie zu einer solchen That ebensowenig fähig ist, wie eine Heilige zu einer Sünde."

Um den Mund Stürenbergs flog ein spöttisches Lächeln.

„Geben Sie Beweise dafür, mein Herr", sagte er, „daß Ihre Heilige diese Bezeichnung verdient."

„Arme Miß Menshausen", murmelte Bradley und wiegte sorgenvoll den Kopf.

„Die Thatsachen sprechen gegen sie", fuhr der Untersuchungsrichter fort.

„Trotzdem möchte ich schwören, daß sie unschuldig ist", beharrte Bradley. „Wie können Sie nur nach Thatsachen beurteilen? Sie müssen doch auch den Charakter kennen lernen, um zu wissen, ob derselbe eines Mordes fähig sein würde; und ich thue das, Herr Untersuchungsrichter, ich behaupte eher, daß die Sonne schwarz ist, als daß Miß Menshausen eine Mörderin sein kann; es ist unmöglich, einfach unmöglich, sage ich Ihnen."

Stürenberg lächelte überlegen. „Kennen Sie diese Dame schon lange?" fragte er, den Ausspruch Bradleys keiner Antwort würdigend.

„Seit mehr als einem Jahre; ich verkehrte täglich in dem Hause, wo sie Erzieherin war."

„Vielleicht können Sie mir sagen, weshalb sie London so plötzlich verließ?"

„Nein, ich habe keine Ahnung davon, ich bin überhaupt über ihre näheren Verhältnisse durchaus nicht unterrichtet."

„Die Dame scheint absichtlich eine geheimnisvolle Mauer um sich und ihre Angelegenheiten zu bauen", bemerkte Stürenberg, „je dichter sie sich mit derselben umgiebt, desto auffälliger erscheint die Thatsache, daß sie Gründe hat, irgend etwas zu verbergen, was das Tageslicht scheuen muß."

„Ich werde Beweise suchen für ihre Unschuld", versicherte Bradley, indem er sich erhob, „und wenn ich alle Städte auf der Erde in Alarm versetzen sollte." Dann verneigte er sich förmlich vor dem Untersuchungsrichter und verließ das Zimmer.

„Wo befindet sich die Wohnung der ermordeten Witwe Gonnermann?" fragte er draußen einen Polizeibeamten.

„In der E . . .-Chaussee, im Hause des Gärtners Copprian."

„Ich danke Ihnen." — Dann lüftete er den Hut, eilte aus dem Gefängnisse und ging entschlossenen Schrittes die Straße hinunter, wie jemand, der sich einen festen Plan gemacht und sich den Weg vorgezeichnet hat, auf dem er zum Ziele gelangen will. —

6. Kapitel.

Am Nachmittage des zweiten Tages nach dem Morde betrat Mr. Bradley, aufmerksam nach allen Seiten umherspähend, das Haus des Gärtners Copprian, um die Mordstätte selbst in Augenschein zu nehmen und näheres über die schreckliche That zu erfahren. Glücklicherweise hatten sich die Nebelmassen zerteilt und die Sonne schimmerte wie eine verschleierte goldene Kugel von dem noch immer in einen leichten Dunst gehüllten Firmament herab. Wenigstens war die Aussicht klar und Johns Auge schweifte weithin über die sumpfigen Wiesen und schlammigen Felder, die sich zu beiden Seiten der Landstraße öde und einsam ausdehnten. Er sah, daß das Haus des Gärtners Copprian und die gegenüberliegende Schenke, soweit das Auge reichte, die einzigen menschlichen Wohnungen waren; erst nach viertelstündigem Marsche nach der Stadt zu tauchte wieder das nächste Haus vor den Blicken auf.

„Es ist durchaus nicht erstaunlich, daß hier ein Mord geschehen ist," dachte John bei sich, „für Mörder ist diese Einöde die sicherste Gegend; nur sind diejenigen, welche hier zu morden beabsichtigen, vielleicht eher rachsüchtig, als geldgierig."

Voll Selbstvertrauen, auf die richtige Spur der Entdeckung zu kommen, betrat er das Haus mit dem Vorsatze, zunächst die Familie Copprian auszuforschen.

Der alte Gärtner ließ John in das Wohnzimmer eintreten und rief auf dessen Wunsch seine Frau herbei. Die beiden Alten hatten noch immer nicht das Gleichgewicht ihrer Seele wiedergefunden und sahen so verstört aus, daß John fürchten konnte, das Unheil habe sie persönlich betroffen.

Auf sein Befragen berichteten sie ihm noch einmal ausführlich die bereits bekannten Vorfälle jenes verhängnisvollen Abends. Bradley lauschte den Bleistift und das Notizbuch in der Hand haltend, mit einer Spannung und einem Ernste, die einem Kriminalbeamten Ehre gemacht haben würden, und notirte sich häufig einige Thatsachen, die ihm bemerkenswert erschienen.

„Also wissen Sie genau, daß dieser Doktor Gonnermann vor jener Dame, welche Sie ohnmächtig fanden, bereits in der Wohnung seiner Mutter gewesen war?" fragte Bradley.

Der alte Copprian zuckte bedächtig die Schultern. Ihn verwirrte dies stete Verhören über dasselbe Ereignis so sehr, daß er sich vor jeder Aussage scheute, aus Furcht, daß er am Ende selbst noch als schuldig verdächtigt werden könnte.

„Es muß wohl so sein", gab er zur Antwort, „der Doktor hat es ja selbst gesagt, daß er um halb sieben Uhr, also vor unserer Rückkehr, zum erstenmale in die Wohnung gekommen ist; freilich soll da die alte Gonnermann nicht zu Hause gewesen sein."

„Wer will dies beweisen?" warf Bradley ein. „Es ist seltsam, daß ganz kurze Zeit darauf die junge Dame sie schon als Leiche gefunden hat. Hat jemand die Witwe Gonnermann in ihre Wohnung zurückkehren sehen, nachdem der Doktor fort war, und bevor das Fräulein ins Haus gekommen ist?"

„Nein", sagte Frau Copprian entschieden. „Niemand hat Frau Gonnermann heimkehren und in ihre Wohnung hinaufgehen sehen an jenem Abend. Meine Tochter behauptet, daß sie ihr noch um vier Uhr nachmittags den Kaffee hinaufgebracht und sie stumm und mürrisch, wie immer, gefunden habe."

„Beschreiben Sie mir, bitte, die Person dieses Doktor Gonnermann", forderte Bradley endlich.

„Es ist groß und schlank — wie Sie ungefähr", meinte Frau Copprian geschwätzig; sie fand es, im Gegensatz zu ihrem Manne, ganz unterhaltend, einen so außergewöhnlichen Gesprächsstoff ausführlich erörtern zu können, besonders da ihre Angaben von Wichtigkeit waren. Dieses Gefühl setzte sie während der Dauer des Verhörs über den Kummer hinweg, den ihr der Mord, welcher unter ihrem Dache geschehen war, bereitete.

„Ja, wie Sie ungefähr", wiederholte sie lebhaft, indem sie im Eifer des Gesprächs John auf den Arm klopfte; „er hat dunkles Haar und einen dunklen Schnurrbart — ach Gott, — wenn ich so an ihn denke, er sieht so gut aus, so brav, und dem muß der liebe Gott solch ein Unglück schicken!"

Die Rührung übermannte sie bei ihrer Beschreibung, und sie zerdrückte eine Thräne im Auge.

„Wo wohnt dieser Doktor Gonnermann?" fragte John.

Der alte Gärtner besann sich einen Augenblick. „Er hat sein Hotel genannt", sagte er langsam, „ich glaube, das Hotel „Zum deutschen Kaiser" ist es, wo er wohnt."

„Schön; ich danke Ihnen." John schrieb eifrig in seinem Buche. „Ich möchte mir das Mordzimmer ansehen", sagte er dann.

„Das geht nicht", sagte der Alte, „die Gerichtspersonalien haben alles verschlossen, solange, bis das Begräbnis vorüber ist; ich glaube, es ist morgen."

John trat an das Fenster des Wohnzimmers und sah suchend hinaus. Seine Blicke hafteten auf der kleinen Schenke drüben, die so weltverloren dalag, als wäre seit langer Zeit kein menschlicher Fuß durch die verwitterte Thür geschritten.

„Ich werde die Spelunke drüben ausforschen", beschloß John, „es scheint mir nicht unmöglich, daß man in der armseligen Kneipe etwas über das Verbrechen erfahren kann."

„Ja, ja", meinte Frau Copprian eifrig, „thun Sie das; da habe ich einen Herrn herauskommen sehen am Abend des Mordes — na, ich hätte schwören mögen, Doktor Gonnermann sei es selbst gewesen, aber er hat es ja abgestritten — —"

„Schweig doch, Frau", wehrte der Alte, „bei Deiner Schwatzerei kommt nichts heraus, da kommst Du am Ende selbst noch vors Gericht — —"

Frau Copprian machte eine ungeduldige Bewegung und wollte unbeirrt ihren Redestrom fortsetzen; John aber schnitt ihr das Wort ab, verabschiedete sich schnell und verließ das Haus. Ein paar Mal ging er, aufmerksam beobachtend, um dasselbe herum und begab sich dann nach der Schenke hinüber. Indessen begann das Tageslicht bereits zu schwinden. Ein weißlicher Dunst wallte über die durchfeuchteten Wiesen und Felder; am Horizont zog sich ein dunkler Streifen hin, einzelne Lichter schimmerten herüber; — dort lag die Stadt.

John trat durch die niedrige Thür den Schenke auf den von einem qualmenden Lämpchen erhellten Flur und hierauf in das Gastzimmer ein. Dieses war ein mittelgroßer, durch eine Hängelampe mit grünem Schirm spärlich erleuchteten Raum. Ein Geruch nach Bier und schlechtem Tabak strömte John entgegen, so daß der verwöhnte Engländer vor Ekel in dieser dicken Luft den Atem anhalten mußte.

Es war, zum Glück für John Bradley, kein Gast anwesend. Ein Bursche in kurzer Jacke, mit straffgekämmten strohblondem Haar auf dem platten Kopfe und einem dummdreisten Gesicht wischte gelangweilt über Tische und Stühle hin und räumte mit mißmütiger Miene ein paar leere Biergläser fort. Bei Johns Eintritt blickte er neugierig und erstaunt auf die elegante Erscheinung des Herrn — jedenfalls ein ungewohnter Anblick in diesen rauchgeschwärzten vier Wänden.

Bradley ließ sich hinter einem der Tische, unweit des sogenannten Buffets nieder, wo hinter den verschiedenen Wein- und Branntweinflaschen, Trichtern und Gläsern jetzt die korpulente Gestalt des Wirtes sichtbar ward.

Auf Johns Wink brachte der Junge eine Flasche Rotwein, nicht ohne John bei diesem seltenen Auftrage mit offenem Munde anzustarren. Scheinbar unbefangen schenkte sich John sein Glas voll, er schielte dabei nach dem Wirte hinüber.

„Gaunerphysiognomie", dachte John belustigt.

Der Wirt sah in der That beinahe furchteinflößend aus und hätte schlimmen Verdacht erwecken können, wenn man ihm allein auf offener Landstraße begegnet wäre.

Es war ein Mann mit einem brutalen, aufgedunsenen Gesichte, kleinen verschwommenen Augen und einer Nase, welche einer roten Rübe täuschend ähnlich sah. Sein Blick hatte etwas Lauerndes, wahrscheinlich durch die Gewohnheit, Tag ein, Tag aus, auf Gäste wartend, nach der Thür zu spähen.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

** **Dortmund**, 19. September. **Pionierverein.** Herr geheimer Berg- und Oberbergrat a. D. **Oberstlieutenant Harz**, Ehrenmitglied des Pioniervereins, erfreute den letzteren durch Uebersendung seines Bildnisses in kostbarem Goldbarockrahmen.

** Dem Maurer Böllinger fiel auf einem hiesigen Werke ein Stein aus beträchtlicher Höhe **auf das rechte Auge.** Der Verletzte mußte in das Krankenhaus übergeführt werden.

** **Dortmund**, 19. September. **Die Eisenbahnverbindung zwischen Dortmund und Lünen** ist bekanntlich eine recht mangelhafte, es wird sich dieses mit dem 1. November ändern, indem vier neue Züge eingelegt sind. Dieselben fahren von Dortmund um 11 Uhr 55 Minuten morgens und um 4 Uhr 55 Minuten nachmittags, von Lünen gehen die Züge um 8 Uhr 25 Minuten und 7 Uhr 50 Minuten.

s In der letzten Zeit wurde der Obsthof des Herrn Brauereibesitzers Bömcke in der Schäferstraße durch Diebe stark aufgesucht, weshalb sich der Verwalter desselben, der Invalide Lorenz Rüther, Schäferstraße 26, veranlaßt sah, des Nachts aufzupassen. In der Nacht von Samstag auf Sonntag nun bemerkte er, daß eine Mannsperson auf einen dort stehenden Pflaumenbaum kletterte und die Früchte in einen mitgebrachten Sack steckte. Um den Mann zu verscheuchen, nahm der Rüther sein Jagdgewehr und feuerte einen Schrotschuß in der Richtung des Baumes ab. Der Schuß traf den auf dem Baum sitzenden Mann, sodaß dieser herunter stürzte. Der Mann hatte die ganze Schrotladung in der linken Brustseite sitzen sodaß **der Tod eintrat.** Rüther hat den Mann vom Blut gereinigt und ist hierauf zu einer Polizeipatrouille gegangen, um den Vorfall anzuzeigen. Hier erklärte er, daß der Mann vom Baume gestürzt sei, als er Pflaumen abpflücken resp. stehlen wollte. Die beiden Polizei-Beamten sahen jedoch sofort, daß der Mann erschossen war. Schließlich gestand der Rüther auch ein, geschossen zu haben. Wie wir nachträglich erfahren, ist der Erschossene der 32 Jahre alte Bergmann Dietrich Bönninghaus, Kesselstraße 79. Er ist verheiratet und Vater von 4 kleinen Kindern. Die Leiche wurde in die städtische Leichenhalle geschafft. Der Rüther wurde in Haft genommen.

e **Besitzwechsel.** Das herrschaftliche Wohnhaus Hohestraße 105 des Bauunternehmers Wetzel, ist zum Preise von 48000 *M* in den Besitz des Bäckermeisters Strunck übergegangen.

e **Unangenehme Ueberraschung.** Als der Bäckermeister Brockmann, Amalienstraße 5, am Sonntag-Vormittag infolge Kinderg schrei seinen Laden betrat, entdeckte er dort ein etwa 8 Monate altes Kind — Mädchen —, welches in einer Ecke niedergelegt war. Wie sich später ergab, hat die Mutter das Kind, über welches Brockmann als Vormund bestellt ist, dort niedergelegt. Die Mutter wurde durch einen Polizeibeamten herbeigeholt, um das Kind wieder in Empfang zu nehmen.

§ **Warnung!** Rheinischestraße 209 mietete sich ein Mensch ein, der eine Eisenbahn-Mütze trug und sich als Rangirer ausgab. Aber schon nach acht Tagen erbrach er Koffer, stahl Geld und Gut und verschwand. Er hatte ein langes, mageres Gesicht und lückenhafte Zähne.

m Schon häufig ist gewarnt, daß niemand verkehrt von der Straßenbahn springen soll, es geschieht aber trotzdem. Gestern nachmittag kam auf solche Weise ein junger Mann von auswärts am Steinplatz so zu Fall, daß sein Fuß unter den Wagen geriet, wobei ihm die Zehen des rechten Fußes buchstäblich abgefahren wurden. Herr Dr. Jacobs, welcher sich zufällig im Wagen befand, legte sofort einen Notverband an und ordnete die Ueberführung in das Krankenhaus an.

** **Eving**, 18. September. Für die hiesige Gemeinde ist die **Errichtung einer Apotheke** seitens der königlichen Regierung genehmigt worden. Mit Juni nächsten Jahres soll sie in Benutzung genommen werden.

a **Huckarde**, 17. Sept. **Ein harter Schlag** hat die Eheleute Andreas Meiser betroffen. Die Frau hatte einen Kochtopf voll kochenden Wassers, mit welchem sie Bohnen einmachen wollte, in das Zimmer gestellt, in welchem die Kinder am spielen waren. Hierbei wurde ein drei Jahre alter Knabe von einem anderen Kinde gestoßen, wodurch er rücklings mit dem Gefäß in das kochende Wasser stürzte und er so schwer verbrannt wurde, daß er am andern Tage verstarb.

m **Lütgendortmund**, 18. September. Wie schon in dieser Zeitung erwähnt, wurde am vorigen Donnerstag am Nacken die Leiche eines erhängten Bergmanns gefunden, die bereits sehr in Verwesung übergegangen war. Gestern nachmittag fand nun auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in der hiesigen Leichenhalle durch die Herren Kreisphysikus geheimer Sanitätsrat Dr. Hagemann-Dortmund und Dr. Schmitz-Dortmund die **Obduktion** dieser Leiche statt, da hier das Gerücht verbreitet ist, daß der Erhängte eines andern Todes gestorben ist. An der Obduktion nahm auch eine Gerichtskommission teil, ebenso war die Frau des Toten geladen, um die Rekognoszirung vorzunehmen. Da die Leiche aber bereits einem Skelett glich, entfernte sich die Frau ganz entsetzt, ohne bestimmte Angaben machen zu können. Die Obduktion hat auch weiter nichts ergeben, als daß der Tod durch Erhängen eingetreten, da die Verwesung schon zu weit vorgeschritten war. Was an den hier verbreiteten Gerüchten wahres ist, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

X **Castrop**, 17. Septbr. **Ein schwerer Einbruch** wurde heute in der Frühe zwischen 3 und 4 Uhr bei dem Uhrmacher Herr Machens verübt. Es gelang den Einbrechern, vermittelst eines dicken Knüttels die schwere Rollade des einen Schaufensters zu heben. Darauf zerschlugen sie die Spiegescheibe, ergriffen vier Uhren und rannten schleunigst davon, denn in demselben Augenblicke erschien Herr Machens, den das Geräusch geweckt hatte. Anderenfalls würden die nächtlichen Unholde das Schaufenster wohl ganz ausgeräumt haben.

Jahresfest des landwirtschaftl. Amtsvereins Lünen.

** **Waldfreiheit** b. Lünen, 17. September.

Der landwirtschaftliche Amtsverein Lünen beging sein Jahresfest zum erstenmale an der „Waldfreiheit", dem in erfreulichem Aufblühen begriffenen Etablissement des Herrn Schulte-Kump. Es ist nicht zu leugnen, daß das Lokal sich vorzüglich zur Abhaltung auch größerer Feste eignet, zumal es auch im Mittelpunkte des Amtsbezirks liegt und somit von den Eingesessenen bequem erreicht werden kann.

Die Ausstellung an Pferden, Rindvieh 2c. war reichlich beschickt, ebenso waren auch Geräte in größerer Auswahl ausgestellt. In einem besonders für den Zweck hergerichteten Zelte hatten zahlreiche Firmen, auch Dortmunder, landwirtschaftliche Gebrauchs- und Haushaltungs-Gegenstände ausgestellt; von den Ausstellern wurden auch die meisten Gegenstände für die Verlosung angekauft.

Gegen 1 Uhr mittags hatten die verschiedenen Prämiirungs-Kommissionen ihre Arbeit beendet, es folgte dann die Preisverteilung. Es haben Prämien erhalten:

1. für **Pferde:** a) für Hengste: Hegemann-Deininghausen 12 Mk., Plaas gen. Böse-Brambauer 10 Mk. b) für Stuten mit und ohne Fohlen: Westermann-Holthausen 15 Mk., Suhr-Holthausen 12 Mk., Schulz-Gahmen 12 Mk., Kuckelke-Holthausen 10 Mk., Schulte-Uebbing-Kemminghausen 10 Mk., Hallermann-Holthausen 8 Mk., Claas-Horstmar 7 Mk., R. Schulte-Kump-Kump 7 Mk., Kreike-Horstmar 7 Mk., Erdelbrauck-Horstmar 6 Mk., Overthun-Brambauer 6 Mk., Groß-Ellinghaus-Ellinghausen 6 Mk., und Schweer-Grevel lobende Anerkennung.

c) für Fohlen: Moormann-Werne 18 *M*, Dahlkamp-Cappenberg 15 *M*, Schweer-Grevel 15 *M*, Hollinde-Altenderne 12 *M*, Plaas-Brambauer 10 *M*, Krämer-Altenderne 10 *M*, Schmidts-Eving 9 *M*, Breuckmann-Brechten 8 *M*, Beuckmann-Kirchderne 7 *M*, Breuer-Cappenberg 5 *M*, Moormann-Werne, Schulz-Gahmen, Suhr-Holthausen und Schulte-Uebbing lobende Anerkennung.

2. **Für Rindvieh:** a) Stiere: Schulte-Kump-Kump, 20 *M*, Schulte-Tockhaus 15 *M*, Kreike-Horstmar 10 *M*, Schulz-Gahmen und Brauerei Cappenberg lobende Anerkennung.

b) **Für Kühe**: Witwe Haarbrink-Altenderne 20 *M*, Kost-Niederaden 20 *M*, Brauerei Cappenberg 20 *M*, Schulze-Gahmen 20 *M*, Große-Leege-Kump 15 *M*, Doert-Altenderne 15 *M*, Merten-Eving 15 *M*, Schmiemann-Hostedde 15 *M*, Krämer-Altenderne 12 *M*, Schmidts-Eving 12 *M*, Hüsemann-Kump 12 *M*, Lohoff-Brechten 10 *M*, Kuckelke-Holthausen 10 *M*, Brauerei Cappenberg und Schulte-Kump lobende Anerkennung.

c) **Für Rinder**: Overthun-Brambauer 15 *M*, Böse-Kemminghausen 8 *M*, Breuckmann-Brechten 10 *M*, Wolff-Schwanzbell 5 *M*.

3. **Für Schweine**: Schulz-Gahmen 15 *M*, Schulte-Kump 15 *M*, Möllmann-Niederaden 8 *M*, Haumann-Lippholthausen 6 *M*, Claas-Horstmar 6 *M*, Schulz-Gahmen und Schulte-Kump lobende Anerkennung.

4. **Für Produkte**: Schulte-Kump 15 *M*, Schulte-Kemminghaus-Kley 12 *M*, Aug. Körver-Derne 10 *M*, Schmidts-Eving 9 *M*, Sybrecht-Beckinghausen 6 *M*, Berthold-Gahmen 5 *M*, Froning-Eving 4 *M*, Haumann-Lippholthausen 4 *M*, Schlichting-Derne 5 *M*, Schmidt-Lünen lobende Anerkennung.

5. **Für Maschinen und Geräte**: Reincke-Datus 20 *M*, Krämer-Kirchlinde 15 *M*, Aufermann-Dortmund 10 *M*., Hirsch-Brackel, Grünhoff-Mülhausen je 6 *M*, Maierling-Kemminghausen, Hybeneth-Dortmund, Kissing-Hostedde je 5 *M*, Coers-Lünen und Schmidt-Lünen je 4 *M*, Bender-Dortmund, Bockholt-Eving, Timpte-Münster, Rosenberg Lünen, Eckey-Altenderne, Neckenbörger-Lünen und Rogge-Lünen je 3 *M*.

6. **Für Geflügel**: Schmidts-Eving 10 *M*. Schlichting-Hostedde 9 *M*, Frohning-Eving 7 *M*, Kluge-Eving 4 *M*, Baumann-Altenderne 4 *M*, Kost-Niederaden 4 *M*, Vitzener-Eving 3 *M*.

Gegen 2 Uhr begann in dem schönen, neuen Saale das Festmahl, an dem gegen 400 Personen teilnahmen. Das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser brachte der Direktor des Vereins, Herr **Schulte-Kump**, aus: Saure Wochen, frohe Feste, sagt unser Dichter. Dieses Wort gilt von unserm Feste. Wenn wir heute fröhlich sind, so haben wir das Recht dazu erkauft durch die saure Arbeit vieler Wochen. Und gottlob, wir haben hierzu auch allen Grund zur Freude. Man sagt wohl spottend und höhnend: ein zufriedener Bauer sei ein Weltwunder. Nun, wir wollen nicht streiten mit diesen Spöttern, aber eins können sie vielleicht von uns lernen: Wir sind zufrieden mit dem alten Gott, der unsere Fluren besonders in diesem Jahre so reich gesegnet und den Segen vor Verderben behütet hat. Und noch eins darf keiner von denen, die auf uns herabsehen, anzutasten wagen: das ist die Treue, mit der wir Bauern an unserm geliebten Kaiser hängen. Einst hat ein deutscher Fürst von seinem Volk und Land gerühmt, daß er sein Haupt in jedes Unterthanen Schoß legen dürfte, da sei es sicher vor jeder Gefahr. Solchen Ruhm nehmen wir auch für uns in Anspruch, da ist keiner in unsern Reihen, der nicht Gut und Blut einsetzte für seinen Kaiser. Und wir wissen, daß sein Herz auch uns entgegenschlägt. Als bei Gelegenheit des Festessens an der Porta von Oheimb in seiner Ansprache an den Kaiser sagte: Allen Ständen gehe es gut, nur die Landwirtschaft könne noch nicht zur Blüte kommen, da antwortete der Kaiser, die Landwirte sollten nur getrost sein, er wolle Sorge tragen, daß es auch diesem Stande gut ergehe. An einem Kaiserworte soll man nicht deuteln und nicht drehen. Wir bauen auf dies Wort und freuen uns desselben. Wir danken dem Kaiser für seine Fürsorge und für sein ermutigendes Wort. Diesem Danke wollen wir Ausdruck geben, indem wir mit Begeisterung rufen: Se. Majestät unser Kaiser er lebe hoch, hoch und immerdar hoch!

Herr **Schulz-Gahmen** nahm dann das Wort und verglich das Fest mit einem großen Familienfeste; die große Bauernfamilie des Amtes begehe das Erntefest, sie danke Gott für den reichen Segen, der nicht mal ganz habe in den Scheuern geborgen werden können, wie die vielen Getreidediemen auf den Feldern bewiesen. Zu diesem Feste habe man die Freunde und Bekannten eingeladen, die in großer Zahl erschienen seien. Auch der Landrat, Herr Geheimrat von Rynsch, habe die Güte gehabt, bis zum Mittag auf dem Festplatze zu verweilen. Herr Geibel habe leider wegen Krankheit nicht erscheinen können. Der Herr Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf die Gäste.

Der Zechenbeamte Herr **Krause** hob die Verdienste des Vorstandes, insbesondere des Vorsitzenden, um das Fest hervor und brachte diesem ein dreifaches Hoch, das jubelnden Beifall fand.

Herr **Pfarrer Stäps** wies in längerer Ansprache darauf hin, wie die Landwirtschaft, das älteste Gewerbe, das beste Mittel zur Förderung des nationalen Wohlstandes sei. Der Großgrundbesitzer, der Bauer, der Kötter, sie alle nähmen teil an dem Ringen zum Wohle des Vaterlandes. Die Landwirtschaft sei die Basis, auf welcher die Wohlfahrt des Volkes beruhe. Habe der Bauer Geld, dann habe es die ganze Welt. Was helfe der mit Gold und Banknoten gefüllte Geldschrank, wenn der Brotschrank leer sei, wenn die Mäuse auf den Kornspeichern hungern müßten. Hier, wo die Industrie mächtig emporblühe, wo die Schächte wie Pilze aus der Erde schössen, wo die Maschinen Tag und Nacht arbeiteten, um die schwarzen Diamanten aus der Erde zu heben, da habe auch die Landwirtschaft alle Mittel angewandt, um dem Boden die höchsten Erträge abzugewinnen. Die Vereinsthätigkeit bewirke, daß sich die Theorie mit der Praxis verbinde, es werde immer nach neuen Mitteln gesucht, das Land ertragfähiger zu machen. Bedeutende Fortschritte seien in dieser Beziehung in den letzten Jahren gemacht, trotz des auf der Landwirtschaft lastenden Druckes. Man habe die kleinen Mittel fleißig angewandt, auf die großen werde man wohl noch lange warten müssen. Der Herr Redner erkennt es auch offen an, daß die Industrie es gewesen sei, welche hier der Landwirtschaft mit emporgeholfen. Die Landwirte vertrauten auf Gott, der da gesagt habe: So lange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte 2c. Der Herr Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf die Landwirtschaft.

Herr Schornsteinfegermeister **Hilburg-Lünen** brachte ein Hoch auf die Kaiserin aus und Herr Rieselfeldinspektor **Brockmann** pries die Frauen und Jungfrauen, die die treuesten Stützen des Landwirts seien.

Das Festmahl ließ weder in Qualität noch Quantität etwas zu wünschen übrig.

Des abends folgte der Festball, bei welchem Herr Feyerabend aus Dortmund die Oberleitung hatte und bei der Polonaise 2c. hübsche Ueberraschungen bot.

Sport.

** **Herbstrennen des dortmunder Rennvereins.** Am Sonntag fand auf der Bahn an der Buschmühle das Herbstrennen des hiesigen Rennvereins statt, das bei herrlichem, allerdings sehr heißem Wetter sehr gut verlief.

1. Herbst-Flach-Rennen. (Jockey-Reiten.) Preis 850 *M*, hiervon 500 *M* dem ersten, 200 *M* dem zweiten, 100 *M* dem dritten, 50 *M* dem vierten Pferde. Für Pferde aller Länder, welche in den Jahren 1897 und 1898 kein Rennen im Werte von 1000 *M* und höher gewonnen haben. Gewicht dreijähriger 55 Kilo, vierjähriger 60 Kilo, fünfjähriger und älterer Pferde 62 Kilo. Für jede im Jahre 1898 in Summa gewonnenen 300 *M*, gleichwie ob in Hindernis- oder Flachrennen, einen halben Kilo mehr. Maiden und Halbblut je 2 Kilo erlaubt. Einsatz 30 *M*, halb Reugeld. Distanz 1800 Meter. — Am Start erschienen 9 Pferde. Herrn Fingers Fuchswallach „Mumm" erstes, Herrn J. Wolderings braune Stute „Katinka" zweites, Herrn Lieutenant Lübens dunkelbr. Wallach „Floater" drittes. Ein viertes ging nicht ein. Totalisator 72 *M* für 10 *M*.

2. Verkaufs-Steeple-Chase. (Herren-Reiten.) Preis 1600 *M*, hiervon 1000 *M* dem ersten, 300 *M* dem zweiten, 200 *M* dem dritten, 100 *M* dem vierten Pferde. Für 3jährige und ältere Pferde aller Länder, ausländische Pferde kein Aufgewicht. Gewicht 3jähr. 68 Kilo, 4jähr. 75 Kilo, 5jähr. 78 Kilo und ältere Pferde 80 Kilo. Distanz 3000 Meter. Sieben Pferde liefen. Herrn Lieut. Graf Westfalens F.-St. „Tares" erstes, Herrn Hoppkers br. St. „Miß Amy" zweites, Herrn P. Ivens schbr. Wallach „Patrizier" drittes. Totalisator 27 *M* für 10 *M*.

3. **Union-Klub-Steeple-Chase.** (Jockey-Reiten. Preis 1700 *M*, wovon 1000 *M* dem ersten (500 *M* vom Union-Klub und 500 *M* vom Verein), 400 *M* dem zweiten, 200 *M* dem dritten, 100 *M* dem vierten Pferde. Gewicht 3jähr. 56 Kilogramm, 4jähr. 63 Kilogramm, 5jähr. 66 Kilogramm, ältere Pferde 68 Kilogramm. Für jede seit dem 1. Januar 1898 gewonnene 1000 *M* 1 Kilogramm extra bis 10 Kilogramm akkumulativ. Halbblut und Maiden je 2 Kilogramm erlaubt. Distanz 4000 Meter. Es liefen sieben Pferde, Herrn Major von Pelet-Narbonnes F.-W. „Le Nil" erstes, ihm folgte mit etwa Nasenlänge Abstand Herrn H. Suermondts br.-St. „Atlantis" Herrn Lieut. Hausmanns hellbr. W. „Burnt Mill" drittes, Herrn H. Klönnes F.-St. „Gisela" viertes.

4. **Damenpreis-Steeple-Chase.** (Herren-Reiten.) Ehrenpreis gestiftet von Damen des Adels und 1000 Mark, hiervon Ehrenpreis und 500 *M* dem ersten, 250 *M* dem zweiten, 150 *M* dem dritten, 100 *M* dem vierten Pferde. Für Pferde im Besitze von Offizieren der deutschen Armee und von solchen zu reiten. Distanz 3000 Meter. Am Start erschienen 6 Pferde. Herrn Graf Hopfgartens schw. Wallach „Spilsmore" erstes, Herrn Andersens schw. W. „Merryman II" zweites, Herrn Lieut. Graf Werningerodes sch. W. „Ellekin" drittes, Herrn Lieut. von Zinglers schw. H. „Merville" viertes. Totalisator 12 *M* für 10 *M*.

5. **Hundertes-Rennen.** (Herren-Reiten.) Ehrenpreis der Stadt Dortmund und 2500 *M*, hiervon Ehrenpreis und 1500 *M* dem ersten, 500 *M* dem zweiten, 250 *M* dem dritten, 150 *M* dem vierten, 100 Mark dem fünften Pferde. Jeder Reiter erhält zum Andenken an das Hunderte Rennen einen silbernen Becher. Handicap. Für 4jährige und ältere Pferde aller Länder. Distanz 4800 Meter. Es liefen fünf Pferde. Herrn H. Suermondts br. St. „Marmelade" erstes, Herrn Höpkers br. St. „Proposal" zweites, Herrn Lieutenant Graf Zechs br. W. „Chanticleer" drittes; Herr Lieutenant von Zingler stürzte und gab das Rennen auf. Die beiden letzten Preise verblieben der Rennkasse. Totalisator 20 *M* für 10 *M*.

Gerichtliche Entscheidungen.

X **Leipzig**, 16. Septbr. **Reichsgericht.** (Nachdruck verboten.) Strafbare Körperverletzung oder berechtigte Notwehr? Ein rechtlich interessanter Straffall beschäftigte das Reichsgericht. Es handelte sich um ein Urteil des Landgerichts **Dortmund** vom 2. Juli, durch welches der Bergmann Fritz Kröger wegen gefährlicher Körperverletzung zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden ist. Zwei Brüder Lorenz und ein gewisser Querl hatten einen andern Bergmann, der als der „alte Wagner" im Urteile bezeichnet wird, nach dem Besuche einer Wirtschaft thätlich angegriffen. Wagner mußte fliehen, ebenso Kröger, der für ihn Partei genommen hatte. Der letztere holte sich nun ein großes Messer und schloß sich den Brüdern Lorenz an, nachdem er sich oberflächlich mit ihnen versöhnt hatte. Weil Friedrich Lorenz das Verlangen äußerte, den alten Wagner totzuschlagen, geriet Kröger wieder mit ihm in Konflikt. Als der alte Wagner in die Nähe kam, streckte Friedrich Lorenz denselben durch einen Stockschlag zu Boden und verletzte ihn derart, daß Blut floß. Während die beiden Lorenz und Querl sich gegen Wagner wendeten, suchte Kröger dem letzteren zu helfen und stach dabei den Friedrich Lorenz, sowie den Querl mit seinem Messer. — Die Revision Krögers wurde vom Reichsanwalte befürwortet. Unzutreffend sei es, wenn das Landgericht sage, Kröger habe zu diesem Mittel nicht greifen dürfen, da er die umstehende Menge habe zu Hülfe rufen können. Niemand sei verpflichtet, um Hülfe zu rufen, wenn er sich oder anderen selbst helfen könne. — Das Reichsgericht hob das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück.

Aus der Morgenpost.

Berlin, 17. Sept. Wie der „Reichsanzeiger" meldet, verlieh der Kaiser dem kommandirenden General des Garde-Korps, General **von Bock und Polach** den roten Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe, dem Generalmajor **von Franke** den roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Flügel-Adjudanten Obersten **von Loewenfeld** den roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und der königlichen Krone, dem General-Lieutenant Freiherrn **von der Goltz** den Kronen-Orden erster Klasse, dem Obersten **von Scheffer**, Chef des Generalstabes des Gardekorps, den Kronen-Orden zweiter Klasse und dem Oberst **Steinmetz** den Kronen-Orden zweiter Klasse.

Berlin, 17. Sept. Aus dem in London erschienenen **neuen Buche Buschs über Bismarck** teilt ein hiesiges Blatt folgendes über Bismarck und die deutsch-russischen Beziehungen mit: In einer Tagebuchnotiz aus dem Jahre 1879 bestätigt Busch, daß eine starke Spannung zwischen Rußland und Deutschland bestand, die bekanntlich zum größten Teil in der persönlichen Animosität und Antipathie des Fürsten Gortschakow gegen Bismarck ihren Ursprung hatte. In seinen Gesprächen mit Busch über diesen Gegenstand gab Bismarck einen kurzen Abriß der Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen in diesem Jahrhundert. Er zeigte wie schlecht Preußen von Rußland behandelt wurde. Wo es Preußen unterstützte, geschah es nur in Rußlands Interesse. „Gewiß, im Jahre 1866 und 1870 hat uns Rußland nicht angegriffen, im Gegenteil. Aber auch das lag schließlich in russischem Interesse. Im Jahre 1866 war Preußen das Instrument, durch das Rußland seinem Haß gegen Oesterreich Luft machte, und im Jahre 1870 handelte Rußland nur klug, als es sich auf unsere Seite stellte, da es ihm nicht erwünscht sein konnte, daß Oesterreich mit Frankreich sich gegen uns verband und eine siegreiche französisch-österreichische Armee sich der Grenze Polens nähere. Es war immer die traditionelle Politik Frankreichs, Polen auf Kosten Rußlands zu unterstützen, eine Politik, die auch in Wien, wenigstens in späteren Jahren, befolgt wurde. Wir revanchirten uns bei Rußland, indem wir ihm die Freiheit auf dem schwarzen Meere sicherten. Wenn wir nicht gewesen wären, so hätte Rußland von Frankreich und England keine Konzession erlangt." Bismarck klagte auch gegenüber Busch darüber, daß Kaiser Wilhelm I. förmlich aufging in seiner Ergebenheit für Rußland. „Ich bin", sagte Bismarck, „auch russisch in meinen Sympathien, aber doch nicht so blind wie der Kaiser, der mit Ausnahme seines Bruders, des Prinzen Karl, und der Prinzessin Alexandrine in dieser Beziehung mit seiner Ansicht bei Hof allein steht. Wo Rußland infrage kommt, sieht und hört er nichts, und kein Argument und kein Beweis macht irgend welchen Eindruck auf ihn. Er ging nach Alexandrowo, trotzdem ich ganz energisch dagegen protestirte. Die Russen rüsten ungeheuer. Der Kaiser kennt die Thatsachen, aber glaubt sie nicht. In Alexandrowo verdrehten sie ihm den Kopf mit sentimentalem Geschwätz und Reminiszenzen an die Königin Luise, so daß er die Gefahr nicht sieht. Es ist bei ihm nichts auszurichten und doch ist es so klar. Gegen wen sind diese Rüstungen gerichtet? Man sagt in Petersburg, Konstantinopel muß über Berlin erobert werden. Andere sagen wieder, der Weg ginge über Wien, aber Wien könne nur über Berlin erreicht werden. Wir müssen daher Unterstützung suchen und die Richtung, woher wir sie nehmen müssen, ist gegeben". Bismarck entwickelt dann die Vorteile des deutsch-österreichischen Bündnisses und kommt zu dem Schluß: „Wenn wir, Deutschland und Oesterreich, mit unseren zwei millionen Soldaten Rücken an Rücken zusammenstehen, so werden es die Russen mit ihrem Nihilismus sich zweimal überlegen, den Frieden zu stören". In dem Buschschen Buche wird auch erzählt, daß Gortschakow noch während des französischen Krieges zu gunsten Frankreichs intervenire wollte. Unterm 29. Januar 1871 erwähnt Busch eine Depesche aus Petersburg, in der Gortschakow vorschlägt, Deutschland solle Metz und Deutsch-Lothringen Frankreich lassen und dafür Luxemburg annektiren. Fürst Bismarck antwortete: „Wir müssen an unserem Programm festhalten, daß wir Rußland vor fünf Monaten dargelegt haben, besonders, da wir seither schwere Opfer brachten. Die Durchführung dieses Programms ist unumgänglich notwendig für Deutschlands Sicherheit. Wir müssen Metz haben".

* **Berlin**, 18. September. Heute vormittag wurde im Regierungsgebäude der **nationalliberale Parteitag** unter dem Vorsitze Dr. Hammachers eröffnet. Dr. Hammacher widmete dem Fürsten Bismarck einen warm empfundenen Nachruf.

* **Wien**, 18. September. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht ein aus Schönbrunn unterm 16. September datirtes Handschreiben des Kaisers Franz Josef an den Ministerpräsidenten Grafen Thun, worin derselbe beauftragt wird, seine an die geliebten Völker gerichtete Danksagung für die in rührender und erhebender Weise geäußerte Liebe und Teilnahme sowie für die Pietät für die verblichene Kaiserin bekannt zu geben.

h **Paris**, 18. Sept. Der gestern nachmittag 4 Uhr zusammengetretene **zweite Ministerrat** ernannte den General Chanoine zum Kriegsminister und den Senator Baudin zum Bauenminister. Der „Temps" billigt den Revisionsbeschluß und mahnt zur Ruhe.

* **Paris**, 17. Sept. **Der Arbeitsminister Tillaye** erklärt in dem Schreiben, in welchem er seine Demission gibt, er könne in keiner Weise irgendwelche Verantwortung für die Zurückverweisung der Dreyfus-Akten an die Kommission des Justizministeriums übernehmen, da man seiner Ansicht nach dadurch zu einer Revision des Prozesses verpflichtet wäre.

* **Paris**, 17. Sept. **General Zurlinden** richtete folgendes Schreiben an Brisson: „Ich habe die Ehre Sie zu ersuchen, meine Demission als Kriegsminister entgegenzunehmen. Ein gründliches Studium der Dreyfus-Akten hat mich zu sehr von der Schuld des Genannten überzeugt, als daß ich als Armeekommandant mich mit irgend einer anderen Lösung der Frage als mit der völligen Aufrechterhaltung des gefällten Urteilsspruches einverstanden erklären könnte. Genehmigen Sie u. s. w. Zurlinden.

* **Paris**, 17. Sept. **Präsident Faure und der Herzog von Connaught** sind gestern abend von den Manövern hier wieder eingetroffen.

* **Paris**, 17. September. Der „Gaulois" sagt bei der Erwähnung der bevorstehenden **Verhaftung eines Offiziers**, es handle sich um einen jetzt im Osten in Garnison stehenden Oberst, der den Richtern Dreyfus die Schriftstücke gebracht habe, die der Verteidigung nicht mitgeteilt wurden und zur Verurteilung Dreyfus führten.

* **Paris**, 17. Sept. **Das Kriegsministerium** erklärte, ihm sei nichts von der Verhaftung eines Obersten bekannt, der in den Dreyfus-Prozeß verwickelt sein solle, wie die „Libre Parole", und nicht, wie irrtümlich gemeldet wurde, der „Gaulois" berichtete.

* **Paris**, 18. September. Die meisten Blätter beglückwünschen sich zu der **Entscheidung des Ministerrats** und sind der Ansicht, dieselbe müsse die Bürgerschaft beruhigen und sei der erste Schritt auf dem Wege zur Revision des Dreyfus-Prozesses. Vor den Bureaus einiger Blätter kam es gestern abend zu Kundgebungen; es wurden Rufe ausgestoßen: „Es lebe Brisson", „Hoch die Revision", andere riefen „Nieder mit Brisson", „Nieder mit der Revision". Die Polizei zerstreute die Manifestanten mit leichter Mühe.

* **Buenos-Ayres**, 16. Sept. Die Kammer votirte der Regierung das Vertrauen und ermächtigte sie, sobald sie es für zweckmäßig erachtet, **80 000 Mann zu mobilisiren.** Die Aussichten auf friedliche Beilegung des Streites mit Chile werden indessen immer günstiger.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Paris**, 19. Sept. Eine Note der „Agence Havas" bezeichnet die Mitteilung eines Abendblattes, wonach **General Chanoine** vor seiner Ernennung zum **Kriegsminister** eine Konferenz mit dem Präsidenten gehabt habe, als falsch. Chanoine sah den Präsidenten erst nach der Unterzeichnung der Ernennung zum Kriegsminister.

* **Madrid**, 19. Sept. **Der oberste Militär-Gerichtshof suspendirte den Chef der Marine auf den Philippinen**, Admiral Montojo und den Direktor des Arsenals von Cavite, Sostoen, **von ihren Kommandos** und wies sie an, auf dem schnellsten Wege nach Madrid zu kommen.

* **Petersburg**, 19. September. **Prinz Heinrich von Preußen** ist mit einem Sonderzuge der Osturibahn in Chabarowsk eingetroffen.

* **Alexandrien**, 19. Sept. (Reutermeldung.) Hier ist nichts bekannt, was die Meldung londoner Blätter über die Instruktionen **Kitchener-Paschas** bezüglich Fasch odas bestätigt. Niemand außer der Regierung in London und der diplomatischen Agentur in Kairo kennt die Kitchener erteilten Befehle.

Es wird auch versichert, daß von der Schlacht bei Omdurman an bis zur Abreise des Sirdars nach dem Sudan letzterem keine Telegramme mit Instruktionen zugegangen sind. Er habe infolge der Unterbrechung des Telegraphen nur Glückwunschbotschaften erhalten.

Bis gestern gingen den Militärbehörden von Alexandrien keine Bestätigungen der Niederlage der Derwische bei Gedareb zu. Bisher ist nur bekannt, daß die im Vormarsch befindlichen Streitkräfte unter Osman Digma halt gemacht hat.

Vermischtes.

— **Profit! Von der Rahe** wird gemeldet: Witzbolde haben dem 1898er bereits seinen Namen gegeben, und zwar **„Henry, der Halsabschneider".**

Gewerbliche und Verkehrszeitung

w **Glasgow**, 16. Sept. **Die Vorräte von Roheisen** in den Stores belaufen sich auf 325 485 Tons gegen 349 874 Tons im vorigen Jahre. Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hohöfen beträgt 75 gegen 78 im vorigen Jahre.

* **New-Yorker Schlußkurse.** (Telegramm.)

	16./9.	17./9.		16./9.	17./9.
Petroleum, raffinirte	7,30	7,30	Weizen Dezbr.	67½	67½
Petrol in New-York	6,65	6,65	„ Mai	68⅝	68⅝
do. in Philadelphia	6,60	6,60	Fracht für Getreide	3½	3½
Mehl	3,00	3,00	Schmalz,		
Mais Sept.	33⅞	33⅞	Western Steam	5,12	5,14
Weizen Sept.	70⅞	70⅞	Kaffee	6⅛	6⅛
„ Oktbr.	—	—			

Tendenz stetig.

* **Chicago.** (Telegramm.)

	16./9.	17./9.		16./9.	17./9.
Weizen Sept.	65¼	65¼	Mais Sept.	29⅜	29⅜
„ Dezbr.	62⅜	62⅜	„ Dezbr.	29½	—
„ Mai	64⅛	—	„ Mai	31⅝	—

Musikalisches.

Am 28. September wird **Frau Louise Walter** welche seit ihrer kürzlichen Rückkehr aus dem Auslande in verschiedenen Städten der Heimat anerkannte Erfolge erzielte, im neueröffneten Saale des Hotel „Lindenhof" einen Liederabend veranstalten, zu welchem sie die Mitwirkung des königlichen Kammermusikers Herrn Alfred Steinmann aus Hannover (Cello) gewonnen hat. Die Dame wird hiermit eine Reihe von Konzerten eröffnen, welche sie in dieser Saison in Berlin, Hannover, Stuttgart 2c. geben wird, um sich auch im Vaterlande einzuführen. Frau Louise Walter hat ihre gesanglichen Studien unter ersten Lehrern (speziell unter dem bekannten Fred. E. Aristol) in New-York betrieben, woselbst sie auch ihre Konzert-Karriere begann. Der berühmte Wagner-Interpret Dirigent Anton Seidl veranlaßte sie nach Europa zurückzukehren, um sich der Wagner-Bühne zuzuwenden, infolgedessen machte sie in Elberfeld ihr Debüt als Venus im Tannhäuser, welches aber trotz des durchschlagenden Erfolges die Dame nicht veranlassen konnte der Konzert-Laufbahn untreu zu werden. Das Programm zu diesem Abend befindet sich in der heutigen Nummer, und weist neben den Namen unserer bekannten Klassiker solche von Bargiel, Becker, Mengel und Popper auf. Wir verweisen unsere Leser auf dasselbe mit dem Bemerken, daß die Einlaßkarten zu diesem musikalisch hochinteressanten Abend in der Ruhfuß'schen Kunst- und Buchhandlung zu haben sind. Die „Dortmunder Zeitung" urteilte früher über die Konzertgeberin in Nr. 129 wie folgt: Auf vokalem Gebiete errang sich Frau Walter, die schon in einem Konzert des „Dortmunder Männer-Gesangvereins" mitwirkte, den unbestrittenen Beifall der Konzertbesucher. Mit deutlicher Textaussprache und guter Deklamation verbindet sie eine verständnisvolle Auffassung. Durch kluge Ausnutzung der Gegensätze weiß sie die Wirkung ihrer Stimme vorteilhaft zu erhöhen. Im Ausdruck ließ sich die ganze Skala der dynamischen Abstufungen bis in die feinsten Linien verfolgen. Zu vorzüglicher Entfaltung kamen die schätzenswerten Eigenschaften, welche Frau Walter das Material einer tüchtigen Sängerin verleihen, in der Freischütz-Arie, „Wie nahte mir der Schlummer", in der **poetische Durchdringung und treffliche Ausführung einen harmonischen Bund schlossen.** Auch die Lieder, unter denen das originelle „Nach Sevilla" von Dessauer ganz besonders gefiel, erhoben sich zu glanzvollen Leistungen, und die Zugabe zeigte eine hohe Fehlfertigkeit.

Standesamtliche Nachrichten.

Anmeldungen vom 17. September 1898.

Eheschließungen. Schriftsetzer Julius Schilling mit Agnes Sicher. Schlosser Johann Diemel mit Johanna Wenning. Kokesarbeiter Friedrich Schlitzer mit Elisabeth Schulz. Fabrikarbeiter Heinrich Stichmann mit Anna Biermann. Zimmermann Bernhard Holtmann mit Karoline Boock geb. Rosenbaum.

Geburten. 1 Sohn: Lokomotivführer Ernst Grewe, Leopoldstraße 68. Kutscher Franz Schaum, Kuckelke 15. Dreher Wilh. Vonheder, Schmiedestr. 13a. Brauereiarbeiter Friedr. Grawe, Walzwerkstr. 12a. Leihhaus-Rendant Johannes Diederich, Westenhellweg 108. Bergarbeiter Bernh. Pohanz, Westerbleichstr. 18. Maschinist Wilhelm Bredemeyer, Baumstraße 12. Steindrucker Hermann Uekermann, Knappenbergerstr. 32. Fabrikarbeiter Gustav Salewski, Siegfriedstraße 18. Fabrikarbeiter Eberhard Wortmann, Ikenstr. 3. — 1 Tochter: Expedient Wilh. Detorf, Westwall 61. Fabrikarbeiter Lorenz Kistner, Oestermärschstr. 15. Schlosser Wilh. Nelle, Schützenstr. 11. Schlosser Karl Laubert, Westerbleichstraße 75. Fuhrunternehmer Heinrich Schröder, Hohensyburgstraße 88. Wirt Friedrich Künster, Auf dem Berge 6. Bahnarbeiter Heinrich Poggel, Düsseldorferstraße 30. Schlossermeister Aug. Biesel, Brüderweg 23. Bergmann Karl Deisting, Wernerstraße 1. Kommis Friedrich Dick, Hamburgerstr. 79. Schlosser Louis Lotze, Krautstraße 29. Gerichtsassessor Wilhelm Hövelmann, Hohenzollernstraße 33.

Todesfälle. Metzger Karl Augustin, Steinstr. 24, 24 J. Josef Nikulla, Aachenerstraße 16, 10 Mon. Näherin Auguste Düllmann, Friedrichstraße 18, 25 J. Anna Siebert, Leopoldstraße 61, 1 J. Bergmann Valentin Natayczak, Marten, 27 J. Metzger Georg Knappstein, Hombruch, 19 J. Elfriede Kulbe, Schützenstraße 117, 2 Mon. Josef Hoppe, Poststraße 6, 2 J. Witwe Baum, Herine geb. Cosmann, Westerbleichstraße 3, 85 J.

Ida Wilhelm
geb. Keidler
Ludwig Eickelberg
Verlobte.
Dortmund, im September 1898.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend um 7½ Uhr entschlief sanft, nach großen, mit Geduld ertragenen Leiden, meine innigstgeliebte Tochter, Schwester und Schwiegerin,

Auguste Düllmann,

im 26. Lebensjahre.

Dortmund und Lindenhorst, den 17. September 1898.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 20. September 1898, Morgens 9 Uhr, vom Trauerhause, Friedrichstr. 18, aus statt.

Heute Nacht um 12½ Uhr entschlief infolge Altersschwäche unsere innigst geliebte Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter,

Wwe. Salomon Baum,

geb. **Cossmann,**

im Alter von 85 Jahren. 16446

Dortmund, Mengede, Huckarde, Köln und München den 17. September 1898.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 20. September, Mittags 12 Uhr, vom Trauerhause, Westerbleichstrasse 3 aus statt.

Mobilar-Verkauf.

Am Dienstag, 20. September cr., Vormittags 11 Uhr, gelangen beim Spediteur Hemfoth Heiligegartenstraße hier, folgende Gegenstände, als:

1 Schlitten, 3 Oefen, 2 Kleiderschränke, 2 eis. Bettstellen mit Matratzen, 2 hölz. Kinderbettstellen m. Matratzen, 1 Nachtkonsole, 3 Tische, div. Stühle, 1 Eckbrett, div. Gardinen-Gallerien 1 Fensterbrett, 1 Sopha, 1 Waschgeschirrständer, 1 Waschgarnitur, div. andere Haushaltungsgegenstände 2c.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung zum Verkauf.

Dortmund, 18. Septbr. 1898.

Der Auktionator:
16467 **Thomeé.**

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Former **Rudolf Przykopp** aus Dortmund, geboren am 17. April 1878 zu Lötzen, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängniß abzuliefern. 6 J 1211/98 Dortmund, den 10. Septbr. 1898.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Beschreibung:

Alter 20 Jahre, Größe 1,63 bis 1,65 Meter, Statur ziemlich gesetzt. Haare dunkelblond, Stirn gewöhnlich, Augenbrauen dunkel, Augen blau, Nase und Mund gewöhnlich, Zähne gesund, Gesicht rund, Gesichtsfarbe gesund. ;

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 20. September, Morgens 9 Uhr, gelangen in der Bathen'schen Wirthschaft, Münsterstraße 16:

ca. 60 Flaschen Roth- und Weißweine, Cognac, Sect, 1 Oberbett, 12 Reste Buxkin

meistbietend gegen Baarzahlung zum Verkauf.

Küster,
Gerichts-Vollzieher a. D.,
16464' Auctionator.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 20. Septbr., Nachmittags 3½ Uhr, werde ich in **Derne** im Pfandlokale beim Wirth **Middendorf**:

1 Kleiderschrank, 1 Sopha, 1 Uhr (Regulator), 1 Tisch

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Dortmund, den 18. Septbr. 1898.

Bartel,
16468' Gerichtsvollzieher.

Kartoffeln-Verkauf.

Herr Landwirth Harbrink, Eving, läßt am **Freitag, den 23. September 1898,** Abends 5 Uhr, circa 1½ Morgen mit Kartoffeln (magnum bonum) im „langen Aecker" öffentlich nummerweise gegen Credit verkaufen. 16448†

Versammlung beim Herrn Wirth **Kampmann,** Eving.

Lünen, den 16. September 1898.

Greve.

Fahrstuhl,

3—400 Ko. Tragkraft mit elektrischem Betriebe, wegen Umzug billig zu verkaufen. 16447†

H. L. Sternau,
Märkischestr. 10.

Ein unbestechlich wachsamer

Hund

zu kaufen gesucht.

Schriftliche Angebote unter 16443 an die Dortm. Ztg. †

Frische, r. Naturbutter, Postkolli, 10 Pfd., 6,60 M, versendet portofrei per Nachnahme **Weberstadt,** Ortelsburg, Ostpr.'

Rover fahrrad billig zu verkaufen. ; Schützenstraße 83, part.

Kartoffeln-Verkauf.

Am Mittwoch, den 21. Sept. cr., Nachmittags 4 Uhr anfangend, werde ich auf dem „Segen" in der Nähe der „Steinern Brücke" mehrere Morgen Kartoffeln — rothe und magnum bonum — nummerweise meistbietend verkaufen.

Joh. Wortberg,
† Buschmühle bei Dortmund.

Wir suchen s 5955

Nietpartien und Schlosser

für unsere Brückenbaustelle bei **Arnheim** (Holland).

Meldungen an Gesellschaft Harkort Duisburg.

Werkzeug-Maschinenschlosser

für die Montage von Werkzeug-Maschinen gesucht. s 5969

Aug. Klönne.

Tüchtiger

Feuerschmied,

der in Winkeleisen-Arbeit erfahren, sucht 16421

H. Werth,
Fabrik am Fredenbaum.

E. erf. **Schmiedegeselle** auf sof. ges. **H. Besenberg,** 1. Kampstraße.

Reparateur

für **Nähmaschinen** gesucht.

Julius Hartung,
16193 [Schwanenwall 53.

Verheiratheter Kutscher

Auf einem Gute zwischen Hagen—Schwelm wird zum 15. October ein verh., evangelischer

Kutscher

(gew. Soldat) gesucht, welch. i. seinem Fache tüchtig und gute Zeugnisse, sowie Empfehlungen aufweisen kann. Lohn wöchentlich 20,— M. bei freier Wohnung.

Schriftliche Angeb. unter 16106 an die Dortm. Zeitung.

Auf sofort ein **ordentl., solider,**

junger Arbeiter

mit **guten Zeugnissen** gesucht.

† Weiherstraße 26.

---

15 bis 20 Arbeiter

gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung für außerhalb gesucht.

Meldungen bei **R. Franzen,** Treibstraße 85.]

Ein kräftiger „16451

Lagerarbeiter

für dauernde Beschäftigung gesucht. 1. Kampstr. 53, Weberstr.-Ecke.

---

50 Arbeiter

bei hohem Lohn für Schlackenhalde nach auswärts gesucht. 15357*

Näheres Kl. Heimstraße 1.

Ein ordentlicher **Knecht** sofort gesucht. ; Augustastraße 5.

Tüchtige

Maurer und Handlanger

sofort gesucht.

16332 [Baugeschäft **Deisel,** Cörne.

---

6 bis 8 Maurer

gesucht. **Fr. Lunke, Brackel.**

Lehrling.

In einem hiesigen Geschäfte wird ein Lehrling zum baldigen Eintritt gesucht.

Schr. Ang. unt. K. E. 16466 an die Dortm. Zeitung.

Für mein Leder- und Schuhwaaren-Engros-Gesch. suche einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Selbstgeschr. Angeb. zu richten an **G. Gräff** hier, Jakobstraße. †

Lehrling

für kaufm. Comptoir per sofort ges. Schriftl. Angebote unter 16409 an die Dortm. Ztg. §

Lehrling

für Bureau sofort gesucht.

Karl Fritz, Baugeschäft, 16436f Hohestr. 62.

Maler- und Anstreicherlehrling gesucht. Saarbrückerstr. 15.'

Ein

Kellnerlehrling

zum baldigen Eintritt gesucht.

Hotel Boswinkel, Soest.

Laufjunge

gesucht. „16449

Gustav Reuße.

Ein **Junge** von 14 bis 15 Jahren für leichte Arbeit gesucht. Kost und Logis im Hause des Prinzipals.

; Schützenstraße 77.

Galanterie- und Spielwaaren.

Perfecte

Verkäuferinnen

für **dauernd gegen gutes Salair gesucht.** Angeb. mit Zeugn., Photographie und Ansprüchen **bei nicht** freier Station an s 5820 †

Caspar Führer,
Wiesbaden.

Colonialwaaren.

Verkäuferin u. Lehrmädch.

zu bald gesucht. 16435f

Ostenhellweg 28. f

Ein Mädchen

auf halbe Tage sucht auf sofort

Frau **A. Oehmchen,**
16414 † Kielstr. 37.

Für ein besseres **Galanterie- und Papier-Geschäft** werden für die Monate Novbr. u. Dezbr.

zwei tüchtige

Verkäuferinnen

gesucht.

Gefl. Angebote mit Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen unt. Nr. 16465 an die Dortm. Ztg.]

Ein tüchtiges j 16460

Mädchen

für alle Hausarbeiten gegen hohen Lohn auf gleich oder 1. Okt gesucht

Frau **Ruelins,** Westenhellweg 106

Ein Fräulein,

evangel., von 20 bis 25 J., welches den Haushalt selbstständig führen kann, wird sofort in eine Gastwirthschaft nach **Soest**

gesucht.

Schriftl. Angeb. unter H. K. 16329 an die Dortm. Zeitung.

Ein in allen Haus- und Küchenarbeiten erfahrenes, evangelisches

Mädchen

gegen hohen Lohn zum 1. November gesucht. f 16356

Frau **Franz Köddermann,** Ostrandweg 15.

Ein prop., kräftiges

Tagesmädchen,

in häusl. Arbeiten erfahren, sofort gesucht. 16396e

Kronenstraße 43, parterre.

Gesucht auf sofort oder 1. Okt. ein tüchtiges ɜ

Dienstmädchen

gegen hohen Lohn. e16389

Wo, sagt die Dortm. Ztg.

Ein tüchtiges

Morgenmädchen

gegen hohen Lohn auf sofort gesucht.

Frau Oberbergrath **Leybold,** 16462 Arndtstraße 25.

Tüchtiges

Dienstmädchen

für jungen Haushalt per 3. Oktbr. gesucht. 16437f

Näheres Ostenhellweg 17.

Ein prop., evang. 16401=

Dienstmädchen

für kl. Haushalt auf 1. Okt. gesucht.

Kaiserstraße 74.

Eine geprüfte **Kindergärtnerin** mit guten Zeugn. ges. Zu melden von 9—12 und von 2—3 Uhr bei **Jules Jantzen,** Cig.-Gesch., Brückstr.

☞ Ein braves, besseres **Zweitmädchen** sofort oder später nach auswärts gesucht. Reise frei.

Näheres Kuhstraße 1. §

Ein braves, kathol.

☞ **Mädchen** ☜

wird gesucht.

j **Aug. Lehmkühler,** Hohestr. 21.

Küchen- und Zweitmädch., Haushälterin, Mädchen, d. melken können, Viehw. und Jungen erh. Stellen.

Frau **Sievers,** Weberstr. 18; =

Properes, evang. ;

Tagesmädchen

gesucht. ; Hohestraße 27 b, I.

☞ **Mädchen** für ganze oder halbe Tage zur Aushülfe auf sofort gesucht. '14469

Kaiserstraße 115.

Umständehalber!

Ein braves, kath. **Mädchen,** das Liebe zu Kindern hat, sof. gesucht.

† Heinrichstr. 11, 1 Tr.

Wegen Erkrank. auf **sofort** tücht. **Mädchen,** welches die Wäsche bes., gesucht. Hamburgerstr. 52, II.†

Ein **Mädchen** bei hohem Lohn auf sofort gesucht.

Heiligegartenstraße 6. §

Lehrmädchen für Kostüme gesucht.

Hohestraße 31½. =

Mädchen von 14—16 Jahren z. Milchtragen gesucht. Zimmerstr. 30.

Halbtagsmädchen gesucht.

; Friedrichstraße 22.

Ein **Morgenmädchen** für kleinen Haushalt ges. Weißenburgerstr. 16.

Sofort ein prop. **Morgenmädch.** gesucht. Näh. Bremerstraße 4. ;

Morgenmädch. ges. ; Balkenstr. 19.

Stellengesuche.

Zuschneider,

28 J. alt, tücht. u. erf., seit 2½ J erfolgr. thätig, sucht p. bald od. sp. anderw. Engag. Gefl. Ang. u. 16330 an d. Dortm. Ztg.]

Suche für meinen Bruder **Stellung im Kolonialwaaren-Geschäft** unter bescheidenen Ansprüchen zu dessen weiteren Ausbildung.

Schriftl. Angeb. unter 16439 an die Dortm. Ztg.

J. Buchbindergehülfe,

tücht. Parthie- u. Kundenarb., sucht, gestützt auf pr. Zeugn., z. 15. Okt. dauernde Stell., a. l. in Dortmund oder Umg. Gefl. Ang. u. A C 100 postlagern Annen i. Westf. ɜ

Herrschaftl. Kutscher,

Schlesier, gew. Fahrer und Reiter, vorz. Pferdepfl. l. Jahre b. Militär Bursche gew., bess. Zeugn. u. Empf. stehen z. Seite, sucht p. 1. Oktober dauernde Stelle, wenn möglich, wo Verheirathung gestattet.

Offerten erb. unt. Kutscher **J. S., Bauxen,** Albertplatz 1 =

---

2 tücht. **Ackerknechte** suchen sofort Stellen. Weberstraße 18. =

Suche für m. Sohn Stellung als

Schlosserlehrling.

Näh. in der Dortm. Ztg. 16403=

Ich suche für meinen Sohn eine

Lehrlingsstelle

in einem hiesigen Colonialwaaren- oder Drogengeschäft, am liebsten en gros und en detail.

Gefl. schriftl. Angeb. unt. N. N. 16408 an die Dortm. Ztg. f

Gebildetes, erfahrenes, junges

Mädchen

(sehr kinderlieb, sucht baldigst Stellung als Stütze der Hausfrau.

Schr. Ang. u. 16425 a. d. D. Z. ɜ

Prop., **j. Mädchen** sucht Stellung zur Vervollkommnung in feinerer Küche. Selbiges ist mit allen Hausarbeiten vertraut und kann bereits kochen. Anfragen unter A 16456 an die Dortm. Ztg. erbeten.'

Ein junge Witwe sucht Stelle als **Haushälterin.** ; 16404

Wo, sagt die Dortm. Ztg.

Vermietungen.

In meinem neuerb. Hause Ostenhellweg 39 ist die hocherrschaftlich eingerichtete, abgeschlossene

zweite Etage,

best. aus Küche u. 6 Z. mit Erker u. Ver. u. Zub. p. 1. Nov. noch miethfrei. **C. Wagener,** Silberstr. 2.

Das Haus

Märkischestraße 157 ist etagenweise, letztere abgeschlossen und je 4 Zim. nebst Küche und Zubehör enthalt., zu vermiethen. 16442

Näh. beim Eigenthümer **F. J. Pieper,** Münsterstr. 90.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern an eine kl. Familie per 1. Nov. event. später zu verm

† Westenhellweg 36.

Abgeschlossene Etage,

7 Zimmer, zu vermiethen.

16194; Schwanenwall 53.

Zwei große frdl. **Zimmer** wegen Wegzug auf 1. Okt. oder 1. Nov. zu vermiethen.

[Bleichmärschstr. 18.

Zwei Zimmer zum 1. November an kinderl. Familie zu vermiethen. Heroldstraße 73.'

Eine Dame

kann bis zum 1. Oktbr. oder sofort in einem herrschaftlichen Hause bequeme, volle j 16455

Pension

preiswürdig bekommen.

Näheres in der Dortm. Ztg.

Möbl. Zimmer

mit voller Pension sofort oder spät. zu vermiethen. 16264=

Humboldtstr. 27, 1. Et.

Möbl. Zimmer

per sofort zu vermiethen. 16376§

Königswall 6, 1. Et.

Möbl. **Zimmer** m. guter Pens. an bessere Herren zu vermiethen.

Brückstr. 18, Eing. Hoheluft, 2. Th.

Schönes Schlafzimmer

an zwei junge Leute zu vermiethen.

Heroldstr. 16, part. [

---

2 anständ. Herren erhalten **möbl. Wohn- u. Schlafzimmer** mit voller Pension. ; Leopoldstr. 4, part.

---

† F. **möbl. Zimmer** zu vermiethen.

Schwanenstr. 57, 1. Et.

Fein **möbl. Zimmer** mit Klavier zu verm. ; Weiherstr. 8, 1. Et.

Zu verm. 1 fr. **möbl. Schlafz.** an 2 anst. j. Leute. Schwarzebrüderstr. 9;

---

1 **m. Zim.** mit Frühst. zu verm. Westenhellweg 97, 2 Tr. f

Möbl. Zimmer zu vermiethen.

; Auf dem Berge 13, part.

Einf. möbl. **Z. z. v.** Heroldstr. 10, p.'

Frdl. möbl. Zimm. z. v. 1. Kampstr. 72, I;

Anst. Leute erh. **Kost u. Logis.** Steinstr. 74, Hinterhaus.'

Kost und Logis. ; Weberstr. 18.

Schlafst. fr. Marschallstr. 9, 2 Tr.

Frdl. Schlafst. Rheinischestr. 45, 1 Tr.

Miet-Gesuche.

Beamter sucht zum 1. November

Wohnung

v. 3 Zimm. u. 1 Mans. od. 4 Zimm. in der Nähe d. Hauptbahnhofes.

Schr. Ang. mit Preis und Lage unter 16355 an d. Dortm. Ztg. ;

Beamter (kinderloses Ehepaar) sucht bald oder zum 1. November freundlich gelegene

Wohnung

von 3—4 Zimmern.

Preisangebote unter F R 16450 an die Dortm. Ztg. erb."

Wohnung

oder kleines Wohnhaus

mit Gärtchen, Veranda od. Balkon v. einer kl. Fam. pr. 1. Febr. 1899 zu miethen gesucht.

G. A. u. A Z 16441 a. d. D. Z. ɜ

Junger Herr sucht gut möblirtes, ungenirtes

Zimmer

zu miethen.

G. A. u. P G 16440 a. d. D. Z. ɜ

Junger Kaufmann sucht per 1. Oktober **Wohnung mit Pension** in d. Humboldtstraße oder deren Nähe.

Schriftl. Angebote unter 16424 an die Dortm. Ztg. ;

---

1 möbl. Zimmer mit Frühstück per 15. Octbr. gesucht. Schr. Ang. mit Preisang. u. G 16438 an d. D. Ztg.;

Unter dieser Rubrik Preis per Zeile 15 Pf.

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis

der „Dortmunder Zeitung".

Auskunft nur **Mönchenwordt 2,** an der kath. Kirche

Offene Stellen.

Verwalter

für eine Hauptagentur.

Die Hauptagentur einer ersten Lebens- und Unfall-Versicherungs-Gesellschaft mit beträchtlichem Incasso ist neu zu besetzen. Bewerber, welche ein entsprechendes Neu-Geschäft in Aussicht stellen können, belieben ihre Angebote unter C 325 an die Ann.-Exped. **D. Schürmann, Düsseldorf,** abzugeben. s „5970

Suche vom 23. ds. Mts. ab für 14 Tage einen

Vertreter

für meinen Verwalter.

Meldungen sofort erbeten.

Lütgendortmund, **Westermann.**

Schlosser

zu dauernder Arbeit

gesucht.

16454' Hohensyburgstr. 33.'

Agenten

gesucht, welche einen neu patentirten Artikel an Private verkaufen sollen, können spielend leicht 60—80 M. pro Woche verdienen.

Persönliche Anfragen bei **A. Eichler,** Dortmund, Ludwigstraße 10.

Ein tüchtiger, erfahrener

Vorzeichner

für Eisenconstructionen findet bei uns sofort dauernde Beschäftigung.

Maschinen-Actien-Gesellschaft „Union",
Essen (Ruhr). 16393

Zuverlässiger, älterer

Bautechniker,

in der Bauführung u. Abrechnung durchaus erfahren, wird zum 1. od. 15. October cr. gegen 6 M. Tagegelder gesucht. j 16417

Theodor Klaas, Architekt.

Laufbursche

gesucht. Westenhellweg 56. §

Energischer und fleißiger

Techniker,

gelernter Maurer, für Bureau und Baustelle gesucht. Stellung dauernd.

Schriftliche Angebote mit Gehaltsansprüchen unter 16452 an die Dortm. Ztg."

Maschinist

gesucht!

Ein durchaus tüchtiger, zuverlässiger, mit dem Eismaschinenbetriebe vertrauter Maschinist wird von einer ersten Dortmunder Brauerei zum baldigen Eintritt gesucht.

Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnissen durch die Dortmunder Zeitung unter 16242 erbeten.

Ein Haus

umständehalber billig zu verkaufen, desgleichen ein 16433 =

Bauplatz.

Schonlau, Hoherwall 14.

Ein gebrauchter

Geldschrank

zu kaufen gesucht. 16445§

Plücker & Starcke,

Holz- u. Baumaterialien-Handlung.

Geldschränke,

umzugsh. ganz billig zu verkaufen. Grummich u. Comp., Krautstr. 3.

In der Privatklagesache des Metzgermeisters **Wilhelm Brinkmann** zu **Eving**, Privatkläger, vertreten durch Rechtsanwalt Carthaus zu Dortmund, gegen den Landwirth **Heinrich Harbrink** daselbst, vertreten durch Rechtsanwalt Ellerbeck zu Dortmund, schlossen Parteien in der Sitzung vom 11. Juli cr. folgenden Vergleich:

Der Angeklagte nimmt die Behauptung, Privatkläger habe verdorbenen Schinken verwurstet, als völlig unbegründet zurück und erklärt, daß der Privatkläger überhaupt niemals von ihm Schinken käuflich bezogen habe. Der Angeklagte trägt die Kosten des Verfahrens, Privatkläger ist befugt, diesen Vergleich je einmal in der „Dortmunder Zeitung" und im hiesigen „General-Anzeiger" auf Kosten des Angeklagten zu veröffentlichen, Privatkläger zieht die Privatklage zurück und verzichtet auf Ersatz des ihm durch die Beleidigung etwa zugefügten Vermögensschadens.

gez. **Hoevelmann.** **Gladysch.**

16442 Ausgefertigt

Dortmund, den 30. Juli 1898.

(L. S.)

gez. **Billau,**

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

2. Ziehung d. 3. Klasse 199. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 17. September 1898, vormittags.
Nur die Gewinne über **160** Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

25 190 372 461 640 720 893 913 21 30 68 **1**292 304 425 522 91 616 51 713 54 76 823 925 38 47 **2**088 143 45 58 344 456 527 622 737 79 820 906 73 **3**212 42 352 75 752 68 **4**021 317 478 534 57 61 98 602 29 59 768 939 **5**001 117 36 208 360 458 525 713 **6**035 101 243 347 51 687 827 38 **7**193 282 347 495 508 744 66 995 **8**333 453 550 707 25 **9**212 99 397 424 621 50 56 713 20 53 851 968

10581 657 95 888 **11**045 55 97 199 279 496 509 695 747 **12**142 [200] 52 76 294 316 55 443 602 702 48 974 **13**106 250 308 37 450 502 577 **14**364 72 470 72 545 662 76 725 84 **15**113 555 680 729 54 79 983 80 **16**061 64 112 45 58 388 447 [200] 595 606 61 752 **17**090 173 280 585 642 722 837 86 89 **18**020 152 433 535 718 31 34 **19**060 235 543 796 814 20 934 80

20020 45 256 406 517 684 711 900 **21**313 23 471 79 80 508 19 28 721 880 99 965 90 **22**014 77 252 301 70 474 554 788 993 **23**616 799 939 92 **24**088 437 65 527 633 769 **25**091 191 [300] 388 621 738 807 55 902 84 93 **26**033 61 207 75 301 430 602 75 720 830 989 **27**033 292 308 406 601 49 743 **28**235 546 80 633 74 720 865 923 **29**166 73 229 332 580 675 828

30373 676 817 59 939 **31**446 84 587 610 53 859 [300] 82 076 263 94 387 428 546 97 626 92 723 24 49 934 [200] 60 **33**082 155 88 261 91 318 467 98 812 92 931 **34**103 90 **36**226 73 99 336 62 529 640 711 **37**027 32 47 67 89 002 34 202 48 658 801 62 974

40035 107 202 52 441 71 571 755 88 942 53 61 **41**143 68 772 857 95 [1000] 917 **42**090 96 227 97 318 420 24 94 221 417 560 84 92 689 740 817 27 94s **45**270 382 93 139 546 778 **48**025 42 47 64 182 308 35 586 603 86 750 647 84 907 28 **49**009 40 113 344 66 409 588 639 70 963 **50**021 78 184 81 317 462 560 756 840 [300] 977 **51**137 77 236 452 76 551 76 687 **52**037 103 222 26 49 66 85 377 82 95 654 755 818 35 45 51 **53**049 87 402 761 95 **54**228 351 662 782 45 898 **55**111 84 287 89 446 [500] 90 91 572 [1000] 887 **56**001 69 153 495 558 648 803 24 **57**038 187 **58**340 412 533 34 37 814 54 827 89 586 754 853 70 921

60060 165 349 677 864 903 22 **61**045 100 312 58 497 590 674 99 [200] 870 75 98 915 33 [300] **62**013 40 95 116 205 392 418 643 **63**194 [1000] 258 88 452 642 65 [200] 795 952 87 **64**003 312 59 509 **65**019 180 219 87 312 406 23 542 604 45 760 879 916 **66**155 97 257 81 342 60 525 **67**056 203 665 795 819 947 **68**316 30 40 49 545 58 59 611 43 [200] 715 818 972 **69**107 99 598 736 88 845

70261 340 633 89 741 864 90 923 32 96 **71**078 228 340 [200] 51 718 851 62 **72**004 340 435 666 90 802 91 **73**017 319 558 655 86 764 85 920 27 **74**015 25 93 202 11 68 96 308 99 789 817 19 919 **75**029 33 96 328 587 881 918 **76**023 69 325 471 533 48 657 743 818 **77**010 66 257 553 639 58 865 932 79 **78**045 84 363 427 40 48 71 558 71 83 87 789 875 913 **79**016 64 376 459 64 514 31 98 607

80012 87 120 222 76 96 470 85 568 624 33 45 73 [500] 980 **81**109 261 62 481 59 84 576 643 76 91 835 **82**128 89 348 679 730 888 68 **83**153 225 562 715 910 77 [5000] 87 **84**021 30 36 142 84 98 331 65 442 61 585 700 57 84 94 826 957 **85**043 91 118 316 401 555 670 747 814 44 [200] 967 95 **86**126 231 80 86 97 369 450 644 719 52 869 99 **87**035 419 556 773 **88**112 53 78 241 87 329 67 [500] 85 502 [500] 751 860 **89**122 205 94 339 55 84 449 519 [300] 650 77

90225 526 660 788 954 **91**199 219 43 722 98 990 991 94 **92**041 52 533 692 904 **93**004 244 322 55 543 652 922 29 **94**072 107 235 46 78 409 57 76 94 649 [200] 776 967 **95**043 286 91 312 57 418 528 604 88 724 34 892 **96**069 [300] 404 16 67 513 40 706 819 **97**005 239 316 29 [200] 484 536 783 886 935 **98**060 131 60 961 71

100043 122 33 306 628 942 88 **101**003 167 73 383 92 677 842 47 971 **102**053 152 328 328 429 520 635 40 702 43 869 90 **103**048 107 77 99 232 341 435 623 76 712 40 911 32 **104**024 128 491 563 92 917 63 70 **105**027 50 57 595 854 ● **106**076 141 322 99 448 75 504 38 637 77 753 97 831 64 913 99 **107**161 345 75 79 493 519 814 **108**039 107 257 440 [500] 85 97 528 785 803 [200] 54 88 92 983 **109**041 85 480 679 768 [200] 846 66 96 **110**123 75 234 35 54 468 602 16 704 71 87 811 979 **111**123 85 46 93 224 71 420 55 83 91 92 501 [500] 10

2. Ziehung d. 3. Klasse 199. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 17. September 1898, nachmittags.
Nur die Gewinne über **160** Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

234 63 582 624 67 94 719 924 **1**136 226 [500] 32 825 45 473 853 924 **2**112 249 381 687 [800] 55 88 790 831 **3**062 147 97 326 60 429 53 540 67 85 619 987 92 98 **4**012 98 160 251 367 86 476 94 552 656 91 [200] 831 62 **5**042 220 37 482 603 87 804 51 921 40 **6**009 65 108 70 236 823 28 54 57 434 652 794 98 924 72 **7**002 [800] 25 164 310 65 420 990 **8**034 114 284 90 563 85 910 85 99 479 505 6 43 50 71 830 961

10014 151 219 74 806 42 53 427 734 45 **11**116 57 204 344 82 466 676 816 **12**079 182 99 280 [200] 377 493 916 42 **13**002 7 48 93 212 473 96 900 **14**214 23 36 403 86 631 813 18 53 69 **15**018 58 123 206 45 535 71 614 28 797 809 [1000] 900 **16**017 54 77 305 67 444 567 85 621 816 55 962 **17**043 73 104 234 326 61 451 542 71 617 822 994 **18**029 175 212 684 [200] 749 53 **19**137 88 210 30 736 828 69

20252 380 455 574 616 46 736 977 **21**012 40 57 [200] 265 97 430 616 760 968 **22**194 221 388 417 563 674 83 873 956 80 85 **23**089 104 612 713 820 942 47 68 **24**147 80 322 407 521 34 826 66 74 919 **25**123 42 209 14 415 27 56 735 815 76 **26**091 708 [200] 71 99 818 941 98 **27**114 19 210 329 417 47 527 65 928 **28**155 848 69 411 599 693 95 707 57 **29**079 607 81 69 746

30099 178 204 88 891 405 32 526 62 67 663 89 750 883 [200] 920 **31**011 136 81 238 356 562 78 651 [200] 72 957 **32**153 95 213 691 **33**140 91 234 89 394 474 727 825 933 **34**038 70 278 589 427 39 596 611 905 11 **35**318 31 420 34 560 841 70 83 **36**046 151 256 58 94 486 623 57 79 777 832 38 974 **37**049 311 58 568 715 948 74 **38**040 61 92 319 405 73 646 86 763 **39**001 165 [800] 218 335 96 467 578

40135 60 264 73 323 424 74 668 919 80 **41**015 128 99 336 48 490 803 967 68 **42**097 126 99 843 447 651 720 28 67 96 873 **43**057 563 639 760 [200] 991 98 **44**013 108 19 43 45 200 25 493 523 65 607 11 25 45 **45**036 106 35 316 557 645 737 [500] 937 **46**145 [1000] 230 369 92 555 820 [200] 68 **47**057 154 242 81 382 418 24 836 40 47 82 96 [200] **48**115 205 87 413 564 600 [1000] 6 7 43 83 89 854 **49**016 131 210 37 362 567 649 704 7 28 949 62

50327 401 15 553 [200] 657 796 800 3 918 41 **51**034 85 530 45 66 666 858 906 59 **52**047 62 104 23 211 387 405 41 595 753 889 997 **53**035 76 140 308 56 682 750 93 869 [200] 912 **54**421 43 724 910 24 **55**139 246 408 613 44 69 70 80 [200] 727 **56**009 138 54 211 526 51 933 **57**049 62 432 516 617 844 **58**355 407 80 893 905 **59**170 245 301 29 496 516 653 780 896

60115 561 627 749 839 966 94 **61**247 526 85 [300] 766 811 43 [300] 54 66 978 80 **62**106 46 532 798 [200] 22 [200] 706 824 902 [200] 60 86 **63**160 201 41 **64**060 67 500 612 388 471 [1000] 804 902 61 **67**066 151 97 237 333 41 532 73 769 831 938 95 **68**055 219 471 754 99 882 966 92 **69**276 311 22 42 588 656 [300] 810 42 947 **70**108 52 [200] 204 357 90 417 24 78 542 611 783 827 87 **71**096 135 274 436 889 [300] 955 **72**38 41 81 876 80 83 187 533 [500] 47 707 15 **73**050 [500] 190 [200] 298 361 409 46 588 98 744 874 **76**300 424 742 92 **77**051 155 240 453 566 753 81 [200] 801 969 **78**003 113 325 624 607 874 **79**012 102 9 299 341 82 [200] 500 40 825 35 **80**508 12 35 604 841 **81**001 95 203 353 558 624 99 792 956 [200] 67 **82**195 453 515 41 58 780 922 **83**015 291 301 2 46 516 713 28 [500] **84**061 313 488 603 82 779 827 **85**241 737 90 819 940 **86**151 82 258 84 302 505 797 [200] **87**099 120 59 269 457 68 553 646 899 902 47 **88**312 15 69 554 700 828 979 **89**030 127 245 851 **90**020 214 90 300 545 66 616 47 812 74 97 **91**040 69 149 426 550 749 830 45 86 **92**023 60 475 633 88 721 96 [200] 940 71 **93**226 535 781 87 926 **94**118 58 416 22 556 63 745 809 943 **95**022 40 52 70 242 71 455 518 41 49 765 **96**040 50 443 55 680 755 868 **97**145 266 303 498 525 33 788 90 804 65 917 85 **98**046 49 192 296 604 6 11 68 800 16 962 **99**053 54 165 236 435 554 601 45 50 888 933

100450 98 644 702 820 27 30 **101**128 291 302 48 49 441 563 **102**034 163 321 483 547 [200] 903 70 **103**211 416 628 52 942 52 80 **104**142 407 539 758 939 **105**028 56 261 549 85 608 727 864 80 **106**070 111 390 428 30 **107**088 265 387 410 20 574 97 659 93 732 66 **108**187 322 25 32 43 627 741 66 **109**100 69 208 40 87 449 892 848 923 51 9[illegible]

110038 39[illegible]51 59 739 65 909 **111**032 48 58 119 37 238 98 620 67 721 847 49 69 904 **112**267 93 322 54 642 87 747 906 71 88 **113**214 314 516 654 770 **114**130 438 716 21 42 890 **115**005 31 58 242 44 82 98 311 441 588 714 39 69 90 853 932 **112**045 117 98 233 437 68 728 72 885 **113**238 46 358 405 24 27 669 909 37 59 **114**046 139 204 360 532 757 67 916 **115**021 97 [200] 238 325 414 513 729 35 47 841 929 **116**044 192 234 63 698 858 916 39 **117**017 106 85 330 38 91 431 85 673 866 **118**348 548 646 95 714 972 **119**133 240 58 375 440 593 735 69

120141 74 76 220 566 78 774 962 **121**008 227 348 432 99 [200] 558 731 843 56 988 **122**128 911 33 85 **123**049 143 321 519 37 38 660 71 761 74 **124**260 423 95 668 777 89 889 **125**682 947 **126**146 86 262 479 556 **127**083 264 66 77 520 619 712 858 992 **128**013 64 250 326 640 99 737 871 952 **129**040 96 102 30 265 87 408 525 80 607 68 808 93 947

130014 53 136 209 39 57 570 89 626 88 868 973 **131**085 366 423 523 622 **132**065 88 238 441 61 514 27 740 74 80 864 **133**247 646 60 790 889 998 **134**027 99 114 263 [200] 347 448 596 888 941 **135**042 141 219 627 808 62 84 **136**072 130 82 228 [5000] 88 302 21 32 34 531 94 618 93 743 **137**060 177 238 71 767 898 982 **138**033 678 757 [200] 830 86 933 40 **139**033 120 275 351 402 6 25 500 53 693 846 [200]

140040 94 135 453 37 609 53 732 83 843 95 **914** **141**184 741 42 909 55 **142**138 42 70 274 435 [500] 575 [200] 707 841 904 **143**081 159 287 329 75 86 512 605 737 96 802 39 955 **144**078 80 210 29 393 429 856 930 **145**137 334 46 72 510 837 **146**074 241 55 94 642 **147**033 181 286 [500] 617 88 893 953 [200] **148**088 274 [300] 530 716 853 87 977 **149**117 230 309 [300] 510 77 644 700 896 946

150172 246 423 76 630 749 827 60 **151**228 437 525 722 32 48 **152**065 92 95 198 277 84 449 67 704 36 **153**125 93 95 208 368 607 851 **154**002 25 110 261 378 643 67 984 **155**127 457 792 902 **156**000 22 170 210 25 82 726 86 868 84 930 **157**019 21 198 718 903 61 **158**030 118 [500] 242 388 458 513 744 840 **159**022 195 250 70 648 81 754 53

160029 75 172 324 77 418 611 728 [200] 802 45 **161**027 136 42 506 [200] 627 84 701 950 **162**111 35 300 406 550 635 67 817 58 **163**005 279 300 438 586 702 847 49 55 84 930 69 **164**068 397 489 96 599 727 **165**065 257 349 575 617 827 **166**204 419 84 927 **167**131 286 302 35 94 602 48 828 **168**017 103 260 316 70 81 583 615 **169**043 301 6 37 43 620 50 914 86

170118 296 385 436 588 652 736 39 841 974 **171**036 320 43 489 555 59 620 794 829 52 88 904 **172**008 58 80 94 275 [300] 409 507 651 766 996 **173**039 173 287 374 82 466 594 751 **174**241 358 94 582 86 655 711 44 53 **175**055 136 72 205 340 64 439 97 581 629 62 701 61 84 **176**308 59 82 596 695 705 955 **177**014 [1000] 418 88 537 **178**031 132 68 82 279 410 56 551 93 801 **179**234 57 316 415 99 897

180128 293 333 68 478 883 [200] **181**124 61 208 370 729 975 **182**022 95 507 34 **183**078 156 318 60 508 34 760 854 **184**054 105 315 629 811 90 947 **185**001 217 [500] 346 [1000] 59 553 82 92 657 724 42 61 824 **186**058 287 331 41 50 75 438 542 645 60 738 985 93 501 63 612 772 **189**014 63 164 230 65 350 53 637 716 67 840 75

190414 54 [300] 68 90 593 651 [200] 759 811 335 85 **191**101 207 435 958 63 **192**292 380 480 99 585 **193**151 275 511 33 752 811 **194**013 16 130 253 448 51 514 631 961 **195**097 188 203 406 552 647 76 883 [300] 985 **196**163 72 218 75 93 353 485 649 52 859 [200] 944 54 **197**007 327 408 38 607 11 60 **198**067 106 14 369 403 12 84 776 842 **199**022 216 409 11 550 636 42 725

200194 307 26 30 33 411 94 739 830 52 80 95 [1000] **201**194 211 26 28 479 578 748 921 87 **202**009 16 66 144 243 63 490 508 641 51 77 94 98 900 [300] 99 **203**018 201 37 92 448 641 837 82 **204**127 59 202 8 310 48 449 562 859 928 81 **205**153 90 278 373 [200] 471 533 621 28 804 63 95 974 **206**021 [1000] 35 160 201 75 673 720 **207**238 96 300 486 765 67 900 3 5 **208**270 398 426 529 850 73 90 910 20 79 [200] **209**033 162 334 410 84 521 27 705 874 990

210101 [300] 206 13 18 21 31 90 401 537 722 841 **211**107 11 16 401 75 91 615 65 84 775 944 **212**287 343 79 493 505 684 [200] 706 62 **213**049 68 [200] 141 58 83 267 366 79 [200] 445 577 704 79 913 89 111 323 87 442 562 [500] 94 744 51 947 92 **214**068 90 988 **215**226 **216**067 410 [200] 62 536 55 714 15 44 856 83 **217**070 73 169 74 261 589 705 812 ● **218**121 33 81 88 452 697 765 824 40 [200] **219**105 12[illegible] 337 469 675 969 **220**009 325 574 [200] 617 791 917 **221**187 213 419 82 580 891 970 **222**159 206 52 855 588 821 902 4 **223**216 55 99 [300] 313 475 924 37 74 92 **224**154 754 820 83 905 85 **225**002 17 [200] 23 31 62 236 93 326 410 84 615

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 60 000 Mk., 1 zu 45 000 Mk., 1 zu 30 000 Mk., 1 zu 15 000 Mk., 1 zu 5000 Mk., 9 zu 3000 Mk., 9 zu 1000 Mk., 27 zu 500 Mk.

Berichtigung. In der ersten Ziehung nachmittags fiel 9286 mit 300 Mk. und 100 411 77 92 statt 100 311 77 92.

2. Ziehung d. 3. Klasse 199. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 17. September 1898, nachmittags.
Nur die Gewinne über **160** Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

611 20 914 **116**046 120 277 402 78 792 [200] **117**184 247 985 **118**102 30 366 572 650 873 927 50 **119**035 112 291 478 534 623 947 49 95

120058 130 231 76 [200] 353 572 821 53 915 60 91 **121**155 288 808 964 **122**026 263 508 675 88 835 989 **123**022 52 60 497 72 728 811 76 958 **124**045 302 40 75 443 95 **125**067 121 29 [200] 62 69 471 568 77 876 **126**114 208 74 551 661 72 784 822 38 900 [200] 84 88 **127**001 103 14 417 632 749 850 **128**199 338 463 657 70 [200] 861 87 [200] 909 54 **129**106 92 249 320 541 69 [300] 709 988

130051 83 216 64 412 510 622 23 784 859 927 83 **131**218 64 67 76 416 34 48 535 804 [200] 978 **132**009 51 91 150 321 42 410 560 [300] 608 80 848 [800] 907 58 **133**154 88 204 26 41 576 94 627 35 71 82 756 813 [200] **134**198 379 560 609 93 729 965 90 **135**116 56 231 39 331 55 520 636 814 96 **136**092 211 437 501 17 86 96 727 832 59 **137**005 54 163 99 247 51 77 715 837 88 **138**043 82 107 86 206 23 43 318 526 608 733 886 934 **139**064 70 78 107 34 360 87 [200] 413 34 565 87 626 29 741

140046 152 73 349 502 671 771 918 62 86 **141**072 450 510 631 725 896 **142**045 115 63 74 331 474 [500] 518 608 28 745 858 **143**604 741 72 [300] 819 **144**015 114 397 423 748 61 88 915 28 74 **145**016 56 451 81 533 36 95 602 76 82 721 924 57 89 **146**035 246 84 313 454 61 70 506 8 64 864 **147**152 652 75 **148**001 66 123 81 211 91 364 439 70 504 24 85 622 710 892 **149**070 132 247 66 74 312 24 73 95 490 500 16 914 31

150134 96 281 37 340 737 69 914 **151**004 88 624 853 **152**093 227 [200] 66 351 421 26 48 558 706 86 90 847 994 **153**133 336 514 608 **154**007 54 112 97 283 **155**020 94 205 57 379 513 867 [300] 951 89 **156**137 40 221 374 403 12 522 28 701 919 23 80 94 **157**111 96 237 458 534 623 43 846 [200] **158**060 121 72 244 678 812 932 **159**020 78 96 191 248 519 777 933

160062 108 250 449 64 581 830 53 954 [200] **161**022 29 78 346 88 635 717 64 **162**209 395 570 729 47 873 **163**036 66 121 24 64 249 439 75 608 50 55 94 95 705 [200] 831 928 **164**031 [200] 97 167 462 827 984 **165**050 54 [500] 149 280 577 84 817 **166**098 193 646 727 819 20 923 **167**145 467 90 94 599 726 923 **168**096 120 232 604 742 63 861 99 **169**001 28 403 21 98 670 84 964

170097 134 292 564 674 765 811 15 33 96 **171**026 228 31 [3000] 305 55 78 427 585 649 85 789 936 86 **172**096 205 350 545 659 723 915 94 **173**127 225 39 78 303 13 428 663 727 807 **174**055 201 9 25 32 318 404 18 32 44 91 92 803 45 914 **175**029 72 324 35 [300] 94 499 566 616 98 753 811 900 31 76 **176**066 186 280 82 478 657 62 746 **177**141 60 347 432 618 889 **178**062 218 37 72 439 620 94 737 961 **179**146 78 92 241 366 572 87 896

180049 125 [300] 230 40 645 **181**030 108 537 609 839 **182**163 216 22 29 41 328 86 448 552 623 920 85 **183**000 59 113 30 59 262 95 515 922 70 **184**062 529 605 788 892 908 45 46 **185**126 265 319 73 436 620 788 848 **186**018 62 102 232 351 405 66 714 827 51 92 906 98 **187**012 249 94 [200] 305 459 837 933 **188**027 [200] 55 68 601 2 19 22 712 992 **189**275 545 640

190092 148 227 38 42 327 81 442 695 793 881 933 60 **191**033 40 136 94 204 18 329 46 401 10 608 79 894 960 **192**193 99 388 431 42 76 551 72 762 **193**038 280 329 441 523 735 92 926 **194**115 40 68 310 41 557 76 88 624 785 988 **195**075 149 488 575 662 760 958 **196**016 53 82 195 268 73 398 428 50 589 631 792 **197**011 92 115 82 234 309 655 706 835 905 **198**293 409 21 714 84 877 904 **199**037 203 [300] 42 92 316 22 649 65 873 911 74

200162 320 488 [200] 647 878 **201**113 230 68 349 72 414 92 544 95 778 851 62 **202**338 73 466 80 827 918 74 91 **203**137 364 604 94 742 84 973 **204**010 79 88 197 289 385 556 76 685 **205**033 96 176 222 488 92 501 97 604 77 737 46 **206**028 90 156 361 603 81 713 27 913 91 **207**226 367 467 621 714 76 89 930 52 **208**025 39 47 65 105 52 247 312 760 96 948 **209**068 124 70 99 298 [200] 400 34 68 945 55 98

210044 171 [300] 227 346 53 90 418 758 990 **211**106 351 586 [200] 610 49 950 **212**137 80 [200] 225 96 300 8 13 425 630 94 **213**000 70 91 347 502 24 682 887 904 38 **214**050 372 435 82 93 540 963 **215**108 374 468 604 729 [300] 803 **216**175 213 447 54 76 595 655 95 815 62 947 **217**000 110 80 90 [300] 510 40 41 601 18 24 960 98 **218**096 117 79 **219** 861 620 72 768 961 74 **219**107 209 395 438 56 95 753 63 915 55

220121 60 404 92 534 818 **221**132 37 459 852 **222**036 301 68 470 549 668 95 701 90 893 [200] **223**020 278 311 617 24 76 89 99 806 70 963 **224**089 142 73 206 31 521 55 692 813 992 **225**124 207 41 75 325

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 60 000 Mk., 1 zu 45 000 Mk., 1 zu 30 000 Mk., 1 zu 15 000 Mk., 1 zu 5000 Mk., 8 zu 3000 Mk., 5 zu 1000 Mk., 20 zu 500 Mk.

CONCERT

von

Frau Louise Walter,

New-York-Berlin-Hannover (Sopran), unter Mitwirkung des Kgl. Kammermusikers Herrn **Alfred Steinmann** (Cello) sowie Frl. **Maria Basté** (Klavierbegleitung), **Hannover,**

am 28. September cr.

im neueröffneten Concert-Saale des Hôtel „Lindenhof",

Abends 8 Uhr.

PROGRAMM:

I.

Adagio . . . . . Bargiel.
Lied ohne Worte (Original) . . . . . Mendelssohn.
(Herr Alfred Steinmann.)
Arie der Israelitin (Samson) . . . . . Haendel.
Arie der Donna Anna (Don Juan) . . . . . Mozart.
(Frau Louise Walter.)

II.

Liebeswerbung . . . . . Becker.
Intermezzo . . . . . Klengel.
(Herr Alfred Steinmann.)
Kolma's Klage, Die Forelle, Der Doppelgänger, Die Lottosblume . . . . . Schubert.
Volksliedchen, Wiegenlied . . . . . Schumann.
(Frau Louise Walter.)

III.

Romanze, Tarantelle . . . . . Popper.
(Herr Alfred Steinmann.)
Im Herbst, Es hat die Rose etc., Mein Herz schmückt sich, Tröpfchen Thau . . . . . Franz.
Die Musikantin . . . . . Rubinstein.
Nach Sevilla . . . . . Lassen.
(Frau Louise Walter.) . . . . . Dessauer.

Concertflügel Gebr. Knake, Münster. Vertreter: **Franz Reinelt Dortmund.**

Einlasskarten Mk. 3, (nunmerirt) und Mk. 2 in der **Ruhfus'**schen Kunst- und Buchhandlung, Markt 18.

Auswärtige Vorausbestellungen werden zuverlässig erledigt

Dortmund. Königl. rumänischer **Am Viehmarkt.**

Circus César Sidoli.

Letzte Vorstellung, unwiderruflich letzte Vorstellung.
Heute, Montag, den 19. September 1898.
Grosser Jour-fixe.

Zum 1. Male. Zum 1. Male.

Schloss Arcadia.

Größtes Manegeschaustück der Gegenwart mit der **Todesfahrt** auf einer mit 4 Araber-Schimmelhengsten bespannten Kanone und dem

Sprung in den Burggraben,

in der Verfolgung des Feindes, ausgeführt von Reitern in voller Rüstung in den **20 Fuss tiefen Fluss** in der Manege.

Nur noch 4 Mal. **Nur noch 4 Mal.**

Grösste Novität der Gegenwart

Sam Lockhardts Sam Lockhardts

3 dressirte Elephanten 3.

Das grösste Dressurwunder der Jetztzeit.
In allen Weltstädten durchschlagendsten Erfolg.

Nur noch 4 Mal. **Nur noch 4 Mal.**

Besonders zu bemerken: **Zum ersten Male zu gewöhnlichen Preisen.**

Alles Nähere die Tageszeitel und Plakate. s5971

Dortmunder Automaten-Ausstellung

49. Brückstrasse 49.

Miss Alwanda,

die schönste tätowirte Dame der Welt.

Dieselbe trägt auf ihrem Körper die portraitähnlichen Bilder fast sämtlicher deutschen Herrscher, Feldherren und Staatsmänner Europas und Amerikas; ferner Wappen, Blumen und Arabesken in prächtigster Farbenausführung.

Vorstellung von morgens 10 Uhr bis abends 10½ Uhr.

Eintritt 30 Pf.

Eine Besitzung

auf dem oberen Westenhellweg, 5 Ar 25 Quadr.-Meter (37 Quadr.-Ruthen) groß, Straßenfront 10½ Meter, per Frühjahr nächsten Jahres zu verkaufen.

Reflectanten belieben sich unt. 16430 an die Dortm. Ztg. zu melden.

Dorstfeld und Marten.

Mehrere

Häuser

billig zu verkaufen. 16432=

Schonlau, Dortmund,
Hoherwall 14.

Wirtschaften.

E. g. Wirtschaft, Verbr. p. Jahr 600 Hektol. Bier, 120 H. Branntw., Nebenmiethe 3500 M. Pr. 150 000 M., Anz. 30 000 M. Sonst. mehr. andere g. W. in d. St. u. auf dem Lande d. m. zu kaufen. [16457

R. Kraney, 1. Kampstr. 32.

Suche

für ein **Mädch.**, 6 J. alt, **Pflege** bei kinderloser, anständiger Familie.
Schr. Ang. u. 16423 a. d. D. Ztg.

Wirtschaft.

S. g. Wirtsch. sof. a. mehr. Jahre durch mich zu miethen. [16458

Dortmund, 1. Kampstr. 32.

Gut erh. **Sprungherd** m. Messingkessel billig zu verk. Karlstr. 9.

Sägemehl

abzugeben bei 16444§

Heitmann & Kirckhofer,

Dampfsägewerk,
am Rheinischen Bahnhof.

MAGGI

— zum Würzen der Suppen —

ist soeben wieder eingetroffen bei

Wilh. Beckebanze,
Weißenburgerstraße 42.

Original-Fläschchen Nr. 0 werden zu 25 ₰; Nr. 1 zu 45 ₰; Nr. 2 zu 70 ₰ mit Maggi nachgefüllt. s5867

Für

Verwaltung von Häusern und Grundstücken,

auch auswärts, **Abhaltung von Verkäufen, Feldfrüchte** 2c. hält sich empfohlen 16434 =

C. Schonlau,

Dortmund. Hoherwall 14.

Sicherheit u. feinste Referenzen.

Hausen's Kasseler

Hafer-Kakao

Marke: **„Servus"**

darf in keinem Haushalte fehlen; er ist **nur** erhältlich in **blauen Cartons** für Mk. 1.— = 40—50 Tassen und für 30 Pf. in Apotheken, Drogen- und besseren Colonialwarenhandlungen.

Nachahmungen, weil werthlos, weise man zurück; dieselben verderben unbedingt d. h. sie werden sauer.

Hausen & Co., Cassel.

Mit den

„Tosetti"

Kaffee-Erzeugnissen

erspart man

50% Bohnenkaffee,

jede Hausfrau wolle sich selbst überzeugen.

Proben, Prospecte gratis und franco durch die Fabrik s 5968

Import-Gesellschaft „Tosetti"

G. m. b. H.

KASSEL.

Niederlagen

in **Dortmund** bei:

Fr. J. Diederichs, Schwanenstrasse 57,
Th. Clüsener Nachf., Markt 19,
Wilh. Hummrich Nachf.,
Hugo Quambusch, Ostenhellweg 17,
Heinrich Köhler, am Markt,
Köster & Bömcke, Karlstrasse,
Pet. Jos. Moll, Hohestrasse 12 b.

Dortmunder Musik-Verein.

Dienstag, den 20. September cr., im „Casino":

Wiederbeginn der Uebungen.

Damen 7½ Uhr.
s5965f Herren 8½ Uhr.

Reichshallen-Theater.

Täglich große Vorstellung.

Anfang 8 Uhr. 16426

F. M. Kaiser.

Grafenhof.

Thier & Co. Ausschank,

Spezialität: Bitterbier
(Ersatz für Pilsener).

Anerkannt guter Mittagstisch. Reichhaltige Frühstücks- und Abendkarte. Diners und Soupers außer dem Hause.

Nachmittags-Spaziergängern ausgezeichneter **Kaffee u. stets frischer Kuchen** auf der hübschen Terrasse am Südwall geboten. 16463=

Heute Abend:

Spanisch Fricco.

Sehr gutes

Fettwaren-Geschäft,

Reingew. p. Jahr 4000 M, krankheitsh. zu verk. K. bed. vergrößert werd. Zur Uebern. M. 2500 erf.

Dortmund. **R. Kraney,**
16459 1. Kampstr. 32.

Belohnung.

Am Hauptpostamt Dortmund od. in dessen Nähe wurde ein werthvolles Uhrketten-Anhängsel verloren. Dasselbe besteht aus kleinem, massiv goldenem Anker, an welchem sich Schlägel und Eisen aus Platina in Verbindung mit schwarzem Blutstein angebracht finden. Wiederbringer erh. gute Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben 16392 |

Weißenburgerstr. 37 I.